



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Newes Wunder der Gnaden/ zu finden im Leben Der  
Ehrwürdigen Mutter Sr. Joannæ von Jesus Maria,  
Closter-Jungfrawen des vornehmen Closters S. Claræ in  
Burgos**

**Ameyugo, Francisco de**

**Gedruckt zu Cölln**

Zweyter Theil. Von Leben/ Schrifften/ und übernatürlichen Gnaden der  
Priorin Alveræ.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-37114**



## Zweiter Theil.

von

Leben/ Schriften/ und Vbernaturlichen Gna-  
den der Priorin Alveræ.



### Das Erste Capitel.

#### Von ihren Vbungen der Guten Wercken.

**S**etze auff Jerusalem spricht der Prophet Ilaias am 60. cap. Und werde erleuchtet. So baldt die Seel (welche durch Jerusalem verstanden wirdt) unserer Alveræ von allem das nicht Gott ist / von allen Creaturen / ja auch von sich selbst auffgestanden war / so wurde der grund ihrer Seelen mit einer geschwinden und hefftigen Begierd gerühret inwangsündet / Gott auff die allerhöchste und liebreichste Manier zu dienen / weil sie sahe das sie nirgens dan nur in Gott zu freiden sein könnte / so suchte sie auch nichts dan Gott / und dessen gang eiegen zu sein / welches von dem geschicht / dessen Herz bey Gott ist / und williglich thut was Gott gesäts / und befreisset sich sein le-

ben gehorsatzlich an zu stellen / nach dem es Gott ihms eingibt / und das auffe eyffrigste / dan das obenhin / sager sie / muß in allen täglichen Wercken mächtig verhütet werden / weil sie dan durch Wirkung der Göttlichen Gnade alles Unkraut der Sünden außgerennet / und den Acker ihrer Seelen gänzlich zu reinigen gesinnet war / so erkante sie für hochndrig das er nunmehr mit dem edlen Kraut der Tugend bepflanzet würde. Wie aber die Sünde nicht zu dem endt müssen gemeldet werden / damit wir nicht zu der Höllen verstoffen werden / sondern weil sie uns des allerbesten Guts berauben / also seind auch die Gebotten Gottes nicht deswegen zu halten / damit wir der Himlischer Freuden gentsessen mögen / wel-

ches dan von den Theologis ein Knechtliches thun genennet wird / weil sein eigener Nutz in diesem stück gesucht wird / sondern nur und allein auß liebe gegen Gott / welchen wir auß unserm ganzen Herzen und auß allen Kräfften zu lieben verbunden seind / Matth. 12. Und umb dessen Göttlichen Willen und wollgefallen zu erfüllen. Dieses weil die Sehl. Alvera erkente / auch solche lieb bey ihr spürte /

„sagte sie: O süttigster JESU! Warum  
 „solte mich mehr mein Nutz bewegen als  
 „dein Will? Warum solt mehr mein lieb  
 „bey mir gelten/als deine? Hat darauff an-  
 „gefangen nach Ermahnung des grossen  
 „Liebhavers Christi und Apostels Pauli alles  
 „gutes aufzueben zu ehren Gottes zu verrichte/  
 „auch sonst in denen in sich indifferenten  
 „Sache als Essen/Trincken/ gehen/ und der-  
 „gleichen ihr Gemüth immer zu Gott zu er-  
 „heben. „Es soll mir/ spricht sey/nicht gnug  
 „sein das ich nur Morgens frühe nach der  
 „Danck sagung alle meine des Tags ver-  
 „bende Handlungen auffopffere/oder auch  
 „so oft ich ein new Werck angreiffe/ selbst  
 „ges zu vorders meinem Gott anbefehle /  
 „sondern werd mich bemühen / auch alle  
 „Theil meiner Handlungen/alle Augenblick  
 „der Zeit dem Herren zu zuweigenen / wie  
 „dieses unser Erlöser seiner Braut Mech-  
 „tilden gelehret hat/ das sie nicht allein alle  
 „Gebett des ganzen Tags / sondern alle  
 „syllaben / welche sie aussprechen/ oder ge-  
 „dencken/ alle Buchstaben die sie schreibe/  
 „alle biß die sie esse/ ja alle der Füß/ Händ/  
 „Augen / und Zungen bewegniß ihren  
 „Brautigam anbieten solle; imgleichen  
 „die H. Geeruden ermahnet/ das sie nicht  
 „allein den ganzen nächstlichen Schlaf/  
 „sondern auch alle Arbeten erhoblungen

und Herzens bewegungen ihme schencken,  
 sollte. Und warum / setz Alvera hinzu /  
 „solte ich diß für beschwärllich halten/ in  
 „Betrachtung das ein Märrer oder Bav-  
 „meister nicht allein Abends und Mor-  
 „gens die Maß anleget/ob das Werck rich-  
 „tig und gerad hergehe / sondern er leget  
 „samm einen Stein / das er ihn mit dem  
 „Linial oder rey nicht in gleicher ordnung  
 „bringe. Wollan! dan meine Seel/ ermun-  
 „tere dich/ laß mich in allem möglichen Fleiß  
 „ambtenden/ wie Catharina Senensis hierin  
 „gerhan/ laß mich O Gott anders werden  
 „nemlich die gefälliger / und deiner Gna-  
 „de fähiger. Offt und sehr offte will ich den  
 „Tag durch mit fleißigem Aufmerknen in  
 „Vernunfftigen nachsinnen diese Wort im  
 „Herzen und Mund haben: wie muß ich es  
 „gegenwärtiges Werck oder Sach außs al-  
 „ler vollkomnest thun/oder diese Beschwä-  
 „nus leiden/ dein wolgefallen O hebrichter  
 „Gott/ soll in allem die Nichtschur sein/ als  
 „so das/ was ich klar und ohne zweiffelhaft-  
 „tigkeit mercke das es der will Gottes sey/  
 „solches muß ich ohne auffschreiben und ein-  
 „reden mit rechtem Fleiß volbringen: Als  
 „Exempel weis/ ob diese Wort und Reden  
 „sich an diesem Orth / und Gelegenheit  
 „auch geminnen / und zur Ehr Got-  
 „tes gereichen werden / wan ich dan  
 „diß nicht mit völliger advertence er-  
 „kenne / noch so bald unerschneiden kan/  
 „so müssen sie nicht geredt werden. Hier  
 „auff dan hab ich mir sürgensohnen grüß-  
 „ren Ernst anzuwenden / und mich Gott  
 „und denen ihme angenehmen Tugenden  
 „ganz zu ergeben / worzu eine Noth mich  
 „mit wenig auffgemunnert / welche gemein-  
 „lich wan eine freywillige Übung der Tu-  
 „genden ihr in einer Gelegenheit zu thun  
 (fr)

„für sie/ und dan ihre Natur auß verdriß  
 „der Beschwärmus/ etwas wolte einreden/  
 „so fast sie alsobald eine geschwinde resolu-  
 „tion, sagend in ihrem Herzen: Ich wilts  
 „jedoch meinem E. JESU zu gefallen thun;  
 „und greiffe das Werck mit grosser Starck-  
 „mühtigkeit auß liebe Gottes an/ wie sie mir  
 „dies verrätlich bekant hat. Dis wird mir  
 „ja auch zu thun von Gott nicht geweigert  
 „sein? Wils daher mit Fleiß versuchen/  
 „allezeit dasjenige zu thun was ich in deine  
 „Angesicht für das beste zu sein erkennen  
 „werde/ rede du aber O Herr/ daß deine Die-  
 „nerin höret dich/ gebe was du befehlst / be-  
 „fehle was du wilt/ und laß mich thun was  
 „du befehlst. Die intention oder Meinung  
 „in leistung eines jedwedern guten Wercks/  
 „wird in drey Stapffeln von den Geistliche  
 „Scribenten zertheilet: Die erste/ welche alles  
 „böses underlässe/ und alles gutes wircke/  
 „und das fürnehmlich umb Gottes willen/  
 „ist recht und gut. Von welcher der H. Gre-  
 „gorius in seinen Moraliibus redet/ daß der  
 „jenig Rechtfertig genent werde/ welcher zu  
 „den Himelischen Dingen ganz erhoben und  
 „den Göttlichen Willen ganz underthänig  
 „gemacht wird. Diese Meinung hat unsere  
 „Alvera auffrichtig in dem gehabt / weil sie  
 „erstlich in allen ihren Wercken die Mei-  
 „nung richtig und fleißig zu Gott erhoben/ als  
 „so daß wan schon das Werck in sich biswei-  
 „len nit hette für gut können befunden wer-  
 „den/ so ware doch die Meinung gut/ und ziel-  
 „te nur auß Gott. Zweitens weil sie sich be-  
 „stiffen alle gute Werck / all ihr thun und las-  
 „sen dem Herren anzubieten/ „Ach sagte sie/  
 „wie wöste ich gern heimlich Gott gefallen/  
 „und thäte so gern Guts daß kein Mensch  
 „wüste/ außgenommen der es wissen muß.  
 „Diese intention nit / obzwar rechtmäßig ist/  
 „so ist sie dennoch nicht bestande genug

zur Vollkommenheit / weil sie nicht einfach  
 „ist / sondern im wirklichen Leben sich auff-  
 „halten noch in vielen Übungen und Hän-  
 „del sich einmischer/ wiewol aller deren Wer-  
 „cken Ziel und Meinung Gott ist / darumb  
 „schreute Alvera zu der andern / welche die  
 „Einfache genant wird/ beschwegen / weil sie  
 „nicht allein rechtmäßig darauß gerichtet ist/  
 „wie sie umb Gottes willen Tugendfame  
 „Werck verrichte/ sondern auch ganz einfach  
 „ist/ umb bißlich in Gott zu ruhen / und alle  
 „vielfaltigkeit zu meiden/ dan sie eine liebe-  
 „neigung des innerlichen Geistes auß Gott  
 „ist/ erleucht mit der Göttlichen Erkenntnis/  
 „gezeit mit dem Glauben / Hoffnung und  
 „liebe/ und sie ist ein innerliches Grundfest  
 „des Geistlichen Lebens. Durch diese inea-  
 „tion stelte Alvera ohn einiges Mittel auß  
 „Gott / so viel ihr möglich demselbigen zu ge-  
 „fallen/ ihn zu lieben/ und zu verehren/ sie rich-  
 „tete dardurch alle Werck und Übung auß  
 „Gott / daß ist / sie bemühet sich auß allen  
 „Kräften mit liebevollen Zähren und süßen  
 „Seuffzen der Göttlichen gegenwart allezeit  
 „zu genießen. Weilen aber dis nicht allein  
 „umb Gottes willen allezeit geschah/ sondern  
 „bisweilen noch etwas eigenes behielte / in de  
 „sie nemlich auß ihrer Übung noch einigern  
 „Geistlichen Trost/ Andacht/ innerliche Frö-  
 „lich/ und Ergötzlichkeit empfunde/ wie hier  
 „unter wird angezeigt werde / welche sie her-  
 „nacher aber nit mehr suchte/ und eben so wil-  
 „lig und bereit ware so woll die entziehung  
 „aller Andacht und Süßigkeit / als derselben  
 „Gnaden überfluß/ lieber die widerwertigkeit  
 „als den Wohlstand/ lieber Schmach als  
 „Ehr/ und dergleichen mehr zu ertragen / ist  
 „sie endlich zum dritten Stapffel gelangt /  
 „welcher eine Gottgleichförmig intention  
 „genent wird / weil sich diese Gott also ver-  
 „einigt und verglichen hat / daß sie nur  
 „allein

allein die Ehr/den Willen/ die Glory und  
das wohlgefallen Gottes in allem auch wi-  
derwertigen Stande suche und begehr.  
„Ich ruffe sprich sie Gott zu Zugen/und  
„procedire in Gottes Angesicht beym  
„Hochw.Sacrament, und bey dem Mutter  
„Gottes Bild / das ich kein eigen interesse  
„hiebey suche/empfinde / auch dessen keine  
„Begierd: mein einzig Begierd ist/Gott  
„schuldiglich zu dienen / weiln er Gott ist/  
„und ich seiner Majestat verwürstlichste  
„Schlave. Wan ich die Meinung kurz bey  
„einem Werck vernemen wil / gefallen  
„mir diese Gedanken: O mein Gott/mein  
„einzig Gut! ich wünsche das ich dis N.dir  
„auffs aker gefällig verrichten könnte/mit  
„höchster un bester Reimung/ wie du selbst  
„es thut wollest wan du in mein plag wärest/

oder wie du es mir befehlen würdest. Offt  
mit fleißige nachsinnen widerhole ich die,  
ses: mein Gott/ wie muß ich dieß gegen-  
wertiges Werck oder Sach nach deinem  
wohlgefallen thun oder leiden? Auf diese ist,  
nun klärllich abzunehmen/ das sie der dritten  
Vollständich Scapffel die gute Werck auff  
beste zu ubē erreicher habe / dieweil sie Gott  
inimer trewlich wolte gedener und gelibet  
haben / ob schon ihr bekant gewesen wäre/  
das sie von Gott weder Zeitlichen noch E-  
wigen Lohn oder Widergeltung/ als da ist  
sinnliche Gnad/ Andacht/ Trost / und die  
künfftige Glory erlangen würde. Wer nun  
sagt der H. Bernardus, die Anmühung sei-  
ner intention dieser gestalt ansettel/ der sel-  
be wird Göttlich und Gott gleichformig/  
eins mit Gott/ und genießet Gott mit Gott.

## Das 2. Capitel.

### Von ihrem innerlich und Mündlichen Gebete.

**A**s Gebett ist nichts anders/ wie  
der H. Augustinus spricht/ als ein  
Erhebung des Gemüths zu Gott/  
oder ein Underweisung/ welche  
mit einer innerlichen und vernünftigen  
Anschauung des Geistes geschehen soll/  
wan man sich nemlich von allen sterblichen  
Creaturen ab/ und einzig zu Gott wendet/  
ja seinen ganzen Geist mit allen seinen  
Kräften über allen Verstande und  
Sinnen in wahrer Übergabung der Obern  
und ndern Kräften in des Verstands  
wahrer Vereinigung mit Gott im innersten  
Grundt der Seelen sich in tiefften Abgründt

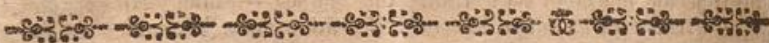
der Gottheit versencket. Weilen nun dieß  
besser und bequämlicher durch das mental  
oder innerlich Gebett geschieht / als durch  
das Vocal-oder Mündliche / so hat die  
Gottliebende Alvera das erste vielmehr ge-  
liebet / und sich inimer auff das innerliche  
Hergen Gebett begeben / dan das außert-  
liche/ sagt sie/ thue ich merentheils gezwung-  
ner Weis/ weiln meine Seel sich nicht mit  
solcher Freyheit zu Gott erhebet/ ich liebe sie  
doch nder ihne die Schyngebetttem sehr/  
weil sie mehr auß dem Hergen/ als außm  
Munde komen/ sind auch gemeinlich von  
den distractionen besreyet im Gebett oder  
Manier

Manier des Gebets halte ich die gemeine Weiß/welche der H. Ignatius dem gemeinen Volck für geschrieben hat. Die Tagezeiten oder das Ampt im Chor ist mir sehr lieb/ dan die Psalmen und sonderlich was ich darinnen versteh/erwecken in mir eine sonderliche Andacht. Sichere affecten des Propheten occupiren mich am meisten/als da seynd der Hoffnung/ des Vertrawens/der New. Der Sinnreicherffecter wörter/bringet mir empfindliche Vergütungen zu Gott. mich düncket schier allezeit daß ich in den Wörtern: vultom tuum Domine requiram, und so oft das wörtlein Angesicht/ kombt/ ein mächtiges Verlangen zu Gott empfinde. Ingleichen in den wörtern in Domino confido; spüre ich einen grossen Trost in meinem Herzen/ und seynd liebliche wörter: aber in denen; In te Domine, oder tu, te, als wan ich von mund zu mund mit Gott redete/ wird mein Herz sehr gerühret/ wie auch von solchen: tu es refugium meum, spes mea, portio mea tu es, und in dergleichen wird mein Herz in Liebe gegen Gott entzündet. Ach könnte ich doch mit einigen Worten erklären/ was für ein grosse Freud und Wohnen ihr ausgegangen/ wan sie sich mit wahrer Demuth zum Gebett begabe/ ach könnte ich anzeigen/ was Lieblichkeit sie darin empfunden! sie deuret es selbstsen mit wenigem an: Das Gebett/ sage sie/ kombt mir nit für als ein Gottesdienst/ sondern als etwas der See/ sen angenehmes und gemächliches/ dann mich düncket wir dienen nur Gott wann wir uns mortificiren/ oder unsern Leib zur Arbeit bewegen/ im Gebett geschicht uns nur Günst und Gnad. Von sonderlichen Tröstungen/ weder von sonderlichen ariditet weiß ich nit im Gebett/ doch

hab ich mehr Trost als Verlassenheit/ dan Gott gibt mir etwas von empfindlichen guten Begierden / als da ist Begierd an ihm zu gedanken / Begierd Gott zu lieben/ Begierd etwas zu leiden/ und deswegen spüre ich keinen Verdruss im Gebett/ wiewol es wegen distraction bisweilen etwas kalt und oberhin abgehet. Ob schon ich aber bisweilen/ jedoch wider meinen Willen/ im Gebett zerstreuet werde/ so stehe ich doch gemeinlich vom Gebett auff mit einem guten Willen/ und wie trucken es abgangen ist/ so befeisse mich doch eines Fürsats/ den ich an selben Tag ins werck stellen könne. Ich kan mich schwären/ sich bey der Materi oder Form des Gebets halten/ dan die Liebs affecten gegen Gott ziehen mich davon ab. Jez gebräuche im Gebett eine einfaltige Weiß mit Gott zu handeln/ wie mich mein Beichtvater gelehret hat/ nimmer aber darff ich Gott mit lieblichen Worten oder Nahmen anrufen/ ich nenne ihn/ mein Gott/ ewige Mariestät/ Vater/ mein höchst Gut/ nit darff ich sagen: Amor meus, &c. es wäre dan daß mein Herz und Gedanken/ meiner unmissend sich da befunden. Weilen ich diß Jahr mit viel öfterem und stärkeren geistlichen Trost bin überschüttet/ als in vergangenen Jahren / so kan ich nicht mehr sagen/ was ich sie oben von dem wenigen Trost gesagt hab / sondern muß sagen / daß mich auch der Trost innd das hefftiae Verlangen bey GOTT zu seyn oft im Gebett fürkombt / wann nur GOTT die Einströmungen hinweg nimbt / und seiner lieblichen Gegenwart mich genießen laffet. Über alle diese Erkantnisse müssen aber und gute Begierden/ die mir

„ im Gebett einkommen/ wan schon sie be-  
 „ ständig bleiben/ muß ich mir doch die mei-  
 „ nung nit machen/ als wan Gott sie mir  
 „ geschene hätte/ sondern mir gelehret/ so  
 „ lang es seiner Majestät gefallen wird/ und  
 „ beschreien/ täglich umb Verlängerung an-  
 „ zuhalten. Ich muß entweder betten/ oder  
 „ was guts lesen/ oder von Gott sprechen/  
 „ dan von indfferenten Sachen zu reden ist  
 „ mir nit allein beschwärtlich/ sondern auch  
 „ ganz verdriesslich/ auch nach dem ndern  
 „ Theil der Seelen/ weilten solche geistliche

Gespräch und Gedancken nitmer ohne  
 „ Nus abgehen. Wie viel Sünden aber des  
 „ Tags und auch des Nachts mit de beschaw-  
 „ lichen Gebett zugebracht/ wird im Cap. von  
 „ der Betrachtung des leydens Christi/ und  
 „ sonst angezeiget/ inderdeß ist auß die-  
 „ sem zu ershen wie ihr Herr von dem Jerr  
 „ der liebe Gottes dardurch ist enzündt wor-  
 „ den/ daß sie mit dem König David Pl. 38.  
 „ hätte sagen können; Mein Herr ist erhitet in  
 „ meinem Leib/ und in der Betrachtung wird  
 „ es brennen wie das Jerr.



### Das 3. Capitel.

#### Von ihrer Liebe gegen den Nächsten.

**D**ie liebe/ so nach den Worten des  
 Apostels Coloss. 3. ein Band der  
 Vollkommenheit ist/ begreiff in  
 sich zwey Wercken/ deren eins in-  
 nerlich ist/ das ander außserlich/ aber doch wie  
 der H. Joannes redet/ so fast zusammen ver-  
 knüpfet/ und verbunden/ daß eines ohn das  
 andere/ keines wegs bestehen kan: das inner-  
 liche gehet gerad ohne Mittel zu Gott/ wovon  
 im 10. Cap. wird gehandelt werden/ das  
 außserliche Werk ist befehret zu dem Näch-  
 sten/ und befehret wie der H. Paulus im Phil.  
 7. widerumb lehret/ in rechter Erkantnis  
 und Erfahrenheit/ seinem Nächsten auß Lieb.  
 Freund und Bereitwilligkeit alles gutes zu  
 erzeigen; mit dieser Erkantnis man/ welche  
 da ist ein Gab des H. Geistes/ ist Alvera  
 zimlich angefüllt gewesen / wiewol sie sich  
 anfänglich auß mangel der Übung beklagt/

daß sie in ihrer Jugend was Cholertsch oder  
 gäh-zörntig gewesen seye/ aber nachdem sie  
 mit dem geistlichen Kleid auch die geistliche  
 Sitten angelegt/ hat sie sich sönderlich die-  
 sem vermeinten Laster wider sezet/ und ihre  
 Natur dergestalt Widerstand gehalten/ dar-  
 sie in kurzer Zeit zimlich zugenommen/ umß  
 ihre Passiones eingehalten; sie beschreibet  
 also. Mich verdriesset zwar bald etwas/ s  
 aber weiln ich hingegen von Naturen lei-  
 nem gern etwas zu wider thue/ noch was  
 widerwärtiges gönne/ so werd ich inner-  
 lich verschämpt/ und mortificirt nach ein  
 ungedültiges Wort/ wan ichs gesprochen  
 hab/ duppelt. Die Gelegenheit Bedult zu  
 üben ist mir angenehm/ und durch die hilff  
 Gottes spüre ich/ daß es nicht schwer zu  
 thun ist. Wan mir etwas unliebs bege-  
 met/ schweige ich offte ganz still darzu/ dan  
 ich

„ Ich kan noch nicht so weit kommen/das ich  
 „ alsbald freundlich darauff antworre/ son-  
 „ dern ich schweige ein wenig still als merck-  
 „ ee/ oder verstande ichs nit/ und bald dar-  
 „ nach spreche ich indifferene fort. Es ist  
 „ zwar mein Fürhaben alsbald auff im-  
 „ fremdliche Reden mit lieblichen Worten  
 „ und gütigen Geberden zu antworten/ aber  
 „ es mißlinget doch bisweilen. Nun hat ein  
 „ lange Zeit mir Gott geholffen/ das kein  
 „ Ursach wie sie immer gewesen ist/ mich  
 „ hätte niederlegen oder überwinden können/  
 „ wan ich nur nit bin überschnellet worden/  
 „ dan in der übereilung finde ich noch bey  
 „ mir einige böse Gewonheit. Es ist mir ein  
 „ gutes Mittel eingefallen/ das ich nemlich  
 „ in allen Gelegenheiten/ wan mir eine An-  
 „ laß zu erzürnen gegeben wird/ zuvorn diese  
 „ Frag bey mir anstellen solle: wan ich diese  
 „ Sach auff solche Weiß thun würde/ solte  
 „ das wol vorm Angesicht Gottes für gut  
 „ befunden werden? Hierauff dan halte ich  
 „ ein wenig still/ und alsdan werde ich bald  
 „ gewahr/ wie ich meinem Nächsten auff's  
 „ freundlichste antworten solle/ ich mercke  
 „ auch bald / das ohne diese kurze Frage  
 „ gröblich wurde gefehlet/ und schwarz für  
 „ weiß gehalten haben. Diß Mittel hat mir  
 „ mehr geholffen als ich sagen kan/ und mei-  
 „ ne Augen seynd dardurch zimlich eröffnet/  
 „ und erleuchtet worden/ dan es ist mir in-  
 „ nerlich ein klar Licht gegeben/ welches mir  
 „ die Unvollkommenheiten entdecket. Die  
 „ Weiß auch dies mir zeigt/ ist mehr klar/  
 „ als sonst dergleichen vernünftige Ge-  
 „ danken. Ich sage in dem was mir zu er-  
 „ kennen geben wird/ dan sonst weiß ich  
 „ wol/ das mir viel verborgen bleibt/ wegen  
 „ eigener Schuld. Durch diß Licht welches  
 „ mir Gott underscheidet/ sehe mahlen mitge-

„ theilt/ fangt an die Begierd hefftiger zu-  
 „ wachsen/ den Nächsten mehrere Lieb zu er-  
 „ zeigen/ offte kombt mir vor/ ich soll Gottes  
 „ Gnad gewinnen/ wie die Diensthotten die  
 „ gunst der Hausmutter wan sie deren Kin-  
 „ der lieben/dienen/ und guts thun; es wird  
 „ Gott gefallen/ wan ich des Nächsten Wol-  
 „ fahrt mir lasse angelegen seyn als seiner  
 „ liebsten Kindern/ dan der verlebte Vatter  
 „ übertriffen Lieb zu seinen Kindern alle  
 „ Väter und Mütter.

Weil ich auch der Menschheit meines  
 „ geliebten HERN JESU Christi keine sol-  
 „ che Ehrerbietigkeit und Dienst leisten  
 „ kan/ als ich schuldig bin/ und wie die Mut-  
 „ ter Gottes und der H. Joseph gethan ha-  
 „ ben/ so wil ich dieses an meinem Nächsten  
 „ erzeigen/ und demselbigen alle Diensthaff-  
 „ tigkeit und Liebe erzeigen/ dan Gott wird  
 „ diß gewislich auffnehmen/ als wans sei-  
 „ ner Person geschehen wäre/ wan ich in  
 „ demselbigen Christum den HERN ansehe.  
 Einmahl ist jedoch geschehen den 8. Martii  
 „ 1646. das sie auff Samstagabend von des  
 „ Nächsten Mängel gesprochen; es waren  
 „ zwar kleine Unvollkommenheiten/ welche sie  
 „ einer andern erzehlte / gleichwol weil sie es  
 „ mit Bedachtsamkeit gethan / unnd in den  
 „ Reden fortgefahren/ hat ihr das Gewissen  
 „ am end des Discours sehr gedrucket/ in Er-  
 „ wegung das sie die Liebe des Nächsten ver-  
 „ lezet hatte/ kaum/ schreibet sie/ dorffte ich  
 „ in die Capell zum Hochwürdigen gehen/  
 „ bin doch endlich mit Kindlichem Ver-  
 „ trawen und Verschämung für Gott ni-  
 „ dergesfallen. Diese geringe Sünd/ hat sie  
 „ also geängstiget/ als wan sie Gott tödlich  
 „ erzürnet hätte/ dan je höher sie die Liebe des  
 „ Nächsten schätzte/ so gröffer achtete sie das  
 „ Verbrechen wider denselben/ hat derowegen



von ihrem Reichvater Urlaub begehrt und bekommen/ dieselbe mit etwa extraordinarien mortificationen abzubüssen/ auch die folgende sechstage grössere Liebe gegen Gott und den Nächsten zu erzeigen; kaum waren die geforte Tage verfloßen/ da schicket ihr der wunderliche Gott eine völlige Abblüfung des vorigen/ und eine rechte Übung der Liebe/ dan im fürübergehen hörte sie/ daß von einer anderen sehr über ihr geklagt wurde/ ob schon sie sich nun von dieser Verachtung frey befunde/ so hat sie dan noch sich nicht verthätigen/ sondern derselben grosse Freundlichkeit erzeiget; durch diese/ wie auch noch durch eine andere Verschämung/ und hñwidrige Leibs- Erzeugung/ so ihr den 7. Januarii folgenden Jahrs widerfahren/ hat sie eine so grosse Begierd bekommen/ für Gott etwas zu leyden/ daß sie vermeinte/ nichts könnte den Schmerzen/ welchen ihr das Verlangen nach Gott verursachte/ lindern/ als nur allein/ wan sie eine Verachtung aufstehen/ und dan derselben hingaggen eine Liebe einweisen könnte. Als der gütige Gott den Euffer seiner geliebtesten Braut angesehen/ hat er sie weiters mit seiner Gnaden gestärket/ und ihren Willen fortgeholfen/ daß sie niemahlen gegen die Liebe des Nächsten was gehandelt hätte/ ob sie schon viele Gelegenheit darzu hatte. Als ich einmahl/ schreibe sie/ eine billige Sach von einer beehrte/ auff die beste Weis so ich konnte/ inderstande mich auch mit reiffen Reden sie zu dem gerüngen/ aber notwendigen Dienst/ der nit mir/ sondern der Gemeinden geschehen sollte/ zu bewegen; so geschah mir hingen/ gegen wider mein Verhoffen/ eine etwas grobe unfreundlich/ abschlägige Antwort: ich ohne einige Ein- oder Widerrede/ ver-

fügte mich zum Hochw. bedachte mich all da/ wie ichs auff's best und vollkommnest übertragen/ und dieselbe auff's freundlichst zu frieden stellen mögte/ als wan sie es nit mir/ sondern ich ihr/ gethan hätte; Gott lasse es mich recht erkennen/ was da seyede/ Liebe des Nächsten/ es siele mir zwar die se Gelegenheit mächtig hart/ und mußte mir grossen Gewalt anthun. Weil aber Gott mir neben der Erkenntnuß auch kräftige Gnad gabe/ hätte ichs also/ wie ich zu der Zeit/ und auch noch kan erkennen/ daß ichs nit hätte besser machen können. Was ich von der Zeit an für ein merckliches Licht und Erkenntnuß von Gott bekommen hab/ kan ich nit sagen/ aber ich weiß es klar/ bey mir.

Nach dieser Erleuchtung ist sie immer gewesen ohne Gall des freventlichen Utheils und bösen Argwohns/ frey von aller übler Auflegung/ fertig und eufferig dem Nächsten in allem was ihr möglich war zu helfen/ und damit sie nit irgendwo anstellen mögte/ sondern die Liebe des Nächsten in ihr (wie die geistliche Braut sagt Cant. 2. ) recht und wol angeordnet seyn sollte/ hat sie ihre diese folgende Regeln vorgeschrieben. 1. Ich soll niemahlen underlassen auß Trägheit oder wegen eigener Verdriesslichkeit den Nächsten auff's freundlichst anzuspriechen. 2. Wan ich mercke eine Gelegenheit zu haben dem Nächsten ein angenehmes Werk der Liebe zu thun/ das mir ein schein der Noth hat/ so muß ich solches nimmer underlassen. 3. Ich bin der Meinung/ wan ich mich werde bemühen dem Nächsten freundlich zu begegnen und Trost zu bringen/ Gott werde es mir eben so machen. 4. Anderer Fehler helfen entschuldigen und bedecken/ auch bey mir selbst muß ich sie entschuldigen.

„schuldigen/ und weil ich mich off in sol-  
 „chen Gedancken finde: wer weiß wie diß  
 „oder jenes bey Gott ist? so muß ich bald  
 „das gut als das böse von ihnen erwählen. 6.  
 „Mich sonderlich gebrauchen in anderer  
 „Ereignigkeiten und Unruhe beizulegen/  
 „und sie in rechten Stand zu bringen. 7.  
 „Wan bisweilen eine zu mir kombt/ und auß  
 „guter Meinung die Unvollkommenheit ei-  
 „ner abwesenden offenbahret/ so soll ichs  
 „anhören/ aber nit beysallen/ wan schon mir  
 „sach genug darzu hätte/ innd wans auch  
 „schon bekant ist/ und mir der Fehler wol be-  
 „kandt/ so soll ich doch nit drauff sagen/ ja es  
 „ist wahr/ ich hab auch gemerckt/ sondern  
 „ich soll antworten: ich wil darauff bedacht  
 „seyn der Sachen nachzudencken/ ob etwas  
 „darin thun kan. Wan aber die zeitige so mit  
 „mir spreche/ mir sehr geheim ist/ so soll ich  
 „ihy vererwlich sagen/ ich könnte vielleicht et-  
 „was wissen von dem was sie mir jes sage/  
 „aber mein Fürnehmen ist/ nicht von des ab-  
 „wesenden Mängel zu reden was ich darvon  
 „weiß/ nur allein zu hören was Amptis hal-  
 „ber nötig ist. 8. Wan andere übel gestelt  
 „und gleichsam meine Person auch eigene-  
 „lich schewen/ so soll ich sie doch off gang

vererwlich ansprechen/ auch indifferent  
 mit ihnen reden/ als wan ich ihre übelge-  
 seltheit nit mercke/ diß gefalt mir/ und ist  
 ein gute mortification. 9. Was ich ande-  
 ren zu Dienst oder zu lieb thun kan/ das soll  
 ich außs herzlichst thun/ und auß guter  
 Meinung/ auß herztlicher liebe soll es ge-  
 schen. 10. Andern im Gespräch zu wei-  
 chen/ im unnötigen disputiren den andern  
 zu lieb meine Meinung fallen lassen/ und  
 den andern nachgeben/ wans ein Sach ist/  
 darin die Wahrheit muß gesagt werden/ wil  
 ich sie einmahl sagen/ und weiter denen/ so  
 es nit glauben wollen/ nit widerreden/ son-  
 derlich/ sag ich/ muß ich in indifferenten  
 sachen keine Eigensinnigkeit gebrauchen/  
 damit ich den andern nit beschwerlich falle/  
 worin ich sehr wachsam seyn muß/ weilm  
 zum disputiren geneigt bin/ und nur suchen  
 wie ich ihnen was zu lieb thun/ und recht  
 geben mag/ auch eufferlich mich also zu  
 verhalten/ als wan sie mein Oberin wä-  
 ren. 11. Ich soll mein innerliche Ruhe oder  
 Versammlung in so viel verachten/ das  
 ich mich anderer Leuth auch annehme/  
 diß muß seyn / ob es mir schon schwer  
 fürkombr.

## Das 4. Capitel.

### Von ihrem Eyffer den verstorbenen Seelen zu helfen.

**U**nbeschreiblich ist/ wie Alveræ, auß  
 herztlich und eyffriger Betrachtung  
 der über auß grossen Peinen innd  
 schmerzen deren in Gott war selig

auß diesem Leben abgeschiedener/ aber noch  
 auß sichere Zeiten wegen nicht gangsam er  
 Abbüßung ihrer beangenen Sünden zum  
 Segen verurtheilter Seelen/ in so grosse  
 Darnu  
 3

Barmherzigkeit und Mitleiden ist bewegt und angezündet worden; mit was feuriger Liebe durch ihr Gebett/Fasten/ Fasten/ und andere verdienstliche Gottselige Wercken denselbigen (in Erwägung daß sie sich nunmehr selbst darauf zu verheiffen nicht vermögen) hülf geleistet/ und deren so hoch und inbrünstigem Verlangen so viel ihr möglich beygesprungen. Dieser Seelen jämmerliches/ und mit lauter Stimme ruffendes Klagen hat sie angetrieben/ daß sie niemahlen versammbte alsobald nach dem Morgens Gebett den H. Ern eysfrig für solche Abgestorbene mit dem Miserere, de profundis, und einem andächtigen Vatter unser anzuruffen: oft im Tag sagte sie bey den Wunden des gezeichneten Christi: „Deus da fidelibus tuis requiem per sanctissima vulnera tua, Mein G. D. / gebe doch den Abgestorbenen Ruhe/ durch deine allerheyligste Wunden. Andere der gleichen Schußgebetein hatte sie offermahlen durch den Tag mit sonderlicher Andacht verrichtet. Bisweilen thate sie auch bey dem Gloria Patri &c diesen Zusatz: Lasse doch D. H. Er/ deiner Glory die Seelen theilhaftig werden.

Sie verübte unterschiedliche mortificationes für dieselbe/ als sie liete offermahlen lange Zeit Durst/ damit der barmherzige Gott die Seelen in den brennenden Jernsflammen laben und erquicket wolle. An dermahl verübte sie ein geheimes Fasten/ damit die Seelen durch der Engelen Gegenwart in ihren Peinen getröstet / und durch selbige zu der Anschawung Gottes geführt und daselbsten ersättiget werden mögen. Dan übte sie grosse Strenghkeit an ihrem Leib/ und machte viele Disciplinen und warr offermahlen in der Wochen / es

wäre dan daß schwere Krankheit sie verhinderet hätte/ zu dem End/ damit der Seelen Schmerzen mögen gelindert/ und sie gar erlöset werden. Ja es hatte ein Ansehen/ als wan sie vom Schlaf des Nachts aufgeweckt wurde aufzustehen / umb für dieselbe zu betten / oder ein gutes Werk zu verüben / dann sie allezeit in der ihr fürgenommener Grund erwachte. Als sie einmahl also des Nachts oder des Morgens umb drey Uhr bey dem Hochwürdigen gar eysrig vor die Abgestorbene betete / und bey G. D. eysrig anhielt/ daß er doch die abgestorbene Seelen / seiner grossen Barmherzigkeit nach / helfen wolle / in Ansehen daß sie nach ihm ein so großes Verlangen hätten / ist geschähen/ daß sie uhrplötzlich mit solcher Furcht innerlich überschüttet worden / daß sie in lange Zeit gleichfals verzückt da mitleide / und als sie hernacher zu sich selbst kommend die Gürtigkeit des H. Ern erkante / hat sie häufiger Weis die Zähren vergossen / auß Begierd ebenfalls bey G. D. zu seyn / also auch daß ihr das Leben bitter / und der Leib ein Last zu seyn scheine / es wurde auch ihre Andacht hierdurch also vermehret / daß sie in allen ihren Übungen deren Seelen schier etzgedenckig war.

Hingegen hat sie auch ein solchen Trost und Berrathen auff solche Seelen gesetzt / daß sie in allen ihren Mähen / in allem Anlügen alsobald habe angefangen vor die Abgestorbene zu bitten / und sich auch widerumb ihnen zu befehlen: Wo durch dan geschähen/ daß sie in keinem ungetröst hinweg gangen. Wan ich/ saget sie / für die Abgestorbene gebetten und durch ihre Fürbit etwas begehre / so seht mir selb-

„ten/das ichs nicht erlange. Je n'ay jamais, cela plaist fort a Dieu, & que c'est un mo-  
 „sage sie anderswo/ cognu, comme ie fais, yen pour obtenir grande Chose, ie ferai,  
 „ateur, qu'il est tant raisonnable de Prier, a l'advenir selon cette cognoissance pat,  
 „pour les ames du purgatoire, l'estime que oeuvres & prieres.

## Das 5. Capitel.

### Wie sie die Closter-Regulen gehalten.

**N**ach Aussag des H. Bernardi, muß man in Suchung Gottes solchen Fleiß anwenden / als wan man ein anderes Ding suchen unnd finden wolte: der etwas sucht / gibe fleißige achtung auff die Zeit / wan / und den Ort / wo / auch auff die Weis / durch welche dasjenige muß gesucht unnd gefunden werden / was er gern hätte; unnd wans schon geschicht daß man ein solches Ding ausser der gewissten Weis antreffen möge / so kan doch Gttröhye solchen Fleiß unnd Aufmerksamkeit nit gefunden werden / dann er ist allezeit eben dasselbe einig/einfaltige Wesen / in welchem keine Veränderung statt haben kan / also ein Mensch der nach Gttröhye geschaffen ist / unnd ihn für sein Ende hat / muß ihn nicht durch seine eigene seltsame Phantasieyen unnd Meinungen vergeblich suchen / sondern durch guten Rath und Underweisung deren hiezu wolgeübter Männer zu Gott gelangen / so ihnen rechte Weis unnd Mittel an die hand gegeben Gott recht zu suchen unnd zu finden. Dieses hat wol erkennen die Wolthrew. Priorin / unnd gerechtlich ist sie diesem gefolget: „Ich / schreibe sie /

habe eine merckwürdige Erkenntnis gehabt / von der eussersten obligation welche der Mensch hat Gttröhye zu dienen. Die Sach oder das objectum des Dienstes sey der Natur leicht oder beschwärllich / es sey wie ihm wolle / Gttröhye hat uns auftrücklich hiezu / unnd zu diesem Werck / erschaffen. Wan ich den Willen des H. Erznur erkennen kan / so befinde ich mich auch so glücklich / daß ich denselben ohn beschwärl vollbringe / aber den Willen des H. Erznur zu erkennen / hab ich gemercket / daß drey Ding darzu hechtlich seynd. 1. Unsere Regulen / welche seynd die Seel des geistlichen Lebens / 2. Der Will meiner Obergkeit / und 3. Die Göttliche Eingebungen. Für das erste hab ich für gut besunden / auch die allergeringste Regulen (in welchem doch wegen des Gebrauchs unnd Gewonheit leichtlich pflegt dispensirt zu werden) genau zu halten / also doch / daß ich für andern leichtlich dispensire / dann die Liebe entschuldiget alles: für mich selbst aber werd ich niemahlen dispensiren / fürnehmlich / wan meine Gedanken sich also befinden: Gttröhye will nicht

„ nicht dastu dispensires. Wan aber die  
 „ Einsprechung mir geben wurde; es sey der  
 „ ernstest Will Gottes dastu allhier dispen-  
 „ sires/ so bin ich alsobald bereit/ als v. g.  
 „ wan ich zur zeit des silentii wegen einer  
 „ Nothwendigkeit jemand anreden wolte/  
 „ oder außser der refection was geringes  
 „ von Obst zu gemessen/ oder in dergleichen/  
 „ so muß ich nach der Regel thun/ oder  
 „ Gottes Eingebung drüber erwarten/ in  
 „ dem silentii finde ich einige Beschwärnuß  
 „ oder Unruhe/ nicht zwar dast er mir in sich  
 „ unlieb seye/ sondern weiln ich bisweilen  
 „ Amptshalber das tägliche silence brechen  
 „ muß/ damit ich im fürübergehen nit un-  
 „ freundschaftlicher scheine/ und also sie mit einem  
 „ Wort begrüße. Damit ich dan niemah-  
 „ len gegen meine Schüldigkeit fehle/ und  
 „ zeige dast ich die Gebott meines Herrn  
 „ zärtlich liebe/ so hab ich für gut befunden  
 „ und beschlossen/ mich niemahlen ohne  
 „ grosse Nothwendigkeit der general licenz  
 „ oder Erlaubnußen/ die da unserm Will-  
 „ len etliche Einsparungen und tägliche schüt-  
 „ digkeiten freystellet/ zu bedienen/ sondern  
 „ ich wil für meine Person alle exemptiones

suchen/ ob schon der Gebrauch mit die Frey-  
 heit solches aufzulassen/ gegeben.

Dieses umb besser zu beobachten/ hat sie  
 im Capittel/ oder ihrem Reichthum oder  
 die admoestricer (Ermahnerin) offer-  
 mahlen gebetten dast wan sie einige Trüben-  
 heit oder Fehler an ihr merckten/ dieses im-  
 geschwehrt ihr recht anzeigen wolten/ dan/  
 schreibe sie/ es ist mir einmahl ein unge-  
 wöntliches Grausen und Jorcht über mein  
 Herz kommen/ als wan ich meines Gelieb-  
 ten Willen noch schläffertig und nicht auß-  
 völliger Begierd verrichtete/ weiln aber  
 meine Seel nichts anders suchet/ mein  
 Herz nichts anders begehret als Gott zu  
 lieben/ an ihm stetig zu gedencen/ so ist  
 billig/ dast ich niemahlen in Verrichtung sei-  
 nes Willens säumig seye/ worzu mich die  
 Novis sehr außerbawet/ und mein Jürha-  
 ben gestärcket/ da sie mir verträglich saget/  
 wan sie tausent Herzer hätte/ so wolte sie  
 dieselbe alle Tag lieber lassen zerhacken/  
 als mit rechter advertence die kleinste  
 Regel so wir haben/ überrechten; diß  
 hab ich mir auch festiglich fürgenoh-  
 men.

## Das 6. Capittel.

Wie sie sich in ihrem Priorat Ampt verhalten und dem  
 Kloster fürgestanden.

**S**chon der Mon verfinstert wird/  
 und den Schein verlieret/ so wei-  
 cher er doch niemahlen ab/ von der  
 Bahn seines angefangenen Lauffes

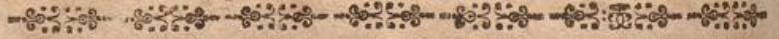
und verrichtet seine Reich nicht weniger/ als  
 wan er wie vor diesem/ sein völliges Reich  
 noch hätte. Also hat sich Alvera in dem  
 angefangenen Lauff der Tugenden durch  
 die

die auffaeragene Würde / nicht wollen  
auffhalten lassen / und damit die Hnde der  
Göttlichen Liebe / wegen der in solchen  
Ämtern vorfallenden Geschäften / nit er-  
waßne außgelöschet / auch der schöne Glän-  
der beyden so köstlichen Tugenten der De-  
muth und Gehorsam verdunkelt werden /  
hat sie anfänglich keines Wegs / solches  
Ampt annehmen wollen / sondern immer  
ihre Unüchichtigkeit vorgewendet / bis daß der  
Beichtvatter / auff anhalten sämptlicher  
Geistlichen / selbiges anzunehmen / ihr auß  
Gehorsam anbefohlen ; Weichem / ob sie  
schon nachkommen / so hat sie doch immer  
dahin getrachtet / wie sie solches wider ab-  
legen könnte / weillen sie aber solches ohne Be-  
willigung ihres Beichtvatters there / so be-  
kläger sie sich hierüber schreibend : „ Ich  
„ hab mich übel verhalten / in dem ich den  
„ schwärmüthigen Gedankelen in meines  
„ Ampts Verdrüßlichkeit so viel Platz gebt  
„ daß ich angefangen Mittel zu suchen dar-  
„ von zu kommen / ohne meines Beichtvat-  
„ ters Naht / dan es mir unlieb / und bringet  
„ große Beschweruß / kan auch nicht recht  
„ fassen daß es ein Gottgefälliges Werck  
„ sey / und darumb kan ich mich desto übler  
„ darin schicken. In dem sie nun merckte  
daß dieses ein unzeitiger Euffer war / hat sie  
es nicht ins Werck zu stellen angefangen /  
sondern diß dem Allmächtigen Gott anbe-  
fohle / daß er es zu ihre besten wenden wolle /  
als sie desweges nachts ein Stündlein ge-  
beten / schreibt sie : „ Ist mir ein Lichtlein an-  
„ gefangen zu scheinen und mir hitrüber  
„ verkommen / es sey Gott gefällig / und er  
„ branche sich meiner / als wie eines Knechts /  
„ welcher nicht allein gefest ist / seines Herrn  
„ Arbeit recht zu verrichten / sondern daß er  
„ zugleich Achtung habe / daß die Mitarbei-  
„ ter die Sach recht nach des Herren Be-

„ sech verrichten. Hiedurch wurde sie nun  
in ihrem Ampt befriediget und rüthig ; Da-  
mit sie aber nicht wie die Irsterne / so ihnen  
von sich selbst auß Großmüthigkeit die  
Bahn machen / und der ordentlichen Be-  
wegung nicht folgen wollen / auch in ihrem  
Lauff und Ampt verwirret würde / sonde-  
r wie ein unbeweglicher Sterne / der sich nicht  
von sich selbst bewegt / sondern von dem  
Himmel geführt / und nach dem gemeinen  
Lauff gezogen wird / sie ebenfals den geraden  
Weg einhalten mögte / und sich nach den  
Himmelschen Eingebungen unbeweglich  
richten könnte / hat sie ihr selbst diese Regu-  
len vorgeschriben : „ 1. Mit großem Verwau-  
er soll ich darfür halten daß Gott unsern  
„ Nutzen in allem suche / was deswegen  
„ Amptshalber uns an einer Seiten abge-  
„ het / das erfactet Gott an einem andern  
„ Orth. 2. Ich solle mir selbst diese Frag-  
„ fürhalten / bin ich diejenige die diß Ampt  
„ thun solle? Oder wirts Gott thun? 3. Wan  
„ ich auß zweyen Dingen das beste nit erken-  
„ ne / soll ich doch gleichwol nit viel disputie-  
„ ren / sondern alsbald das beste so ich erken-  
„ ne / erwöhlen / auch darnacher Gott nit umb  
„ Verzeihung bitten. 4. Alle zweyen Mona-  
ten will ich eine jede Profels in particular  
„ ansprechen / und fragen ob sie woll zu frö-  
„ den sey / ob etwa Beschweruß were in ih-  
„ rem Ampt / und ob ich ihr etwas zu dienst  
„ könne thun oder bestellen. Ob etwas im Haus  
„ geschehe / daß sie für billig achte verändert  
zu werden. Ob ich ihnen nit bisweilen et-  
„ was mißfällig thue. diß muß ich oft frage /  
„ auß daß ich desto mehr Freyheit gebe. Den  
„ jüngsten Profels will ich auch oft von ih-  
„ rem Geistlichen zunehmen sprechen. 5.  
„ Wan mir etwas Unliebes geschieht / und  
„ mir fürkompt / das wolte ich leiden / aber  
„ Amptshalber sollte dir das nit geschehen / es  
„ ist unbillig / daß man dir diß thut ; Als eine  
„ stell

„Stellet sich als rede sie verräwlich / und nit  
 „destweniger brauche sie sich duppelter  
 „Wörter / und hindergehet mich. So soll  
 „ich / wans das Gewissen nit betrifft / und  
 „etwas sich väres und Bedenckens nach sich  
 „führet / bey mir sagen / es seye dan unbill  
 „lig / ich wolte doch so gern Unbill leiden /  
 „warumb soll ich dan dißwegen seiner Ge  
 „rtungschästigkeit auch nicht verachten. 6. Ich  
 „soll mich von keiner lassen dienen / ohne  
 „Noth / oder ich müßte mich mit Freund  
 „lichteit nit können weigern. 7. In keinen

Sachen soll ich für mich dispensiren / ich  
 mercke dan das es außerrücklich nöthig ist /  
 und alsdan soll ich zu vorderst meinen  
 Beichsvater Rath fragen / in geringen  
 und Hauptsachen soll ich von der süpplien  
 se Erlaubnuß erwarten / dieses aber ge  
 schicht heimlich / das keine consequenter  
 dardurch eingeführet werde / wan ich da  
 herowegen Beywesen der andern die Ge  
 legenheit zu fragen nit kan haben / so sage  
 ichs ihr darnacher.



### Das 7. Capitel.

#### Vom zunehmen in Tugenten / und ihrer Vollkommenheit.

**N**ite Handlungen Christi des Herren /  
 seynd unsere Underweisung / dan was  
 er gethan und gelitten / ist zu unserer nach  
 folg geschehe / je mehr sich da hero einer Chri  
 sto unserm Herrn nähert / und gleichförmige  
 wirt / je größere Vollkommenheiten er er  
 langet / wie sich nun Alvera in ihrem Bräu  
 ti zum Christo vertiebet / sich bemühet demsel  
 bigen ähnlich zu werden / und sich in allen  
 Tugenten der Menschheit Christi zu verlei  
 chen / ja gleichwie der Schatt sich nach Be  
 weagung des Leibs wendet / sie also getrachet  
 zur Gleichförmigkeit des Lebens Christi be  
 wegt zu werden / haben wir in folgenden Ca  
 piteln zu vern hmen / und deswegen hat sie  
 auch mit der Braut im hohen Lied Salomonis  
 cap. 2. woll sagen können: Ich bin gefessen  
 under dem Schatten des ich begehrt / und sein  
 Frucht ist meiner Kählen süß. Dan wer sich  
 in allen Dingen der weltlichen Tröstungen /  
 wie auch seiner natürlichen Neigungen gän  
 zlich entschlaget / und seinen ganzen Willen

in den Willen Gottes / und solches so wol zu  
 trawrig als in liebliche Dinge gehorsamlich  
 übergeben / der hat gewislich die wahre Ruhe  
 und Frieden seines Herzens / wie auch / wo  
 nicht die Vollkommenheit selbst erlangt / doch  
 zu dem höchsten Stappfel zu besteigen sich  
 erschwungen / ob schon nun Alvera sich für  
 die größte Sünderin gehalten / so sie doch alle  
 notwendige Mittelen zur Vollkommen  
 heit angewendet. Ich vermeine / sage sich  
 nichts wird mich mit der Hülf Gottes von  
 Trachtung zu der Vollkommenheit abhal  
 ten können / ich wil mit der Gnad Gottes  
 steiff stehen / oder zum wenigsten nach dem  
 Fall nit liegen bleiben. Es wird zwar der  
 Will durch das Lesen oder anhören zu dem  
 nem guten Werk der Tugenten und Voll  
 kommenheit angetrieben / und diese Anzu  
 dung des Willens ist gut / hat aber kein  
 Fundament / und vergehet bald / aber so  
 offti mir der gültige Gott ein Dickslein er  
 theilt / hab ich angefangen die Wahrheit zu  
 erfen

„erkennen / darauff ist alsdan der Will ge-  
 „folgt / und solcher Will ist darnacher nim-  
 „mer vergangen / dan er hat Fundament/  
 „und sind sich gegründet auff meinigen  
 „Wirstrauen / und Bertrauen auff Gott/  
 „ich sage / das wan der Verstand die Bil-  
 „ligkeiten gefasset hat / dan das muß bey mir  
 „fürgehen / so folget der Will unverzüg-  
 „lich nach / dan ich bin in Erkennuß kom-  
 „men / und habs erfahren / das nichts zu  
 „ächren sey was zergänglich ist : Hierin  
 „verstehe ich Reichthumb / Ehr / Gesund-  
 „heit / Freund / und alles / ich erkenne  
 „klar / das nichts in allem zu schätzen sey /  
 „nur so viel als es Göttlich in sich be-  
 „greiffet / und ich kan sagen / kein Creatur  
 „gibt mir zu schaffen / sie mag mir so lieb /  
 „so müsslich / so notwendig seyn / als sie  
 „immer wolle / sie lebe / oder sterbe / sie ver-  
 „gehe oder bleibe frey. Alle Zufall kommen  
 „mir durch die Hülf Gottes zum Nutzen/  
 „dan jetzt erkenne ich das Wörterlein: Ne-  
 „mo laeditur nisi à seipso: Keiner wirt ver-  
 „leset / als von sich selbst. Weilen sie dan  
 „mit einerley Gemüth alles von Gott zu  
 „empfangen wüßte und sich der Göttlichen  
 „Wirkung und Willen ganz ergeben / sich  
 „nur allein als ein freywilliges und lebendi-  
 „ges Werkzeug des Höchsten Werkmei-  
 „sters dar geben / und mit unverrückten Au-  
 „gen in die Tiefe der Gottheit allezeit mit ein-  
 „faltigem Anblick gesehen / und sich ihme ein-  
 „fältiglich bequemet / so hat sie gewißlich den  
 „ersten und gewissen Grad der Vollkommen-  
 „heit erlangt. Und weil sie also ihre Seel /  
 „in welcher das wahre Ebenbilde der Höch-  
 „sten Dreyfaltigkeit leuchtet / von allem was  
 „der selber ungleich abgezogen / und zum in-  
 „nerlichen des Gemüths gebogen / und an-  
 „gewiesen / nemblich zu Gott / so hat sie auch

die wahre Ruhe und Frieden des Herzens  
 welches die zweyte Erlännuß ist erlangter  
 Vollkommenheit überkommen / ja was  
 Gott innerlich bey ihr gewirket / hat er ihr  
 auch etliche mahlen eusserlich anzeigen wol-  
 len / wie sie diß selbst also beschreibet. Dfft.  
 kompt mir in der Embildung für die Augen  
 als läge allerhand böß auff der Erden / und  
 wolte mich mit aller seiner Mache anfein-  
 den / und wider mich tobeten / ich würde a-  
 ber durch eine starke Hand einen Schuch  
 hoch über die Erden erhoben / also das al-  
 les was da auff der Erden lage / mir an-  
 mich könte / und ich sehe es mit uner schro-  
 ckenem und lächerlichem Gesichte abh ohne  
 Furcht / mich verlassend auff die starke  
 Hand / so mich über die erde trägt / und sit-  
 siglich ruhend in den Armen meines Her-  
 zen / als ich wie ein Kind in dem Schoß sei-  
 ner Mutter / achte ich derer unersien Din-  
 gen nichts.

Diese Göttliche Süßigkeit nun / hat Al-  
 veram weiters also nach sich gezogen / das  
 sie nicht allein aller Creaturen / sondern auch  
 ihrer selbst vergessen / sich ganz und gar in  
 Gott verlohren hatte / welche dan die vor-  
 trefflichste und vollkommene Reimigkeit  
 ist / wie reichlich sie aber diese von Gott über-  
 kommen / erhellet auß diesen ihren Worten:  
 Ich lebe / sprich sie / als wan weder Him-  
 mel / weder Höll were / sie fallen mir mit viel  
 ein oder sie seynd mir so indiff'rent / als  
 wär sie nit für mich / Gott allein sehe ich an  
 und ich mag kein Augenblick lang an die  
 Himmliche Freud denken / die nit Gott  
 selbst ist / und anderswo redet sie desgleiche  
 Gott hat mir geben / das ich mein etwan in-  
 teresse nit suche / noch in dieser / noch in  
 jener Welt / wan sich bisweilen ein Vergn-  
 des Göttlichen Trosts einschliche / das ist  
 wider meinen Willen.





## Das 8. Capittel.

Von ihrer Andacht in der Mutter Gottes und anderen Heiligen.

**W**erwoll die grosse Liebe mit welcher sie gegen Gott stetig gebrennet / ihr nicht gestatten wollen / daß sie sich bey den lieben Heiligen lang aufgehalten herre / dan sagt sie: „ Durch die zu viel grosse Lieb / welche „ der Herr uns erwiesen / werd ich getrieben „ immediate zu Gott zu gehen / zu welchem „ ich ein unaußserechtliche Zusage / Ver- „ trauen / und Liebe empfinde; Dennoch in Verachtung / daß die Heiligen die vollkö- nteste Liebe Gottes genießen / auch bey Gott für des Menschen Heyl eysfrig zu biten nicht verfaumen / so hat sie sich ostermahlen zu ihnen gewendet / und selbige angeruffen / daß sie doch unaußhörlich bey Gott umb Er- haltung größerer Liebe gegen ihm anhalten wolten. Sie hat zu allen Heiligen eine grosse Lieb getragen / welche da gewachsen und ent- sprungen ist auß erweckung der Tugenten / welche sie auß Liebe gegen Gott auß dieser Welt geübet; war auß sie dan angericht und gleichsam gezwungen worden / selbige alle ins gemein anzuruffe / daß doch ein jeglicher ihr durch ihre Fürbit ein Stücklein ihrer Liebe gegen Gott erhalten wolle / auß welcher Fürbit sie auch solche grosse und liebreiche Anmühungen empfunden / das höchste Gut (welches Gott selber ist) zu lieben / daß sie sich selbst bereit und willig befänden / die aller- größte Beschwärtlichkeit und den Tode selbst umb Gottes willen zu leyden.

Vor anderen aber hat sie mit sonderlicher Andacht und von Herzen der Allerseeligsten Jungfrauen und Mutter des Herrn gedienet / und sienechtst Gott am allermeisten geliebet; Täglich hat sie zu dero Ehr einen Rosenkrantz gebetten / auch siebenmahl mit dem Ave Maria begrüßet / zu Ehren der sieben Schmerzen / ohne andern täglichen Gebettern und andacht als das Officium immaculate Conceptionis, drey Ave Maria, zu dem Ende / wie es die Heilige Mechtildis von Christo dem Herrn selber gelehret / wie auch das Ave Maris stella, welches sie zu der Mutter Gottes auß sonderlichem Eysser geschicket / und zwar mehrertheils dieser Ursachen halber / damit sie Verzeihung aller ihrer Sünden von ihrem Sohne erhalten möge / und auch von allen Sünden bewahret würde / in welchem Gebet sie dan weiters alle Geistlichen / und alle ihre Leuth im Gottes Hauff der Mutter Maria als unter ihrem Schutze besohlet / in diesem Ave Maris stella repetire sie dreymahl daß monstra te esse Matrem, eins zur Danksagung aller empfangenen Würterlichen Gutthaten. 2. Umb Erlangung sicherer Tugenten / 3. Umb ihren Beystand im Tode. Wann die Uhr schlug / betete sie knyend des Tags wann sie

sie allein war/ ein Ave Maria mit dem Zu-  
 san: Qui passus est pro nobis misereatur  
 nostri. Auf diesem Betragen daß sie auff  
 die Mutter Gottes gesetzt/ist gesehen/daß  
 dieselbe sie niemahlen in allen ihren Nöthen  
 hat ungehoffen gelassen: „ Durch ihre  
 „ Fürbitte / sage sie/verhoffe ich die zwey gros-  
 „ se Tugenden / die Keuschheit und De-  
 „ muth / ( welchen ich hernacher den Ge-  
 „ horsam beygesetzt ) zu erhalten. Als ich/  
 „ spricht sie weiters/in einer sicherer verwir-  
 „ renden Ansehung einer grosser Furcht  
 „ ware/habe ich ihre Hülff alsbald mercklich  
 „ empfunden/und darauß ist die Liebe gegen  
 „ ihr auch hefftig gewachsen/und angefan-  
 „ gen sie alle Tag bey ihrem Bild zu ver-  
 „ ehren. Offermahlen hat sie diese Liebs-  
 „ Wörter außgesprochen: Plus amo te  
 „ quam tu me, O Maria, tu dedisti mihi  
 „ Filium tuum in locum, in pabulum,  
 „ in pretium, in præmium, & non plus a-  
 „ mem te? Amo te Maria, plus quam au-  
 „ rum, mundum, vitam, imd meipsum.  
 Und dergleichen/in welchem sie alle Tag ein  
 Stündlein zu sonderlichem Lob und Dienst  
 der Allerheiligsten Jungfrauen zugebracht/  
 und sie ernstlich gebetten / daß sie doch sie  
 wolle ziehen und führen zu ihrem allerlieb-  
 sten Kind. Ihr Herz konte jedoch die gan-  
 ze Zeit ihres Lebens in diesem nicht ein Mi-  
 genblick mit Belüftung ruhen / sondern  
 überstige und schwang sie ohn Under-  
 laß in den Göttlichen Abgrund / in dem al-  
 lein funde sie ihre Ruhe/der selbe allein war  
 ihre Erbschafft/Ruhe / und Wohnung /  
 schreibe daher von ihr selbst diese Wort:  
 „ Offt kombr mir für/es müsse der Mutter  
 „ Gottes verdriessen / daß ich sie nit genug-  
 „ sam liebe/und ich funde mich einfaltiglich  
 „ in diesen Worten ( wozu mich eine zwar

unbekante/doch herrliche Empfindlichkeit,  
 „ antreibet ) O heylige Mutter ich bitte  
 „ dich umb Verzeyhung / dan ich kanß nit  
 „ leugnen / sondern muß es rund außbe-  
 „ kenne/daß ich deine Sohn viel mehr liebe/  
 „ als dich/ich liebe dich nur umb seinerwill/  
 „ lehre mich doch ihn recht lieben. Weil ich  
 „ aber dir in meiner Kindheit auffgeopfert  
 „ worden/und also dir ganz zugehörig bin/  
 „ so bitte ich dich / O mein süßeste Mutter  
 „ du wollest dich doch meiner als dem  
 „ Kinds annehmen / und immer bey de-  
 „ nem Sohn/meinem allerliebsten Herren/  
 „ meine Fürsprecherin seyn. Mein Herz  
 „ kan in deme was deine Andacht betrifft /  
 „ ihm kein Ziel noch Maas setzen / sondern  
 „ es wil dich lieben / so viel es immer nach  
 „ dem Göttlichen Wohlgefallen vermag.

Nach der Mutter Gottes / hat sie eine  
 sonderliche Liebe gegen den H. Josephum  
 unsers Erlösers Pfiogvateren getragen/  
 ihn hefftig gebetten / daß er ihr doch etwas  
 von der Liebe / mit welcher er gegen das  
 Kindlein JESU auff dieser Erden ver-  
 wundert gewesen / mittheilen wolte; Dan  
 auch umb ein seeliges End/daß sie in Segeth  
 wart ihres Erlösers / seiner Gebenedeyten  
 Mutter / und seiner / von dieser Welt ab-  
 scheiden möge/sie hat solche Liebe gegen die-  
 sem H. Josepho gehabt / daß sie auch die  
 Kirch so an ihrem Kloster solte gebawet  
 werden/zu Ehren dieses Heiligen zu conse-  
 criren begehrt hatte. Und wo nit täglich/  
 doch alle Wochen / neben andern Gebet-  
 lein die Litaney vom H. Joseph gebettet/  
 Diesem hat sie beygesetzt die Eltern der  
 Mutter Gottes S. Joachim und S. An-  
 nam, als ihre Fürsprecher bey der Jung-  
 frauen Mariam.

Und bessere und genauere Haltung als  
 K 3 ler

ter ihrer Ordens Regulen und Sagungen / hatte sie den H. Apostel Jacobum ersten Bischoffen zu Jerusalem, und des Ordens zum H. Grab Striffen / wie auch den Heil. Augustinum, welcher die durch langwiritige Zeit zerfallene Regulen in eine neue Ordnung gebracht und verbessert / eysfrig umb ihre Fürbitte angeruffen / und sie als ihre Väter fleißig verehret. Diesen folgte der H. Evangelist Joannes der Apostel / welchen JESUS lieb hatte / bey diesem hat sie inständig angehalten / daß er doch bey seinem allerliebsten Herren durch seine Fürbitte / ihr eine beständige Liebe gegen Gott erwerben wolle / diesem hat sie Keimigkeit des Leibs und des Gemüths sonderlich anbefohlen / wie auch dem H. Calimiro, Aloysio sich hierin anvertrauen / ihrem Schutz Engel hat sie sich ganz ergeben / in allen Nöthen / in allen widerwertigen Dingen ihr Zuversicht zu demselben gehabt. „Ich hab / schreiben sie /

schier allezeit ein merckliches Vertrauen / und Zuversicht zu meinem H. Schutz Engel gehabt / ich hoffe es zu behalten / ich liebe ihn heftig / ich mercke in unzählbaren Gelegenheiten / auch in zeitlichen Sachen / die ich ihm anbefehle / seine Hülf: wann ich da hero ein Unglück ergangen bin / oder wann er meiner schwacher Gedächtnis / gend in zu Hülf kombt / so dancke ich ihm / zugleich begehrend / daß er mich auff dem Weg des Herren recht führen und begleiten wolle / damit ich nit irgentwo anstosse. Diesem Engel machte sie mit Neigung des Hauptes solche Reuerens / redete ihn auch also Gesprächs / weiß an / als wan sie ihn bey ihr stehend gesehen hette. Ihre schöne Gebettlein / die sie ihm zu Ehren gemacht / aufgeschrieben / und durch jeglichen Tag in der Wochen aufgesaget hatte / muß ich auff Forcht der Wittläufigkeit fürbey gehen.

### Das 9. Capitel.

#### Von ihrem starcken Vertrauen auff GOTT.

W Eilen das durchs Feuer der Liebe Gottes siedendes Herz der Alvera also beschaffen / daß wan schon etwas schweres ihr begegnete / oder eine Sach dem Schein nach schlechte apparens hatte eines guten Ausgangs / sie gleichohl dardurch im geringsten nicht zu einiger Traurigkeit veranlassen werden konte / sondern es hub sich gehlings auff zu Gott / ohne das / und ehe sie es selbst gewahr wurde. Dümmer / sag ich / wurde sie von einem Unglück / oder unversehnen seharfften Wunden der Widerwertigkeit verfallen / daß atsch nicht eben so geschwind

sich ihr Herr zu Gott gekehret hette / und sie heftiger und schwerer die Unglücks Wunden anstießen / je starck er sich an Gott hielt. Welches Vertrauen aber sie durch ihre eigene Kräfte in und Arbeit (obschon sie von Männen nicht klammüchig / sondern wider alle Beschwärnissen so lang nit ein Gemeltem Hoffnung verhanden / standhaftig war) nit erworben / sondern von Gott mit der Liebe ihr eingegossen worden. Das Herz gibt mir / spricht sie / alles in dieses so starck ein / daß Gott alles nach seinem Wohlgefallen schicken wird / auch zu meinem besten.

„ einen Ausgang bewinnen lassen (wiewohl  
 „ das Wohlgefallen Gottes so ganz genug  
 „ ist/ daß auch mein bestes mir gleichfalls in-  
 „ different ist) also daß hieran kein Zweifel  
 „ sel mir zu Herzen gehen kan/ wan schon  
 „ auch die höchste Gefahr vor Augen schwebt/  
 „ und die Sach sich zu einem bösen End zu  
 „ neigen un aufzulauffen scheint. Dis ver-  
 „ stehe ich nit/sage sie weiters/ als wan ich  
 „ mir selbst allezeit verspräche oder zusagte/  
 „ daß Gott ein solches zeitliches Ubel/wel-  
 „ ches gefördert wird/solte von mir/ oder  
 „ von den unsrigen abwenden; nein/diese  
 „ Hoffnung mach ich mir nit allezeit/ son-  
 „ dern wan ich mir das aller ärgste fürhalte/  
 „ und sage/daß es daru kommen werde// so  
 „ finde ich doch eine Versicherung/ daß es  
 „ uns nicht schaden werde/ und Gott wird  
 „ es zum guten wenden/ ahn welchem wir  
 „ noch nit denken/es sey ein geistliches und  
 „ zeitliches Gut zugleich/ oder der Seelen  
 „ allein heilsam; ich exprimire meine Mei-  
 „ nung recht mit diesen Worten: Dans  
 „ tous les maux j'attends un bien certain.  
 „ Dies ist was auß dem H. Dorotheo ge-  
 „ sagt wird/daß nemlich unser Glaub wird  
 „ erwecket und zu begreifen/ daß kein Aus-  
 „ gang in menschlichen Sachen so unwerth/  
 „ so trawrig/und betrübt uns bezeugen kön-  
 „ ne/ ohne göttliche Vorsehung/wo diese nun  
 „ ist/da ist auch alles guts/ und werden alle  
 „ Ding von der selbst zu Gottes Ehr und un-  
 „ serer Seelen Heil gerichtet. Dieses ist auch  
 „ der H. Gertrudi in einer Verzückung ge-  
 „ lehret worden/daß unser Herr/ welcher ist  
 „ das höchste Gut/mit eben der Liebe/mit wel-  
 „ cher er uns erschaffen/und erlöset/ auch al-  
 „ les was er uns heimschicket/so viel das wi-  
 „ derwertige/als allzeitliche/ zu unserm guten  
 „ verordnet/also daß sein Will/sein Liebe/seine  
 „ Sorg gegen uns/ gleichfalls zu centrum

sey/in welchem wir mit höchstem Frieden  
 und Seilheit des Herzens ruhen.

Es seind etliche die auß kleinem Fürwitz  
 sich selbst ein Begierd erwecken/ umb zu  
 wissen/wie es mit ihnen in dieser oder jener  
 Sach werde einen aufgang haben/ was  
 Gut endlich hierin oder dortin werde  
 verhengen; Aber Alvera hatte hierin nicht  
 das geringste nachdenken/ sondern sie seh-  
 nete sich allein auff Gott/ liesse demsel-  
 ben nach seinem Wohlgefallen/alles richten  
 und schlichten. Es ist mir/sage sie/so gang  
 „ eben viel/wie/oder was Gott mit mir ma-  
 „ chet/gleich wie es einem Kind/daß auff  
 „ der Mutter Arm getragen wird/eben viel  
 „ ist/ob die Mutter ein wenig zur Rechten  
 „ oder mehr zur Linken gehet/ob sie über eine  
 „ Stein/oder dabeneben gehet/ich bin in der  
 „ gleichen Begierden so unempfindlich/  
 „ als wan ich schliefte. „ Auf diesem Vertra-  
 „ wen erstunde/ daß sie kein Ubel/ noch  
 „ Krankheit/noch Verschmähung/noch Wi-  
 „ derwertigkeit/oder was argers man erden-  
 „ ken könnte/fürchte/ weil ihr Herr nichts  
 „ zweiffels empfunde/auch wohl wuste/ daß  
 „ Gott in der grosser Noth/ auch die größte  
 „ Treu uns erweise. Von dieser Treue Got-  
 „ tes könnte sie nimmer satt werden zu lesen/  
 „ zu hören/ zu sprechen/ und zu denken;  
 „ ja es ist unbeschreiblich/ was für Ergötlich-  
 „ keit oder Treu sie in ihrem Herzen empfin-  
 „ de/wan ungekehr von dieser Treue Gottes  
 „ ein gespräch angestellet würde. Wan sie bis-  
 „ weilen wegen grosser Hauptwehe gezwungē  
 „ ward alle andere Geschäften/und gute U-  
 „ bungen beysich zu setzen/und sich zu Berh zu  
 „ legen/ so war ihr Gemüth alsobald fertig/  
 „ und sich in die höhe zu zwinge und gleichfalls  
 „ mit ihr selbst von der Treue Gottes anzufan-  
 „ gen/da wurden die Wort unsers Erlösers  
 bey

bey dem H. Mattheo am 6. cap. v. 8. mit großer Freude des Herzens offermahlen widerholet: Es weiß ewer Vater was euch nöthig ist. Da wurden zu Gemüch geführt die liebliche Wort Christi des Herren: Vertrawe meine Tochter. Matth. 9. v. 22. Als wan sie zu ihr selbst gesprochen / und mit diesen Worten wäre angeredet worden:

„Wann dich einige Schmach und Widerwertigkeit anstosset / so vertrawe meine Tochter/es wird meine Väterliche Vorsichtigkeit alles zum besten wenden/ Wann dich Kranckheiten des Leibs angreifen / und zu Verh werffen / vertrawe meine Tochter/du hast einen bewehrten Arsen / dessen mit der Göttlichen Liebe angestrichene Pflaster oder Arseneyen dir die ewige Gesundheit versprechen. Was solte dan das sein/welches dich beschwäre oder ängstigen kan? Was ist das/welches dich beunruhigen solte? Alle deine Sorgfalt werffe auff ihn/ dan er sorget für dich. 1. Pet. 5. v. 7. Er ist heilig/ und die Heiligkeit selbst/wie solte dan böses können gefördert werden? er ist die Weisheit/von welcher nichts als Rätke des ewigen Lebens erwartet werden / wie kan man dan was Unheils fürchten? Er ist die Allmacht selbst/der da kan und wil uns alles gutes mittheilen/worm solte dan ein Mißtrauen haben? und wie kan das böß genemmet werden welches von einem so freygebigem/so weisen/ so milden / und gütigen Gott herfließet? diß liecht nun von Erkanntnis der Treue Gottes hat alle Dunkelheit auß meinem Herzen / wie auch etliche Unwarheiten und Deschwärmisfen/welche mir zuorn verborgen waren/ hinweg getrieben.

Dieser Ursachen halber kame ihr die

Gleichnuß eines sorgfältigen Vatters/nach was zu schlecht / oder zu gering für/ Dan ein Kind/schreibe sie / daß hefftig ein solches Gut zu besigen / oder was böses zu sicken begehret / und der Vater könte demselbigen solches ohn Schaden mittheilen/so würde auch das Kind an dessen guten Ausgang nicht zweiffeln: Aber wan ich ein solch Kind were/so würde ich doch der Vernunft nach/hundert tausendmal mehr ahn eines solchen obschon gütigen/ auch verständigen Vatters Treue zweiffeln/che ich könte an die Treue Gottes den geringsten Zweifel haben. Möcht daher wünschen/daß ein bessere Gleichnuß könte erdacht werden/und die Treue Gottes recht zubegreifen; aber ich muß stumm bey mir selbst bleiben/wan ich mit meinen Gedancen hievon rede; ich empfinde eine solche Sicherheit / eine solche Freude/wan ich bedencke / auff was für eine feste/ auff was für eine unbewegliche Beständigkeit/auff was für ein Weisheit und Gültigkeit wir Menschen uns verlassen/wan wir unsere Hoffnung einzig und allein auff Gott setzen/und uns auff ihme verlassen. Es kombt mir doch für / als wan ein Mensch nit präcise oder desto baldt von Gott solte geholfen werden/ weil er sich auff ihn verlässe / sondern weil Gott von seiner Natur und in sich so altzig und so treu ist: Obschon doch der Billigkeit gemäß/anothwendig ist/ daß wir auff ihme trawen. Mein Geest sagt sie weiter/ findet hierin solchen Überfluß/daß die Zeit eines Menschen Lebens / ganz nur diesen Gedancen könte zugebracht werden/ che ich nach meinem Appetit hievon mich könte satt dencken/reden/ oder hören. Wer mag/frag ich / dein geringste Treu außsprechen

„sprechen/oder denken? und wer hat sich  
 „jemahlen an den Gedanken können er-  
 „sättigen? ist jemand der daran zweiffelt/  
 „ich wil ihm hundert und tausend Lyde  
 „schwören/das Gott wird ehe auffhören  
 „Gott zu seyn/als einen Menschen verlass  
 „sen/der nit gern von Gott verlassen were.

Die Lection, welche Christus der Herr  
 der heiligen Catharina Senensi, von den  
 Trübsalen und Schmerzen vorgeschrieben/  
 hat Alvera in der That als warhafftig er-  
 fahren/ dan als sie sich einmahl von den  
 Menschen ganz verlassen befunde (wie-  
 wohl sie sich nit werth schetzte umb Gottes  
 willen was zu leiden) hat sie die Treue Got-  
 tes so mercklich bey ihr wahrgenommen/und  
 die Gegenwart Gottes in ihrer innerlichen  
 Seelen so klar empfinden/das ihr bedünck-  
 te nichts bessers/ noch grossere Wollust zu  
 seyn/ als auff solche Weis von den Men-  
 schen gleichsam verstoßen/ und von Gott  
 auffgenohmen werden/ und obschon sie sich  
 dessen unwürdig achtete/so merckte sie doch  
 die Treue Gottes am meisten in der Zeit/  
 wan sie sich deren bedürfftig funde/dan die  
 Unterdrückung ist keine Engschung oder

Entfernung der Wohlgeogenheit Got-  
 tes/sondern eine Einnehmung seiner Süf-  
 figkeit/welche desto tröstlicher ist/je starcker  
 man gepresset wird. Alvera hat es auß Er-  
 fahrenheit selbstten besser andeuten können/  
 also schreibend: „Der unveränderliche  
 „GOTT/zeigt sich meiner Seelen/ als  
 „wan er auch veränderte/und er bedüncket  
 „mich viel getrewer/und näher wan mich  
 „die Menschen verlassen; Dan nimmer  
 „wächst das Vertrawen auff Gott so sehr/  
 „als wan die Gefahr/ und Noth grösser  
 „werden. O du mein Gott/ „ruffet sie  
 „auff dem innersten ihres Herzens/ Wie  
 „oft und wie immer finde ich dich trew!  
 „Der Reich ist zwar bitter/ aber er wird  
 „von dem liebsten Bräutigam zum besten  
 „eingeschencket/ und durch beyder Liebe ver-  
 „mischung also ganz versüßet/das die Seel  
 „mit vollem Mund eßfrisset darans trin-  
 „cket/und mit Gott also erfüllet wird/das sie  
 „für innerlicher Freud und Frolocken ihrer  
 „selbst vergisset noch an Widerwertigkeit und  
 „Trübsalen gedencend/sich allein auff Gott  
 „wirfft/ und alda sicher und ohne Gefahr  
 „ruhet.

## Das 10. Capitel.

### Von der Gegenwart Gottes.

Als die Gegenwart Gottes bey den  
 Menschen wircket/ und verursachet/  
 hat uns schon der H. Bernardus lerm. 74.  
 in Cant. erkläret/ da er von sich selbstten  
 diß bezeuget: wan ich Gottes Gegenwart  
 in mir empfinde/ erweckt sie mein schläffri-  
 ge Seel/sie bewege und erweiche mein stein-

hartes Herz/ sie reut auß das böß/ und  
 pflantz guts an die statt; sie erle ichtet mein  
 Dunclele/befeuchtiget mein Durre/macht  
 das Krumme meines Herzens s gerad/ und  
 das rauhe/ glatt. Also das in ein Seel und  
 alles was in und an mir ist/ den H. Mah-  
 men des Herren lobt und preist. Diese  
 2

Einbildung der Gegenwart Gottes erwecke  
 und ermuntere den Mensch die wo. hre und  
 beständige Tugenden zu überkommen/und  
 erhält ihm ein steres Licht und Stärke von  
 Gott darzu / darumb ermahnet der Pros-  
 phet David Ps. 104. hierzu/sagend: Suchet  
 den Herren und seyd stark / suchet sein An-  
 gesicht allweg. Des Herren Angesicht suche/  
 sagt der H. Augustinus, ist in seiner Ge-  
 genwart wandlen / und das Herz mit Lieb  
 und Verlangen immerdar gegen ihm rich-  
 ten. Die Nutzbarkeit solcher Einrückung  
 der Gegenwart Gottes hat Alvera klärtlich  
 erfahren / darumb sie ihrselbsten diß zum  
 Lehrstück vorgeschrieben/und gehalten / sa-  
 gend: „ Die Gegenwart Gottes (hierun-  
 „ ter verstehe ich/wan ich an Gott gedencke/  
 „ und innerlich mit ihme handle ) ist mein  
 „ starckest und beste Beschützerin für allem  
 „ bösen/und ich falle selten/als in ihrem Ab-  
 „ wesen/welches so bald die Natur spühret/  
 „ wird sie Meister/und folget ihren Verfügun-  
 „ gen nach/welches mir dan/so bald ich mich  
 „ erhole/sehr leyd ist; wan ich auch ohn ge-  
 „ genwart Gottes/sonsten an sich ein gutes  
 „ Werck gethan hab/und es darnacher exa-  
 „ minire/so find ich es allezeit vermischet mit  
 „ einiger Unvollkommenheit/entweder mit  
 „ Eigsucht / Hoffart / Gemächlichkeit/  
 „ menschlichen Respect/ Ehrgeiz/eigen wof-  
 „ gefallen/eigen Gündeln meines Ur-  
 „ theils/Unbilligkeit/Unbilligkeit/Berachtung  
 „ anderer/und dergleichen seind gemeinlich  
 „ meine Wort/ Gedanken und Wercken  
 „ voll. Wan ich sie aber nur obenhin erwege/  
 „ so merck ich dieses nit/ich mußte mich dar-  
 „ auff der That selbst errotten. Weil sie  
 „ sich daher ungemerck und heimlich mit  
 „ einschleichen / und unter das gute einmi-  
 „ schen/muß ich mich ihrer mit Mühe ent-

schlagen/hab aber nunmehr befunden/dasß  
 sie durch die Gegenwart Gottes am aller-  
 besten können vertrieben und außgejagt  
 werden. Wan sich aber in der Eil ein Ge-  
 legenheit präsentire oder hervor thut / in  
 welcher ich mich etwas mit Gewalt zum  
 guten zwingen muß/oder vom bösen ab-  
 halten/so finde ich kein besser noch kräfti-  
 gers Mittel/als wan ich meine gedanken  
 auff folgende Weiß zu Gott richte: Mein  
 Gott was such ich doch im Himmel oder  
 auff Erden/als dich allein? oder ein solche  
 Frag anstelle: Mein Gott wurde es dir  
 gefallen wan ich diß so thärelich wuß mich  
 nicht zu erinnern/dasß mich diß Mittel je  
 mahlen ungehoffen gelassen hat. Ohn diß  
 Mittel würde ich in vielen Gelegenheiten  
 fehlen and überwunden werden / dan all-  
 andere considerations oder Aufmunte-  
 rungen die ich meiner Seel könne fürhal-  
 ten/seind nicht solcher krafft und Tugend/  
 dasß sie mich völlig zu Gott leiten solten/dasß  
 ich mich doch von mich gang ab und allem  
 zu Gott kehren muß/diß Mittel ist so gut/  
 und befinde mich so wohl darbey/dasß ich  
 die Nothigen gern lehre und einrücke.

Weil sie dan erfahren/dasß die gegenwart  
 Götlicher Majestät in Aufreunung alles  
 böses so hochnöthig / in Übung des guten so  
 kräftig/so hat sie selbige stätig im Sinn ge-  
 habt / und willen sie sich immer derselbigen  
 erinnern/so hats auch nicht fehlen können/  
 dasß der Herr ihre Wege richtig gemache/und  
 alle ihre wünschen und Verlangen der See-  
 len/all Werck und geschäft des Leibs durch  
 erleuchtung und bewegung zum selbigen  
 End seiner Glory geleitet. Die Natur und  
 Eigenschaft der gewachsenen Liebe ist / dasß  
 die Seel/so mit ihr behaft/sich alsbald mit  
 aller Macht zu dem geliebten dringe/und

gehre sich mit ihm zu vereinigen / und gleichsam ein Ding mit ihm zu sein / und weil sie ihre Krafft allzeit bey ihr hat / so kompts/das sie sters an das geliebte denckt/ sters darnach trachtet/ und sters Verlangen darnach trägt: ob schon Alvera von Naturen die Einsamkeit vorhin gehasset/ und sehr gemeyder hatte/ so war ihr hernacher nichts liebers als die Einsamkeit / allein darumb/ damit sie ihre Gedancken auff die gegenwart Gottes/ so ihr am liebsten war/ richten mögte. Daher war ihr auch sehr lieb/ wan sie in wehrender Kranckheit nicht viel besuchte wurde/ damit sie nur mit ihren Gedancken mit Gott umgehen/ auff das allerlieblichste bey ihm wohnen könnte / worin sie sich auch vertieffend nit ersättigen noch müde werden könnte.

In den täglichen Hausgeschäften / wie groß und klein sie auch waren / ließ sie kein Augenblick vorbey gehen / in welchem sie nicht mit sonderem Lust ihres Herzens sich zu Gott erschwunge / und in der Göttlichen vereinig. oder genießung verharrete / -dan ob schon die Kräfte und Sinn zu dem aufwendigen Vorwurf gewendet/ so würde doch der Geist keine Hindernuß gewar/ daß er nicht ohne Anklebung oder Unordnung einen schnellen Aufgang über den aufwendigen Zurwurf zu Gott thäte / als zum Exempel: Wan sie einen Brieff schreiben / oder sonst dñ oder jenes anordnen wolte/ so schawte sie ohn Underlaß mit feurigen Beqierden des Herzens Gott an/ und sagte / „Mein höchst Gut ich schreibe zu dir „ein Brieff: mein einziger Trost dñ ihue „ich dir zu gefallen. War auff dan ihr Herz Gott gleichfals gegenwertig empfunde/ und auffmerckend bliebe. Ingleichen wan sie auffm Orgel spielt ( welches ihre Übung

ware auffm Chor) sahe sie zwar auff alle Bewegungen der Finger / hatte auch ihr Auffmercken auff den Klang oder Thon/ der durch die Bewegung verursacht wird/ gerichtet / jedoch ware ihre Seel durch die reine Meynung / die sie in dem Werck zu Gott hatte/ über das Werck zu Gott gesteuert/ und in ihm / als dem einigen End des Wercks einfaltiglich ruhig. Es wehrete doch bisweilen die Gegenwart/ oder die Gedächenuß von der gegenwart Gottes etwas länger als sonst/ nachdem die Wichtigkeit der geschäften welche ein sonderbares auffmercken erforderten sie von solchen gedanken abzohlen/ da sie dan selbige williglich mußte gehen lassen / dan sie sonst anders nichts wurde gethan haben/ als Zeit versteren; es bliebe jedoch ihre Seel in wehren. der Zeit in Verlaugnung aller geschafftenen Dinge / und vollkommener Ergebung ihrer selbst in Gott / als welche mit dem aufwendigen Werck / wie mannichfaltig daß auch sey/ wohl stehen können.

Mit Gott sprach sie / nit wie mit dem/ der seine Glory im Himmel hat/ und die Erde nur sein Fußschemmel sey / sondern als wan er verfühlich und sichtbarlich bey ihr gewesen wäre/ aufgenommen in einer sicherer Liebes Trunckenheit / als dan rieffe sie Gott ahn/ als wan er von weitem were/ diese und der gleichen Wort offermahlen widerholend: „O Herz wo bistu? O Herz wo „bleibstu so lang? Daß ist nun was der Apostel sagt Phil. 3. Unser Wandel ist im Himmel / daß ist / in den dreyen Personen des Göttlichen Wesens. O wie ist sie in diesen Gedancken so höchstluftbarlich auff und ab spazieret ! O wie hat sie so wunder frewdig bey diesen dreyen Göttlichen Personen ihre stätige Wohnung genommen!



men! Zu ihrem Gott / sag ich / ist sie mit  
 ganzem Herzen / Gemüth / und allen Leibs  
 Kräfften nach vermögen gelauffen und ge-  
 renner / auff daß sie mit ihm vereiniget / ein  
 reiner Spiegel und Wohnplatz Gottes wer-  
 den mögte / allein in Gott sich immer zu er-  
 freuen / wie David sagt Ps. 137. Ich hab den  
 Herren allezeit für Augen / darumb freuet  
 sich mein Herz / und mein Zung ist frölig.  
 Daher ist es geschehen / daß sie auch bisweilen  
 die gegenwärtige Gottes empfindlicher weiß  
 wahrgenommen / und sonderlich in dem  
 Jahr unsers Herren 1642. hat dem güti-  
 gen Gott gefallen / sie seiner gegenwärtig deut-  
 licher zu würdigen / und daß er sich bey ihr  
 eine Wohnung bereitet klärtlich angezeigt /  
 worvon sie solchen innerlichen Trost auff  
 vielerley Weiß empfangen / daß ihre Seel  
 solche alle nicht begreifen könnte. „ Diese  
 gegenwärtig Gottes / sagt sie / wan ich nit  
 „ versuchte hette / so würde ich zu Frieden sein  
 „ gewesen mit den Gedancken die zu Gott  
 „ stiegen / es weren Dancksagungen oder  
 „ Gebett / weilen nun aber ich ein anders  
 „ versucht habe / so mercke ich einen grossen  
 „ Unterschied / dan mein Seel empfindet  
 „ hie / daß Gott nahe ist / und ich rede ihn an  
 „ mit wenig gedancken / wie ein Freund dem  
 „ andern etwas ins Ohr redet: daß ist noch  
 „ nicht recht erklärt / besser gleicht es sich /  
 „ als wan zwey Freund durch ein muel  
 „ Ansehen / mit Herz und Gesicht / daß wort /  
 „ welches gesprochen wird / confirmiren:  
 „ was bey denen eusserlich geschicht / dünckt  
 „ mich geschicht auch in der Seelen / war  
 „ ein furzer Gedanc formirt wird. Zum  
 „ Exempel: Ach mein Gott woldestu mir

daß // -- // wohl verzeihen? Oder / Herz //  
 wie du wilt / so ist auch mir am liebsten //  
 Dergleichen Gedancken eine ist kurz / aber //  
 fräffig / und thut wie ein Klock / wan sie //  
 auffhält / so gibt sie doch noch lang einen //  
 Schall / und es ist mir als wan meine Ge //  
 dancken nit viel redeten / sondern daß mein //  
 Herz mit dem Herz Gottes redet. Durch //  
 diß kan ich meine Meynung am besten //  
 ausdrücken / und ist zum anfrucken viel //  
 bequämlicher / dan es dünckt mich / daß //  
 nit allein mein Herz stark auff Gott ge //  
 denckt / sondern auch daß ich gehört werd //  
 und an mich wider gedacht wird. Gott //  
 weiß daß ich mich schäme zu sagen oder zu //  
 schreiben / daß ich verächtliches unflätiges //  
 Weisbilde empfinde / als wan mein //  
 Herz in das Herz Gottes spräche / aber //  
 ich empfinde es also / und finde noch groß //  
 ser Unterschied zwischen dieser gegenwärtig //  
 Gottes und der anderen / wan mir Auf //  
 mercksamkeit an das Gebett und an Gott //  
 dencke (wie ich vorhin nit anders pflegte //  
 zu wissen) als da Unterscheid ist / wan //  
 ein Freund dem andern durch einen //  
 Diener oder Boten etwas anbietet / und //  
 wan er es in seinem Beywesen selbst ver //  
 trawlich ihm sagt / und wird mit freunds //  
 cher Aufmerksamheit angehört.

Was Freund und Süßigkeit eine lieben-  
 de Seel auß solcher gegenwärtig Gottes  
 schöpft / ist unbeschreiblich / O wie ein star-  
 cker Trost ist / Gott den Herren also gegen //  
 wertig haben / und ihn mit leiblichen  
 Augen gleichfalls anschau //  
 wen!

## Das II. Capitel.

## Von ihrer inbrünstiger Liebe gegen Gott.

Die Liebe macht den Menschen zu Gott / und Gott zum Menschen / nichts ist zu verdanken / daß den Menschen also mit Gott vereiniget / nichts daß Gott den Menschen mehr eigen machet / als das süße Band der Liebe. Wer diesen Weg der Liebe funden hat / der stücher keinen andern / wer sich aber nicht wisse verdröessen lassen diesen Weg mit allem Fleiß zu suchen und zu finden / und die Vereinigung zu erlangen begehret / der muß alles übersteigen was nur mit dem Verstande kan angerührt und begriffen werden / und mit der Seraphischer Alvera also reden: Solte ich etwas hie zeitlich von Gott begehren / daß mir auch könnte zwar in Ewigkeit zu nutz kommen / so begehre ich keine Gnaden / aber durchaus mit umb meiner Will (mein eigen interese sey verflucht) sondern auff daß ich Gottes Wohlgefallen thun möge / daß ich gern Gott erkennen wolte mit möglichster Erkenntnis / aber darumb weil es billig ist / daß der endlich liebwürdiger Gott mit möglicher Lieb geliebt wurde / darumb wünsch ich mir die allertrefflichste Erkenntnis Gottes / auß welcher die vorrefflichste Lieb erfolgt. Das Gevornim der Göttlichen Liebe / welches auß der Erkenntnis gewachsen / und in dem Herzen unserer Alvera gebrennet / könnte von dem besser beschreiben werden / dessen Herz mit gleichmäßigen Leibsflammen angezündet / dessen Feder von dem Wind des H. Geistes angetrieben wurde / also daß

ich mir solches zu unternehmen nicht erkühnen dörffen / wan nicht etliche ihre Leibsflusser in ihren Schriften auffgezeichnet gefunden hetten. Ihre Liebe gegen Gott / wan ich bey mir betrachte / so muß ich Verwunderungs voll aufruffen: Ach lieber Gott! Was ist die Ursach / daß du dieses so Liebflammendes Herz nach dich gezogen hast! Woher ist es geschehen daß diese liebe de Seel in deiner stätiger gedächtnis mit mit so grossen süßen Freuden / jubel übergossen und überschwemmet worden! Die Ursach zeiget sie selbst an / weil sie nemlich die underste / das ist / alle zeitliche Ding auß ihrem Herzen außgesaget und vertrieben hatte / ist selbiges mit der Liebe Gottes alsobald angefüllt worden / nachdem was der H. Augustinus sagt: Funde amorem sæculi, ut replearis amore Dei. Ja weil sie ihr Herz solche Liebe zu begreifen viel zu klein und gering ware / ist es geschehen / sie offermahlen große Schmerzen an der Seelen und Herzen gelitten hatt / wie sie dieses selbst also erzehlet: Daß mein Verlangen nach Gott mir über alles was außserhalb Gottes Bemessung lieblich sein mag / lieblicher ist / ist leicht zu glauben. Daß es mir aber auch solchen actualen Schmerzen in die Seel ja auch leiblicher Weis Schmerzen am Herz verursacht / fühle ich gnugsam / und weiß daß ich großer Pein nie gelitten hab. Nievon doch kan ich wenig sagen / aber Gott weiß / wie ich nach

„nach ihm verlange. Ich hab bisweilen so  
 „große Begierd Gott zu genießen / daß  
 „meinem Herzen Gewalt geschicht / an-  
 „sänglich wußte ich offi nit was mir war /  
 „ich merckte daß mein Herz mit nichts kön-  
 „te erfüllt werden / als mit Gott / welches  
 „ich daher abnehmen konte / weil ich sol-  
 „che Begierd in und nach der Communion  
 „nit so hefftig empfunde / dan in eine Seel  
 „alsdan solches erlanget / welches sie so  
 „hefftig wünschte. Nunmehr aber erfahr  
 „ich / und mercke scheinbahrsich / daß mein  
 „Seel verlangt auffgelöst zu werden / und  
 „hette das Teppig gern weg / welches das  
 „Angesicht Gottes verbirgt. Diese materi-  
 „wan ich ein wenig mit meinen Gedanken  
 „rühre / so spühre alsbald ein solch hefftiges  
 „Verlangen bey dem zu seyn / der mich also  
 „gesteibet / daß er auch vor meine geringste  
 „Person den Todt außgestanden / und ich  
 „müßte warlich gar verdammlich seyn / wan  
 „ich ihn nicht über alle Ding liebe / weil er  
 „nichts anders vor alle seine Wohlthaten für  
 „alle seine / für mich außgestandene  
 „Schmerzen begehret / als gesteibet zu wer-  
 „den. Offt / spricht sie weiters / wan ich nit  
 „genüß abgedecke / konipt es das die Gewalt/  
 „so ich innerlich leide / so groß ist / daß ich  
 „vermeine / ich sage nit zu viel daran / wan  
 „ich es eine Tortur nennen würde / dan also  
 „erfahr ichs / welche dan mehrentheils her-  
 „springet / auß diesen zweyen Begierden/  
 „nemlich : Das Höchste Gut wolte ich  
 „gern hefftiger lieben ; Und dan / auß dem  
 „Verlangen so ich empfunde nahe bey Gott  
 „zu seyn. In dieser disposition oder viel  
 „mehr tortur wan sie begriffen war / unnd  
 „thätlich ein solch Verlangen hatte / brauchte  
 „sie bisweilen auß Rath ihres Beichtvatters  
 „solche Gedanken und Wörter : Was ge-  
 „nucke ich doch / wie darff ich Gott also  
 „leben / und nach ihm verlangen ? Was

hab ich verdienet / bin ich dan nit mehr ein-  
 „gedenck / daß ich Gott so großlich erdörret  
 „hab ? Und wan schon alles mir vergeben  
 „were / was ist das doch für ein schweres  
 „Ding / Gott einmahl tödtlich beleidiget  
 „zu haben ? was gehet mich doch an ? Ich hab  
 „præension an die Hell / und ich wolte Gott  
 „haben ? Mit solchen Gedancken redete sie  
 „sich selbst an / sie theten aber bey ihr kein  
 „ander effect / als daß sie das Gewr mehr an-  
 „blasen / und sie merckere etwas in ihr / weiß  
 „nicht was / welches sich solchem Gedancken  
 „widersetzte / keine vernünfftige Reden an-  
 „hörte / es kame ihr für / als wan es mit den  
 „Armen diese Einreden / so sie ihre selbst  
 „mache / abkehren wolte / und gleichfalls  
 „mit einer Ungestümme ihnen entgegen  
 „schreye / sagende : Thut was ihr wolt / ich  
 „weiche nit / und ich kan von dieser Liebe nit  
 „abweichen.

Sie vermeinte bisweilen / es seye über ih-  
 „re Kräfte solches länger zu leiden / und  
 „pflēgte vor diesem in ihrer Kammer etliche  
 „mahl mit heller Stimme laut zu sprechen :  
 „Mein Herz vergehet / ich kan nit mehr / O  
 „Herz nimm mein Herz weg / ich kan es doch  
 „nicht mehr halten. Von solchem laut spre-  
 „chen / aber hat sie sich / damit es nit villicht  
 „von einer andern möchte gehört werden /  
 „mit Fleiß abgewehret / und hette die Stim-  
 „me ein / das Wasser / oder die Zähren jedoch  
 „vermöchte sie in den Augen nit einhalten /  
 „sondern sie drungen häufig herauf / ja wegen  
 „fürse des Atems / biegete sie sich nach der re-  
 „chten Seyten über ruck / umb dem Herzen zu  
 „Huff zu kommen. In wehrender Zeit nun /  
 „kante sie immer des Todts gedanken / daß  
 „nit ihr Herz für unsätscher Freude auffge-  
 „springen / und nach solchem / als nach ei-  
 „nem gewünschten hochzeitlichen Tag ver-  
 „langer hette. Das ist nun / wie die Brant

im hohen Lied Salomonis am 2. cap. sagt/  
die Liebe ist stark wie der Todt / und Eyffer  
ist hart wie die Hölle; Dan gleich wie der  
Todt die Seel abschendet vom Leib / also  
scheidet die Liebe alle weltliche Ding ab von  
der Seelen / was nicht Gott oder Göttlich  
ist / das leidet sie nicht an ihr / wer in diesen  
Leib banden gehet / sa in diesem Krieg der  
Liebe gefangen ist / dem gilt alles gleich / er  
thue / und unterlasse was er wolle / wan er  
nur weiß / das es Gott gefällig ist / und in  
Gott verbleiben mag. Durch diese Liebe war  
ihr Seel also verwundet / das sie offermah-  
len vermeint / es würde ihre Seel den Ker-  
ker ihres Leibs durchbrechen / und nach ih-  
rem Geliebten eilen.

Der Geist wirt bisweilen über sich selber/  
und über allen seinen Verstande und Er-  
kannuß entzücket / und trincket alda vom  
Brunnen der Göttlichen Süßigkeit / eine  
Süßigkeit / welche von keinem Menschen  
kan angezeigt / und beschrieben werden / die  
Seel unserer Alveræ hat sie gekostet / aber  
nicht beschrieben / sondern nur mit einer  
schlechten Vergleichnuß andeuten können  
sagende: Bisweilen hab ich Geistlichen  
Trost / der ist nit so hefftig das er mich / wie  
oben gesagt / soll Schmerzen bringen / son-  
dern ist ganglieblich und besidende das Gott  
innerlich mit meinem Herzen umgeheth /  
wie ein Gottseeliger Mutter ihr Kindt lieb-  
koster / ich weiß aber nicht was mir geschicht /  
noch auch was ich empfinde / nur weiß ich /  
das die liebliche Empfindlichkeit so ex-  
cessivè mich bedünckelt zu werden / das ich  
gezwungen werde zu sagen: Mein Gott/  
was fangstu an? Kennest du mich dan nit  
mehr? was thustu? Bistu dan meiner  
Sünden so gang vergessen? Weistu nit  
mehr welche ich bin? Was thustu doch / du  
große Majestät? Hastu kein Abschewen

mehr vom Wust? Ich kan nit sagen / wie  
diese / oft widerholte Gedancken das in-  
nerste meines Herzens treffen. Diese jetzt  
gesagte Eröftung hab ich sochtin selten ab-  
lein / dan offer folget das schmerzliche  
Verlangen (so muß ichs nennen) das ich  
möchte völlig bey Gott seyn / und seiner lie-  
blichen Gegenwart gemessen. Dan ich ge-  
he schier den ganzen Tag herum / und em-  
finde alle Augenblick / oder in jeglicher Stün-  
den irgendet 20. oder 30. mahl / das mir diese  
Wort dictire werden: Mein Höchstes  
Gut / oder mein einziges Gut / mein alles /  
wie ist mein Herz so gang dein / ach war-  
umb lieb ich dich nit / ach das ich nicht bey  
dich bin! Du Gott meines Herzens / du  
Gott meiner Seelen / wie verlangt mein  
Herz nach dir / du große Majestät / du mein  
unendlich Gut / du unbegreiflich alles /  
mein Herz ist hundert tausentmahl dein /  
du weiß das mein Herz nichts mag als  
dich allein / ach du mein Höchstes Gut /  
warumb erkenne ich dich nit / könnte ich  
doch etwas thun / das dir zu nutz käme (dis  
legre ist auß Trunkenhete der Liebe gesagt  
worden) ich thue nichts nützliches / doch  
liebe ich dich tausentmahl mehr als mich  
dergleichen Wort bald teutsch / bald fran-  
zösisch / und was ich irgendet zu Latein auß-  
wendig behalten hab / oder der Geist mir  
fürhallet / machen einen runden Circel /  
dan sie kommen auch nit auß meiner Ver-  
fassung oder concept / noch suche sie / son-  
dern sie kommen mir selbst für / auß dem  
tieffsten des Herzens. Wan schon ich  
distract bin / und an Gott nit gedencke / son-  
dern ahn indifferenten mit ahn besohlenen  
Geschäften / so werde doch gezwungen  
in der Eyl ein wenig auff zu halten / innd  
das Wasser auß den Augen lassen zu lauf-  
fen / und zu sagen: Mein Gott / mein alles /  
wie

„ wie lang soll mein Herz in diesem Leib ge-  
 „ fangen liegen. Diese Empfindlichkeit  
 „ kombt dem Verstand für und meine Ge-  
 „ danken/welche nit bey Gott waren/muß-  
 „ sen meinem Herzen fragen/was ist's? wo  
 „ mangelt's? dan das Herz hält nit seine  
 „ natürliche Weis zu klopfen/sondern sagt  
 „ mit ungewöhnlicher Stärke / nachdem  
 „ sich meine Begierd mähet / und mir Ge-  
 „ walt thut. Diese gefagte hefftige Be-  
 „ gierden/wan sie nachlassen / so bleibe ich  
 „ doch in dieser disposition,das sie bald wi-  
 „ der kommen/und solches wehret bisweilen  
 „ etliche Tag / bisweilen etliche Wochen/  
 „ das solch Verlangen so hefftig kombt/  
 „ das es nichts nachlassen / sondern die Be-  
 „ gierd Gott mehr und mehr zu lieben / und  
 „ das verlangen näher bey ihm zu seyn  
 „ wachset so hefftig/das ich vermeine eine  
 „ Marter zu leyden / und wan es ganz über  
 „ ist / so vermeine ich es sey nit wahr ge-  
 „ wesen.

Einmahl auff den Ostermontag des  
 Jahrs 1645. ist geschehen/das sie eine an-  
 dere auß Eyffer der Unwahrheit gestraffet/  
 worüber sie alsobald ein solches Leydwesen  
 geschöpffet/das sie mit heissen Zähren Gott  
 umb Verzeihung gebetten / weil sie ihren  
 geliebten erzürnet hätte/in solcher Reu / als  
 sie sich nach dem Sacrament des Altars ver-  
 fügte/und viele LiebsAnzeigungen erweckte/  
 ist ihr gähling so starcker Standeingegossen/  
 und so empfindliche gegenwart Gottes ge-  
 nossen/das sie nichts mehr thun konnte als ge-  
 denken: „ O Herz ich dancke dir/ ich bin  
 „ dieses nicht werth. Als sie nun also ver-  
 zückter da niderlage/ und diese Wort etliche  
 mahl widerholte/sich auch ansehe zu ver-  
 wundern / wie sie vorhin mit so geringen  
 Glauben an diesem Ort gewesen war / ge-

denkend/sie wolte forcht allezeit eyffrigkeit  
 seyn/und der Liebe Gottes noch mehr nach-  
 hangen/sehe da wurde ihr alles dieses enge-  
 gen/und sie wurde krafftlos und arm wie  
 zuvor/obschon sie noch lang voller Freuden  
 bliebe und Gott lobte. Also hat Gott nun sei-  
 ne Braut so wunderbarlich geführt / und mit  
 ihr fast wie ein Vater mit seinem Kind ge-  
 spielt/er hat sie in seinen Weinkeller gefüh-  
 ret/und von dem köstlichen Wein der Göt-  
 lichen Süßigkeit sattfam zu trincken geben/  
 oder er hat sich ihr ganz und auff ein herrli-  
 chere Weis mitgetheilet/er hat ihr / sag ich/  
 in Wahrheit einen Vorschmack des ewigen  
 Lebens gezeigt/wie sie dan ihr Leben für ei-  
 nen kleinen Himmel / wegen der geistlichen  
 Freud so sie genossen geschähet. Er hat ihr  
 jedoch solche Süßigkeit bisweilen entge-  
 gen/und nicht so offtermalen zu kosten gege-  
 ben/damit er den Durst desto mehr erweck-  
 te/wiedan auch geschehen / das Alvera der  
 gestalt nach solchem Götlichen Lab.Wasser  
 gedürstet/das auch im schlaff/wan der Ver-  
 stand mit den andern Sinnē ruhet/und seine  
 Wirkung hatte/dannoch nach diesem geis-  
 tlichen Wasser verlangte/dan sie auch schlaf-  
 fend etliche Liebs-Seuffzer zu Gott schicket/  
 worvon ihr Herz solche liebliche Bewegun-  
 gen empfunde / das sie auch des Morgens  
 erwachend amnoch einige Freud oder Trost  
 übrig funde / und in ihrem Herzen das  
 brennende Feuer der Liebe Gottes unauß-  
 hörtlich fühlte/dan sie ware Tag und Nacht  
 von demselben entzündet und eingenom-  
 men/ja es scheint als wan ihr ganzer Leib  
 und Seel nichts als saurer Liebe weren.

Weil sie dan alle ihre Sinn / Verstand/  
 und Herz allein auff Gott gerichtet / so war  
 es ihr schmerzlich / wan sie bisweilen durch  
 die äußerliche geschäftren/als Music schrei-  
 bet

ben/oder sonst durch bestellung der Daus-  
Sachen von der Liebe gegen Gott / wegen  
zertheilung der Gedancken/was abgehalten  
wurde. Ingleichen war es ihr etlicher mäs-  
sen empfindlich / daß sie bey andern nicht  
herzlich von Gott reden dürffte/ auß Furcht/  
damit ihre Mitegeistliche nicht eine viel zu  
gute Meinung von ihr schöpffen / wiewohl  
sie niemahlen eine Gelegenheit von Gott zu  
reden ließe fürbey gehen.

Es seind mir einmahl / schreibe sie  
weilers/wunderliche/wiewohl gang nähr-  
rische Gedancken eingefallen/ daß/ wan  
meinem Allerhöchsten Gott sein Leben sol-  
te benommen werden/und ich also meines  
Gelt:been solte beraubet werden / und er  
jedoch durch eines andern ewigen Todt  
widerumb leben solte/gleich wie er / umb  
den Menschen vom Todt zu erretten / die  
menschliche Natur an sich genohmen/und  
den bittersten Todt außgestanden / wan  
ich nun meinen Gott durch einen ewigen/  
oder auch bitteren Todt widerumb zum  
Leben bringen könnte/was solte ich ihm?  
Gedancke/und Will/wäre alsobald einig/  
daß ich mich mit grösser fröligkeit in diesem  
Augenblick in die Höllen werffen/und die  
schrecklichste Pein außsehen solte / allein  
es müste mir vergünstiget werden / in der  
Höllen Gott zu lieben; Gott weiß / daß

disß mein herzlichster Will/und wolte daß  
mir zugelassen wurde/ seiner Majestät zu  
erzeigen / daß ich die Höll umb sinet wil-  
len zu leiden bereit bin / meine Sünd und  
den ganzen Leib im Feur zu Kohlen ver-  
brennen zu lassen/ja ich empfinde eine so  
innerliche Gewalt in mir/daß ich auß die-  
be Gottes alle Tormenten außsehen  
wolte.

Wer wil in Betrachtung dieses/der als  
so hefftig Gott liebender Alveræ die Mar-  
ter Kron absprechen; Gewislich / wan  
nicht die Pein oder Tormenten/wie es mir  
geweißelt gehalten wird / keine Martyres  
machen/sondern die Ursach / nemlich die  
Liebe und Ehre Gottes / so kan ja keiner in  
Abred seyn/daß Alveræ unter die Blut-  
Zeugen Gottes könne gerechnet werden/die  
da bereit wære/auß Liebe des wahren Glau-  
bens gegen Gott/und Erhaltung oder Er-  
breiterung dessen Ehr:ntche allein alle von  
den Menschen erfindliche / sondern auch  
von den Höllischen Geistern selbst  
erdenckliche Tormenten und  
Qualen zu leiden.

\*\*\*

## Das 12. Capitel.

## Von Untergebung ihres Willens in den Willen Gottes.

Die Liebe ziehet unfehlbarlich nach sich die Vereinigung der Willen / und deswegen weilen Alvera auff den höchsten Grad der Liebe gestiegen ware/lebte sie auch in einer stetigen Aufopfferung ihres Willens in den Göttlichen / sie verliesse alles was Gott will verlassen und übergeben haben / sie funde in ihr nicht die geringste Widersprechung in keinem Ding / was Gott haben wolte / und darin war sie so herzlich resignirt/das sie auch keine gelegenheit mehr hatte die Tugend darin zu üben / weilen die geringste Widerspenstigkeit sich nicht merken lieffe/wohin aber solches herührte/oder ob Gott ihr solches also völlig mitgetheilet/hönte sie zwar nicht so recht begreifen/jedoch ist gewis / das sie vom Himmlischen Vater auß sich selbst gezogen / und aller Eynsüchrigkeit ledig gemacht worden/zu dem End/damit sie hinführo in wahren Frieden von sich selbst gang und gar entblöset/ befreyer und erleidet / allem Göttlichen Wohlgefallen bestermassen ergeben wäre/welches sie mit diesen wie wohl wenigen/doch sehr viel in sich begreifenden Worten klärlich zu verstehen gibe: „ In allen Dingen/ und sonderlich in Beschwerden/ müssen soll diß mein Regul seyn: ahn die ganze Welt ligt mir nichts/ahn alle Creaturen ligt mir nichts/ahn mir selbst ligt mir nichts/ nur das Gottes Will geschehe. „  
Es geschah zwar bisweilen / das / wann sie mit ihren gedanken anders wohin spazierete/und ahn Gott nie eben gedachte / das

sie alsdan an etlichen geringen Sachen ein Mißfallen hatte/solches aber widerführe niemahler in etwa wichtigen / dan ihr in denselben alsbald der Will Gottes verfiel / mit welchem sie sich zu frieden stelte / welches sie aber für keine Wirklichkeit der Tugend schätzte; Dan so bald sagt sie sich in diesen Gedancken gerathe; Gott wil diß auff solche Weis von mir / oder meinen Freunden gelitten haben / so thut es mir herzlich gut/und gefält mir wohl/dan es ist nach meinem Wunsch / und kan nicht erdenken / auff welche Weis es mir lieber were. Sie erkläret dieses mit einer gleichniß: Wan meinem Vater Geel den ich herzlich liebe/etwas pflegte nach seinem Sinn zu geschehen / so war es mir lieber / und erfreute mich mehr / als wan mir selbst etwas liebes oder zu Ehren geschähe; immmehr aber was Gott gefälte mit hundertmahl lieber/dan ich hette bey meinem Vater bisweilen können denken / das er in seiner Begnügung und Wohlgefallen fehlete; Gott aber welcher die ewige Weisheit und Warheit selbst ist / kan nicht fehlen noch irren / und deswegen ist aller Willigkeit gemäß/das ich mit Gottes willen zu frieden sey / weil ich weiß / das nichts bessers geschehen kan/als was Gott thut und verordnet. ja/sezet sie hinzu/wann ich alles mit mein gedanken durchlauffe / was Gott thut / oder thun könnte/so ist mir solches alles so lieb und wolgefällig/das ich offte/und nit ohne grosse Freud und Vergnügen

„neis Erlässigung diese Wort widerhole:  
 „Mein Gott du bist nit so Allmächtig/dastu  
 „etwas thun könnest / das mir nit gefalle.  
 „Dan ich bin endlich entschlossen in allen  
 „Zufällen die Hand Gottes zu küssen/sie ge-  
 „be mir ein Geschenet oder einen Streich /  
 „die Hand Gottes ist eben liebwürdig.

Alvera sage immer als ein armer Erden  
 Wurm für den Füßen der Böstlichen Ma-  
 jestät/und bekante ohne Neuchelen / das sie  
 nichts sey/nichts könne/nichts vermöge/und  
 schreibe ihr also ganz und gar nichts zu/son-  
 dern folgere wie ein Schatten der Sonnen  
 der Gerechtigkeit in allem nach/deme sie sich  
 ganz zu regieren undergeben hatte/und von  
 welchem sie als von einem Hirten geleitet  
 und geführer ward/das er sein Wohlgefallen  
 ohne einige Widerspenzigkeit oder Wider-  
 setzung ihres Willens/oder natürlicher Det-  
 gung/in ihr/wan/wie/wo / und wie ofte er  
 wolte/verrichte könnte. Mit ihme ware sie als  
 ein rechte Kind Gottes ohne Anhang einiger  
 zeitlichen Neigung der unbeständigen Sa-  
 chen vereiniget / dan sie ihre selbst Eignen-  
 schung mit Füßen getreten; sie hielte sich off-  
 termahlen mit sonderlicher Hersens beilisti-  
 gung in diesen gedanken auff; das Gottes  
 kräftiger Will allezeit absolut geschēhe mu-  
 ste/und das sich niemand mit Gewalt wi-  
 der setzen könne; wan sie bisweilen in die ge-  
 danken geräthe/wie ihr doch / ehe sie ihren  
 Willen Gott überliebert hatte / möge zu ge-  
 mütlich gewesen seyn / als sie lieber ein Sach  
 nach ihr em Sinn/wünsch un willen gehabe/  
 wie sie in so nährisch Ding herre wünschen  
 mögen/wan sie sich erinnere/wie sie biswei-  
 len vorhin diefer gleichen gedanken gehabt/  
 „ich bin zwar zufrieden / wan es Gott also  
 „wilt/aber ich wolte es lieber anders haben;  
 so konte sie sich über solchen thörrischen wil-

len anjagt nit gnugsam verwunderen. Wan  
 sie daher o dergleichen von einigen Menschē  
 hörte sage/so glaube sie/das solches nur obē  
 hin und unbedachtlich von ihne geredet wur-  
 de/oder das sie anders die Sach auflegte/als  
 ihr Meinung were: wan sie aber auf ihren  
 Wortē abnahmte/das es auf Ernst geredet  
 worden/so wurde sie innerlich betrübe / und  
 konte nicht begreifen das ein Mensch solte  
 gefunden werden/welcher ein so ungerēim-  
 tes Ding wider den Willen Gottes wünschē  
 könnte; Es kombt mir für/sage sie / wie ein  
 appetit/der unmanlich ist/gleich wie wir  
 uns verwunderē/wan ein schwanger Weib  
 sagt/sie beiliste und finde einē gute schmaet  
 ohn einē Dreck oder dergleichen. Und wie  
 sagt sie weiters/solte uns missfallen könnte  
 was Gott thut und verordnet / es kan ja  
 nichts bessers geschehen / dunckt mich da-  
 hero ein geringer act der Tugend zu seyn/  
 das mir alles gefält was Gott thut / dan  
 wer kans besser machen? Wan man den  
 Kindern ihren Willen thut / dan seind sie  
 auch zu friede/ Gott thut alles nach meinē  
 Sinn / wan ich nur nach dem seitigen  
 thate.und es ist mir ein unsägliche Frewd /  
 wan ich bedencke/ das da nichts kan ge-  
 funden werden/welches sich dem Willen  
 Gottes wider setzen kan

Es könnte ihr der Allmächtig Gott kein so  
 schwere Krankheit/Creus/und Widerwer-  
 tigkeit zuschicken/ welche sie nicht gern / und  
 mit Frewden auffnahme/ es fehlere ihr auch  
 nimmermehr/das/wan sie von andern mor-  
 tificirt oder gequälert wurde/oder ihr sonst  
 was unbilliges geschähe / alsdan am besten  
 versamlet ware/und jemehr das si dardurch  
 solte betrübet werden / je mehr wurde sie er-  
 freuet und ruhig/also das sie auß erfahrung  
 recht sagen können: die recollection folget.  
 W 2 unanf.



„ unaußbleiblich der Verübung nach; dan  
 „ schreibet sie/wan mir etwas begegnet/wel-  
 „ ches an sich selbst mir zuwider ist/so fällt mir  
 „ alsobald ein: hie geschichte der Will Gottes/  
 „ so wird mein Herz alsbald mit solcher  
 „ Freud erweitert/das mir bisweilen diese  
 „ Frag einfällt: was ist zuwünschen übrig.  
 „ Ja sie ware entschlossen/ umb den Willen  
 „ Gottes zu folgen/auf Grund ihres Herzens  
 „ die größte Pein so der tiefster Verdamb-  
 „ ter aufsiehet / in alle Ewigkeit zu leyden.  
 „ Einmahl/sage sie/als ich in einer Dispo-  
 „ sition war/wie bisweilen geschichte / das  
 „ ich so gern wolte Gott heftiger lieben/  
 „ bin ich in solche excellen der Begierd gera-  
 „ then/d. h. mir fürkame/wan Gott solte ein  
 „ augenblickliches Wohlgefallen haben/  
 „ das ich verdambt were/so wolte ich ihme  
 „ gern diese Freud machen/auch durch mein  
 „ ewiges verderben. Hierüber kame mir  
 „ ein Frag im Sinn/ob ich dan auch / wie  
 „ andere Verdambten von der Liebe Gottes  
 „ abweichen wurde? oder ob ich mit diesem  
 „ Willen Gottes auch solte allezeit zu frie-  
 „ den seyn? es bedurffte aber hier nicht viel  
 „ nachgrubens / oder fragens / dan mein  
 „ Herz sagt mir alsbald / das so lang Gott  
 „ Gott ist / muß er gerecht seyn / muß er  
 „ von seinen vernünftigen Creaturen ge-  
 „ liebt werden/ weil nun weiters die Re-  
 „ gnation nichts anders ist/als will n was  
 „ Gott wil / so wurde es mir gar schwär/ja  
 „ unmöglich vorkommen/das ich seyn solte/  
 „ und die Erkenntniß Gottes haben / und

„ doch ihn mit lieben / oder seinem Willen  
 „ widerstreben. Ob nun/spricht sie ferners/  
 „ mein Verstand hiehin vielleicht fehlet/so  
 „ weiß ich doch das die Liebe nicht fehlen  
 „ kan/welche mich dahin treibet/das ich mei-  
 „ nem Herren zugefallen / die allergrau-  
 „ samste Peinen der Höllen/und das in all-  
 „ le Ewigkeit aufzusiehet bereit bin. Es  
 „ ist zwar mein Verlangen bey Gott zu seyn/  
 „ sehr groß/aber die Begierd Gottes Will zu  
 „ thun / vergehet nimmer; und wan mir  
 „ anerbotten wurde in diesem Augenblick so  
 „ cherlich zu Gott zu gehen / oder mit Unsi-  
 „ cherheit meiner Seeltigkeit nach zu leben/  
 „ allein es wurde hiedurch Gott ein Dien-  
 „ oder wohlgefallen geschehen/ so wolte ich  
 „ hierauff ohn einiges bedencken/die Unsi-  
 „ cherheit mit dem Willen Gottes erwählen/  
 „ dan das wissen das ich hiedurch Gott  
 „ würde ein Augenblickliches Wohlgefallen  
 „ thun / das ist ein so hoher Werth meiner  
 „ Seelen/das ich keine Wort kan finden es  
 „ zu erzeihen. Wan ich nur an das Wohl-  
 „ gefallen Gottes gedencke/so bin ganz ein-  
 „ genommen. Es komet mir zwar diese  
 „ Frag unnötig für/dan was bin ich doch?  
 „ Und was ist ahn meiner Versicherung/  
 „ der auch Unsicherheit gelegen? Dennoch  
 „ wan ich ahn das Wohlgefallen Gottes ge-  
 „ dencke/so macht mir diese erweltung nicht  
 „ die geringste Gedancken oder Empfind-  
 „ dung/dan alles/was mir wehe thun kan/  
 „ ist mir lieb und angenehm / weil er  
 „ es Gott also gefält.

## Das 13. Capittel/

## Von ihrer Andacht zum Hochw. Sacrament des Altars.

Die Würdig und Herrlichkeit dieses vornehmlichen Sacraments ob schon kein menschlich Herz (es were dan mit Göttlichem Liecht durchschienen worden) begreifen / vielweniger eines Menschen Zunge auflegen und erklären kan / dan wer hat jemahlen gesehen / daß der lebende und der Gestirbe ist ein Ding worden? So wird doch die Gottliebende Seel mit unsäglicher Freude überschüttet / wan sie die hohe Werck Gottes anschawet / und betrachtet mit was unaussprechlicher Liebe und grundloser Demüthigkeit unser Erlöser sich so williglich und frölich uns zu genessen dargegeben / wie ein lebliche Speise zu empfangen / welches fürnehmlich darumb geschehen / damit er sich mit aller seiner Güte in uns aufgießen / und eintrucken / ja sich mit uns gang inniglich vereinigen möge; Diese nun so wunderbare und unaussprechliche Liebe welche der Herz gegen uns hterin gezeiget / hat das Herz der Alveræ also angegründet / und so hefftig verwundet / daß sie eine weit größere und hefftigere Liebe zu diesem Hochw. Sacrament als gegen ihre liebe Eltern getragen: „ Ich / sage sie / liebe das Hochwürdig so empfindlicher Weis / daß ich kan sagen ich hab meine liebste Eltern niemahlen so zärtlich geliebet. Dan sie ihre meiste Verehrung allein diesem Hochwürdigen Sacrament zugeschrieben / weil sie auf Beschawung dessen mercklich erkannt / daß ihr Herz von allem dem jenigen / daß Gott nit ist / mehr und mehr abgezogen

worden / und alles was da böß / unnützlich / und überflüssig in ihr ware / dardurch verzehret / verdäwet / und darauf getrieben worden / und Gott mit seinen Gnaden eingekohret / nach seiner Verheißung Joan. 6. Wer mein Fleisch isset / und trincket mein Blut / der bleibe in mir / und ich in ihm. Als nun Gott also mit dieser Himmlischen Speise eingezogen / oder bey ihr eingekohret war / so hat er sich herfür gethan / und wirkte innerlich in ihrem ganzen Leben / in ihrer liebe / Meinung / Willen / und Gedanken / also daß solches alles neuerer / reiner / und Göttlicher würde: Dergestalt / daß durch dieses Sacrament auch alle ihre Blindheit des Herzens vertrieben / und in ihre selbst eigene Erkenntnis gebracht worden / nach dem was Ecclel. 15. steht: Er hat ihr gehoffet mit dem Brodt des Lebens und Verstandes. Dieß klärtlich erkennen / schreibe sie von ihr selbst also: Ich bin lange Zeit der Meinung gewesen / und noch / ja ich bin gewesen / daß die öfttere Communion das fürnehmste Mittel meiner Vollfahrt sey / ich vermeine / daß durch sie / den ersten Will bekommen hab / den rechte Geistlichen Rath zu suchē / und den willē / eine gute willen zu begehre: diese meinig hab ich so stark / daß ich sie nit lä lassen fallen. Worin sie keines wegs gefehlet / dan es ist warhafftig keine Übung unter der Sonnen zu finden / die da nütlicher ist / als den H. Fronleichnam unsers Herren Jesu Christi würdiglich empfangen / weil sie hie durch der Durst nach den zeitlichen

Dingen erlöset wird / und die Liebe Gottes fangt an mächtig zu waschen / dan wan der Mensch warhafftig und lauterlich mit Gott soll vereinigt / und in ihm verwandelt werden / muß er zuvor aller sinnlichen Liebe / Wirkung eigenen Willens / und allem dem / darin er zuvor sich selber übel gesucht und besessen hat / abgestorben seyn / dan es können zwey Wesen und Gestalten nicht zugleich bestehen in einem dinstigen Ding ; soll die Hise einnehmen / so muß die Kält weichen / das ist / soll der Ewige Gott warhafftig und lauterlich in der Seel einkehren / und daselbst wehnen / so muß zuvor darauf gänglich alles / was erschaffen / und mit eigener Liebe darin besessen worden / aufgeschreyet und vertrieben werden. Dies nun / wollen Alvera auß Empfangung des H. Sacraments je mehr und mehr empfinden / das sie gleichfals ahngesünder wurde sich selbst abzutöden / alle eigene Liebe und Sinnlichkeit zu verlängnen / auch die Kräfte je stärker zu Gott befürdert werden / hat sie keine Communion ahn den gewöhnlichen auch beliebigen oder freyen Communionen tagen verfaumet / sondern ist jederseit mit einer recht dürstigen Begierde zu diesem Hochheiligstem Sacrament gegangen : Ja ihr Wunsch wäre lang zu leben allein umb oft zu communiciren / unnd fromb zu leben allein umb würdiglich zu communiciren. Wan sie auch schon bisweilen mit starkem Hauptwehe behaffet war / so wäre doch die Begierde zu communiciren noch viel grösser / und unleidenslicher ; Deswegen schänkte sie auff Erden nichts höhers / als die öfftere Communion. „ Mich dünckt / spricht sie / es were mir nit möglich / das ich auß Demuth mich solte ; der Communion enthalten können / aber

auff Gehorsamb unterlaß ich sie gern / dan für alles gehet mir die Begierde Gottes Willen zu thun / und denselben folge ich unfehlbar / wan ich meinem Dichtvater folge und gehorsame.

Ihr eysriges verlangen zu der Communion kam auß einem Drieff / welchen sie ahn ihren Dichtvater dieser Ursachen halber hat abgehen lassen / klärtlich gesehen werden / den ich von Wort zu Wort dahin setze :

Reverende Pater.

**N**ach verwichenen Oster heiligen Tagen haben Ew. Ehrw. mir mit einem Wort zu verstehen geben / ich heitte sich halb hindergangen / und nit im Anfang gesaget / das wir vier Communionen tagen / nun will ich solches nicht mehr thun / sondern schon zu vorn anzeigen / das wir auch zu Pfingsten vier Communionen tagen haben / wan es nur vom Dichtvater erlaubt wird ; So steht es dan gang in Ew. Ehrw. Hand. Allein ich will einseitlich meine heit hierüber gehabte Bedanken und Wunsch Ew. Ehrw. anzeigen : Weil ich bedachte / das bisweilen die Dichtvater sorgfältig und ängstlich seyn müssen / den unvollkommenen Dichtkindern viel und leichtlich Urlaub zu geben / so wünsch ich doch / das mir in Ahnschung meiner Unvollkommenheit etwas schweres / oder nit es seyn möge / zu thun anfferlägt werde / unnd dan ein Communion mehr zu haben / als mir sonst würde zu gelassen werden ; Unter vielen Particularitäten / welche ich examinire / und mercke das ich sie all zu gesagtem End gern thun wolte / fielt mir auch gähling ein / wie das der Patriarch Jacob seinem schon Vater 14. Jahr / wo ich

„ich recht habe/ mühsamb gedienet/darüber  
 „empfinde ich daß so herzlich gern / die  
 „Arbeit/ so wir in diesem mühsamen Leben  
 „pflegen zu haben/ auch über mein Portion  
 „14. Jahr lang auff mich nehmen wolte/  
 „und zwar mit dem Beding / daß ich zeit-  
 „lich noch ewig nichts solte dafür haben /  
 „als nur hie ein einzige Communion mehr  
 „zu erhalten / als ich ohne dem haben wür-  
 „de; Und ich wolte diese vierzehnjährige  
 „Arbeit sampt gemelter caution mit frew-  
 „digen Herzen eingehen. Nun wissen Ew.  
 „Chrw. was ich meiner seits gern zu dem  
 „Ende thum wolte: Ich schreibe es doch  
 „nit darumb/ daß ich durch mein Anhalten  
 „erlangen wolte / was Ew. Chrw. nit gut  
 „finden/ dan auß Gehorsam die Commu-  
 „nion zu underlassen ihue ich ohne Be-  
 „schwärnuß / aber auß Demuth mit frey-  
 „Willen zu unterlassen / ist so unmdglich  
 „als das allerunmdglichste so mir kan für-  
 „kommen. Gütliche.

Ihr höchstes Verlangen nach der H.  
 Communion erhellet am klarlichsten noch  
 darauf / daß sie bereyt ware / ja wünschte  
 daß ihre Glieder vom Leib abgeschnitten  
 würden/wan sie nur an statt deren ein Com-  
 munion bekommen könte/ Ich wolte /saget  
 „sie/ alle Glieder täglich nach einander  
 „geben / ja die größte Pein leiden / wan ich  
 „nur ein Communion gewinnen könte.  
 Auß dieser ihrer Begierd nun zur Commu-  
 nion kan leichtlich weiters abgenohmen  
 werden/mit was Vorbereitig/Gleiß/Sere/  
 Andacht / mit was Ehrerbietigkeit sie zu  
 diesem H. Sacrament geeylet. Ihr Leib mü-  
 ste doch vortigen Tags durch disciplin und an-  
 dere Duffwerke abgemattet werden/ da-  
 mit er sich desto ordentlicher in lauterer Ein-

saltigkeit dem Geist Gottes undergeben kön-  
 re;ohne andere Andacht besuchte sie täglich  
 das Hochw. siebenmahl/da si dan für die tag  
 empfangene Communion Gott dem Herrn  
 danckte / und umb die neue würdiglich zu  
 empfangen eyffrigt betete/welches sie auch  
 widerholte/ so oft als sie die Uhr hörte / und  
 sonderslich wan in der Collegiat- und Pfar-  
 kirchen zur Elevation gekleppet wurde. Wä-  
 sie des Abents vom sibizigen Urlaub begeh-  
 re sich zur Ruhe zu begeben / so hat sie die  
 Nacht durch ihr Haupt dorthin gewendet/  
 wo es auffgehalten wird; Und Gott gebet/  
 er möchte doch alle ihre Athemschöpfung/  
 die sie des Nachts thum würde/ als Seuffter  
 zum Hochw. auffnehmen Des Morgens  
 ehe sie das Liecht angezündet hatte/ oder im  
 Sommer die Morgen-röthe und solgens  
 die Sonn durch ihre Stralen das Kämmer-  
 lein durchscheine/ so war ihr Wünsch / das  
 doch ihr Herz ein brennende Ampel were /  
 stenge darauff ahn nach Gott zu seuffzen/  
 daß er solches mit seiner gerecht und liebe an-  
 zünden wolle. Vorbey sie dem betrachte-  
 redte grosse liebe Christi des Herren / durch  
 welche er angetrieben uns eine so überwe-  
 sentliche und überliebliche Gabe zu hinder-  
 lassen / wodurch dan ein solcher Geistlicher  
 Hunger und Begierd zu dieser Speis er-  
 wuchse / daß länger zu warren ihr sehr be-  
 schwärlich ware / nach den Worten des H.  
 Augustini tract. 26. in Joan. Da er sagt  
 panis hic est enim quærir. Dieß Brodt  
 wilt mit großem Hunger und Geistli-  
 chem Verlangen genossen werden. W n  
 dan zur Messen geläuter ward / O  
 mit was grosse Freud / mit was in-  
 nerlichen Trost ist sie nach der Kirchen o-  
 der Chor geeylet / alda ihres Aller süßesten  
 JESU

JESU zu erwarten; Sehe / widerholte sie dein Erlöser / dein Gott / wird sich anse-  
 „ offermahlen / Meine Seel / dein König / so verdemüthigen bey dir einzufehren. „

Das 14. Capitel.

Was innerliche Freywd sie auß Empfahung und Verehrung des  
 Hochw. Sacraments genossen.

**A**n sie sich dan mit möglichstem Fleiß zu diesem grossen Geheimnuß berei-  
 tet hatte / ist sie mit aller tiefester Demuth  
 des Leibs und des Gemüths hinzugangen /  
 den zu empfangen / vor dessen Angesicht die  
 Engel und die höchste Seraphin ihre Flügel  
 vor Furcht sincken lassen / und auß Ehrer-  
 bteriger Demuth sich bedecken / vor dem die  
 Seelen der Himmelen zitteren und erschre-  
 cken; Dieses verursachte bey ihr anfäng-  
 lich im Zugehen ein zimliche Furcht / daß sie  
 in ihrem unreinen Herzen den in aller Mei-  
 nigkeit / Allmacht etc. vollkommnesten ein-  
 legen sollte; Ich setze ihre eigene Wörter / die  
 mehr anmüthiger un beweglicher seynd / hie-  
 hin: „ Ich bin / sagt sie / wie ein heftlicher  
 „ abschewlicher Krancker Bettler / welcher  
 „ schwarz aufgehungert / von Schwachheit  
 „ matt / kraftlos / und elendig / wie auch  
 „ von Grund schädig und läufig ist / wie ein  
 „ solcher Bettler einen Grevet würde brin-  
 „ gen einer zarter Königlich Person  
 „ wan dieser Bettler ihr zu nahe wolte  
 „ kommen / und viel Wesens machen / auch  
 „ dem König seiner liebe viel verführen  
 „ wolte: Also ist meine Seel warhafftig / ja  
 „ 1000. mahl durch die lästliche Sünden  
 „ heftlicher in Gottes Angesicht / allein dieß ist  
 „ ein recht verwunderlicher Unterscheid /  
 „ daß die Allerhöchste Majestät nit mit so  
 billigem Eckel und Unwill ein so abschew-  
 liches Thier und Meerwunder von sich  
 stoßet / sondern ihnen mit liebesendin-  
 glichen Worten zu sich locket; Ach diese Wörter:  
 Delicia mea esse cum filiis hominum, ha-  
 ben mir ein Begierd gemacht / daß doch  
 Gott die Menschen sünde nach seinem  
 Wunsch / weil er bey ihnen begehrt zu woh-  
 nen / auff diese deine liebe mich verlassend /  
 auff diese erawend / komme ich zu dir / und  
 ergebe mich dir gänglich / ich verlange und  
 begehre dir ganz eigen zu seyn / und zu ver-  
 bleiben / wie du dich gewürdiget hast ganz  
 mein zu seyn; durch diese unsere Vereini-  
 gung hoffe ich / wird alles / was dir miß-  
 fällig / außgetilget werden / die ich mich in  
 den Abgrund deiner unendlichen Ver-  
 diensten eingesecket / und deine unendl-  
 che liebe wird / wie ich gänglich vertrawe /  
 meine Unvollkommenheit erstaten. So  
 komme dan mein geliebter Jesu, komme du  
 Brunnquell aller Gnaden in mein Herz /  
 besige und erfülle dasselbige mit deiner  
 Gnaden / vercinige es mit deinem Aller-  
 heiligsten Herzen / in diesem Leben / im  
 Todt / und in der Ewigkeit / dan es liebet  
 dich / und verlangt nach dir unablässlich.  
 Es ist ganz verändert in Verlangen /  
 in seuffzen nach dir. Eyte doch zu komm  
 in mein Herz / der du bist das Leben meiner  
 Seele

„Seelen in dir will ich allein leben. Sey  
„dan gegriffen mein Aller süßester JESU!  
„Dich empfahe ich mit den Armen der  
„Liebe / und völliger Ergebung O Aller mil-  
„desten JESU! Segne mich armes und  
„elendes Kind / nehme mich auf / und emp-  
„fange mich mit deiner Liebe / ich begehre  
„dich hinwiderumb zu lieben / und dir allein  
„zu leben.

„Mit diesen und dergleichen Seufftzer  
„und Schußgebetein / (deren ich nur ein  
„kurzen Auszug hiehin gesetzt habe) hat sie  
„den Eintritt ihres geliebten JESU in ihr  
„Hertz hefftig und inbrünstig begehret / und  
„nach dem sie also mit den Augen ihres Glau-  
„bens und Vertrauens den Liebreichen JE-  
„SUM in ihr gegenwärtig angesehen / und  
„mit höchster Demuth angebetten / hat  
„sich ihm für seine erzeigte Gnad und Liebe  
„herzlich Danc zu sagen angefangen / und  
„das umgekehr mit diesem Inhalt: „Ich  
„dancke dir / daß du deinen Göttlichen  
„Thron hast verlassen wollen / und auff  
„diese armseltige Erde / auff diesen Altar /  
„ja in mein unbereites Hertz abgestiegen  
„bist: Ich bitte dich / liebreichster JESU,  
„du wollest dieses Hertz also dein eigen  
„halten / daß kein einzige Creatur darin  
„Platz finden möge / daß es nach nichts an-  
„ders verlange / als deinen Willen zu voll-  
„bringen und nach dir allein immer seufftze /  
„damit ich nach der Gnad meiner Veruf-  
„sung dich allein lieben / und dich als daß  
„wahre Himmelbrodt und Stärcke mei-  
„ner Seelen würdiglich im Leben und Todt  
„genessen möge. Sünde ahn mein ganze  
„Seel / mit den Flammen deiner Liebe /  
„die nie mehr aufgelöscht werden / damit  
„ich allezeit mit deiner Liebe brenne. O un-  
„ermessen liebliches Gut! O unerschöpf-  
„liches Meer unaussprechlicher Freuden!

„Nach daß ich durch die Liebe ein Ding mit  
„dir sey: Wan werd ich durch die Gnad / und  
„übernatürliche Liebe gang in dich verwan-  
„delt werden? Anjese mein Geliebter hab  
„ich dich / ich will dich nicht lassen / von mir  
„an / ih in Ewigkeit wil ich dich fest halten.  
„Ihre Zunge von Hitz der Liebe erlahmet / und  
„ihr Hertz gleichfals zerschmolzen / konnte off-  
„termahlen nichts mehr sagen noch erfinden /  
„Daß ich wol aufspruchen mag: O was eine  
„liebliche Gegenwart des Herren hat sie em-  
„pfunden! O mit was Süßigkeit ist der Herr  
„bey ihr eingekret! Woll kan von ihr allhie  
„gesagt werden / was der Königlucher Pro-  
„phet spricht am 4. psal. O Herr / es ist gesie-  
„gelt über uns das Liecht deines Angesichts /  
„du hast Freud in mein Hertz geben. Und  
„widerumb im 77. Pl. Gott du hast den Ar-  
„men bereit in deiner Süßigkeit. Dan was  
„Gott in ihr / und andern / aller Sinnlichkeit  
„abgestorbenen Menschen verborgentlich  
„durch die würdige Mischung dieser heiligster  
„Speiße gewircker / daß hie er ihr auch euff-  
„lich ersücher massen zu erkennen geben wolle /  
„wie sie dan auff einen Donnerstag den 9.  
„Aug. 1648. eine überaus große Freud und  
„Lieblichkeit in and nach der Cömunion em-  
„pfunden. sie beschreibet es solbsten also: Don-  
„nerstags dieser Wochen / hat der Sündtler  
„Gott / ja demüthiger Gott / seiner aller un-  
„würdigste un bößhaffte Schlave / die so vol-  
„ler Hoffarth ist / eine extraordinari überaus  
„große Freud durch die Anrührung der H.  
„Hostien / in and nach dessen Empfahung  
„angerhan / so lang die H. Hostie in meinem  
„sündigen Mundt verblieben / hab ich die  
„mir gang ungewöhnliche empfindliche  
„Gegenwart Gottes / und der Menschheit  
„Christi gehabt: Ich weiß zwar die Weis-  
„der Gegenwart / noch auch die Freud oder  
„vielmehr Lieblichkeit nie außzusprechen / er-  
„kane

„kante auch daß mein Herz viel zu eng und  
 „gering war solches lang zu leiden/aber dar  
 „nach war es mir lieb einen solchen köstli  
 „chen Schatz zu haben. Obschon ich verä  
 „chtliches unflätiges Weibsbild/ mit ver  
 „fluchten Sünden angefüllt/ mehr ver  
 „dient hette/ daß die unendliche Maj: stät  
 „mir in alle Ewigkeit den Rücken kehre:  
 „Dannoch weiß du mein Gott weiß/ daß  
 „ich weder im Himmel/ weder auff Erden  
 „was fürchte/ noch das zeitliche noch ewige  
 „etwas achte/ als dich allein/ und che du dein  
 „Anzecht von mich abwenden würdest/ so  
 „lasse mich lieber leiden/ was sonst zu lei  
 „den und anzustehen auch unmöglich  
 „scheinet/ und solches über alle Ewigkeit/  
 „allein daß du mein Gott/ und ich dein blei  
 „be. O unaußsprechliche Liebe einer Crea  
 „turen gegen seinen Erschöpffer! Wan die  
 „Kensich. liebende Seel im hohen Lied Salo  
 „mons am 7. Cap. Da sie sagt: Liquefacta  
 „est anima mea ut dilectus locutus est, allein

in hörung der Stimmen ihres Bräutigams  
 ist krafftlos worden / was würde sie nicht  
 für Freudempfinden haben/ wan sie ihm  
 ihrem Herzen hette einschließen können?  
 Und gleichwol hat der Herr seiner Braut  
 Alverax die liebliche Süßigkeit seiner Ge  
 genwart offermahlen genießn lassen/ we  
 ches ob ihr zwar eine unaußsprechliche  
 Freud verursachte/ und ihre Begierd mehr  
 und mehr anzündete/ so hat sie dannoch vor  
 Gott protektiret/ daß sie nicht selcher süßer  
 Empfindlichkeit halber/ oder Freud zu  
 Communion gehen wolte/ damit nicht was  
 eigenmäßiges/ und folgentes einige Unwe  
 isenheit einschlichen mögte/ sondern hat  
 sich nach vermögen alles dessen entschlagen/  
 und allein darumb Gott begehret/ weil er als  
 tzig / und von uns wil begehret und geliebt  
 werden/darumb allein zur Communion ein  
 solches verlangen gehabt/damit sie mit Chri  
 sto mögte vereiniget/und in ihm verwan  
 det werden.

### Das 15. Capitel.

#### Von ihrer Betrachtung des Leidens Christi.

**W**er alle Geheimnissen unseres Glau  
 bens so der Sohn Gottes in angenoh  
 mener menschlicher Natur gewiret hat/ ge  
 fielt ihr das Leben und Erloßung am al  
 lermeisten/ und diß auß zweyerley Ursachen:  
 Weilm im Creutz und Tode Christi verbor  
 gen ligt die höchste Weisheit/ ja die Krafft  
 selzig zu machen/dahero seynd die Gedancken  
 und Reden von Christi Leiden und Sterben  
 die allerbeste und nützlichste auff Erden. Da  
 auch werden darauff die unaußsprechliche  
 Liebe unsers Erlösers gegen das menschliche  
 Geschlecht erhellet/durch welche er angetri  
 ben wirt allein in seinen außser- und innerli

chen Sinnen/ sondern auch in allen seinen  
 obern und nderste Kräfften so schmerzlich  
 und überflüssig gelitten/das es mit mensche  
 lichen Worten nicht außgesprochen/ auch mit  
 deren Verstand nicht kan begriffen werden/  
 deswegen war ihr einziger Wünsch/ daß  
 doch Menschen gefunden würden/welche da  
 bequie wären Gott für solche Wohlthat/ für  
 solche unendliche Liebe zu dacken/ und diß zu  
 dem zu behersigen/ recht/ sag ich Christum  
 anzusehen / nicht als einen bloßen Men  
 schen / sondern als den Allergroß  
 festen Gewaltigsten GOTT / welcher  
 wie er Himmel und Erden / mit einem  
 Wort gemacht hat / also auch dieselbe wieder  
 gemacht

vernichten kan / der da überwessentlich und  
 unbegreiflich ist / und das dieser grosser Gott  
 also auß Liebe sich hat ernidriget für seine  
 arme Creaturen. Dieß bittere Leiden und  
 den schmerzhaftigen / auß lauter Liebe auß-  
 gestandenen Tode Christi zu betrachten / war  
 ihre höchste Hergens Freud / also / daß sie  
 schier sonderlich in indifferenten Sachen  
 nichts thate / noch anfangs / in welchem sie  
 nicht solches leydens eingedenck gewesen ;  
 So oft sie nemblich oder allein / oder auch  
 mit ihren Mitschwesteren in den Garten ge-  
 hen wolte / so waren dieß ihre Gedanken /  
 und innerliche Seuffter : „ O mein süß-  
 „ster Jesu ! Ich stehe vor der Thür und  
 klopfte an / thue mir doch auß deinem Gar-  
 „ten ihn recht ahnzuschawen / wie dein al-  
 „terheiligtstes Blut / wie ein Bach durch  
 „den selben stieffet / thue doch auß nach dei-  
 „ner Gürtigkeit / die ich dich mit bittern Zäh-  
 „ren darumb bitte / damit ich nicht meinem  
 „Leib eine Ergeltigkeit darinn suche / son-  
 „dern daß ich meine Seel werden möge mit  
 „den Lilien deiner Unschuld / mit den Vi-  
 „olblümlein deiner Demuth und Süßig-  
 „keit / mit den Rosen und wunderfarbigen  
 „Hyacinth deiner Liebe. O ein edler / ein  
 „gewünschter Garten ist der Delgarten !  
 „der ist meines Hergens einiger Trost / in  
 „dem erlöstiger sich meine Seel. Wan sie  
 „aber dahin zu gehen verhindert würde / so  
 „soll / sagte sie / mein Herz dieser Garten  
 „seyn / in welchem die Blum mein Herr  
 „Jesu soll gefunden werden. O daß ich  
 „doch diese edle Blume sters umfangen /  
 „küssen / und ewig bey mir haben möge !  
 „Suche doch / mein Seel / den der dich lie-  
 „bet / suche ihn mit allem Fleiß / und mit  
 „grosser Begierde. Wandere unablässig  
 „lich nach dem Herren Jesu in seinem Del-  
 „garten / schawe doch / und sehe wie er da

lieget mit Blut bezossen / daß er keine Ge-  
 stalt noch schöne hat / du sehest ihn nicht in  
 hoher Majestät / sondern in tieffster De-  
 muth / auß daß er dich armes Erd-  
 wurmlein erhöhen möge. O daß ich doch  
 in diesem Garten mit den Lilien die Rosen  
 vermischen möge ! mit den weissen Thra-  
 nen mein Blut ! In dem meine Seel den  
 blütigen Todes-kampff / welcher meinen  
 Herrn Jesum an dem Delberg überfal-  
 len / erkenne / in dem meine Seel schawet /  
 wie keine / und der ganger Welt Sünden  
 ihm auß dem Hafftigen / ihn ängsten und  
 quälten. Komme her / dan / du meine Seel  
 in den trawtigen Delgarten / und bespre-  
 ge dein erschrockenes Herz mit dem blüt-  
 gen Schweiß deines Heylands / der ist ein  
 herrliches Mittel wider alle sündlich Wog-  
 schweiß. Lauff meine Seel durch inbrün-  
 stige Andacht und Liebewach diesem Aller-  
 süßesten Safft / da kanstu Jesum finden /  
 und in Jesu dich ergeben / lauff zu deinem  
 Jesu / und laß dich nichts auffhalten.

Wan sie einiger Ursachen halber durch  
 das Kloster / oder zu ihrer Kammer gehen  
 wolte / so führete sie zu Gemüth / wie der  
 H. Jesus durch den Judam verrathen /  
 und von den andern gefangen / gebunden /  
 und als ein Ubelthäter verächtlich von ei-  
 nem ungerechten Richter zum andern / zur  
 Schlachtbank hingeführt worden / seuff-  
 tend : Ach du getreuer Herrliebster Jesu /  
 was bedeuere das ? Daß du so unger-  
 herumb geführt wirst / suntemahl du ganz  
 unschuldig und gerecht bist / ich aber bin un-  
 gerecht / ein strafmässige Sünderin / des-  
 ne Liebe gegen mich hat dich dergestalt ge-  
 wonnen. Wie soll ich dir doch vergelten deine  
 Liebe die du mir gethan hast : So ermin-  
 tere dich / mein Seel / liebe in / lobe de Herrn /  
 und vergiß nicht / was er dir guthes gethan  
 hat :



„hat/ ich wil deine liebe immer preissen /  
 „so lang ich lebe / und weil ein lebendiger  
 „Athem in mir ist / wil ich nicht vergessen  
 „was du gutes ahn mir gethan hast.

Zu Mittag oder Abend / am Tisch sitzend  
 hatte sie ihre Augen auff den Heyland am  
 Creutz hangend geworffen / schawte ihn ahn/  
 wie er so dürstig mit Gall und Essig geträn-  
 cket wurde. Wie kompre / sagte sie / O süß-  
 „ser JESU / daß du dich nicht beschwärest  
 „über die Cron / welche du auff deine Haupt  
 „tragest? Warum nicht über das Creutz/  
 „an welchem du geheset bist? Warum  
 „schwiegestu von den Wunden / mit welche  
 „dein Heiligster Leib zerrissen? Und beklagest  
 „mir den Durst / als wan selbiger bitterer  
 „und schwärer wer / als alle Tormenten?  
 „Ich verstehe aber was du meinst / dein  
 „Durst ist nur ein heftiges Verlangen und  
 „Begierd unserer Erlösung un des Heils.  
 „So gib mir O Gürtiger JESU / daß auß  
 „meinem erwachtem Herzen ein Vach der  
 „Liebe fließe / dich mit keiner Gall und Es-  
 „sig speisse und träncke / sondern mit dem  
 „reinsten gewürzten Wein der Andacht  
 „und wahrer Gegenlieb also ersättige / daß  
 „ich immer mehr und mehr nach dir dürste.  
 Auß diesem ist geschehen / daß sie niemahlen  
 nach schlechterhaften / oder der Zungen ahn-  
 genehmen Speisen griffe / sondern nur  
 nach den schlechtesten / und wan ihre Natur  
 ein Verdruß bisweilen darob hatte / so  
 dünchte sie es als bald in den Essig / so ihrem  
 Bräutigam / geriechet worden / dieser Es-  
 sig verflüßere ihr alles / was dem Leib bitter  
 war; Dieser Essig war ihr wider alle Anfe-  
 chung und Widerwertigkeit das stärckeste  
 Gewürz und Herlabung.

Der Schlaf ist des Todes Bruder / des  
 rove / en wan sie sich zur Ruhe begeben wol-  
 te / erinnerte sie sich des Todes Christi / wie

auch der Kürze dieses Lebens / und folgens  
 der menschlichen Nichtigkeit. O Jesu/  
 seuffstet sie / du Ruhe meiner Seelen sa-  
 ge mir doch / wie ist dir geschehe / daß du /  
 der du bist ein Herr des Lebens / dich nicht  
 „allein an deinem ganzen Leib verwunden  
 „lassen / sondern du mußt auch zum Creutz ge-  
 „führet werden / und daran sterben? Ach du  
 „mußt sterben / nicht auff einem Bett / son-  
 „dern am harten Holz des Creuzes; Ach du  
 „mußt sterben mit angenägelen Händen un  
 „Füßen zwischen zweyen Uelschären des  
 „aller schmähtlichsten und aller schmerzhaf-  
 „sten Creutz-todes. O Jammer! O Herze  
 „leid! O Liebreicher Jesu / mein einziges Leben  
 „soll ich nicht bittere Thränen fließen und  
 „auff meinen Augen schteffen lassen? Soll ich  
 „nicht meinen Tranc mit Aschen vermi-  
 „schen / meine Sünden zu beweinem die dich  
 „ahn das Creutz genägelt haben? In diesen  
 „und dergleichen Betrachtungen legte sie sich  
 „nieder / nicht auff ein weiches Bett / sondern  
 „auff ein hartes Brett / so breit daß sie darau  
 „sitzen könnte / doch einen halben Fuß länger als  
 „sie ware / damit sie ihrem Leib noch alle Ge-  
 „mechlichkeit benehmen mögte / unter dem  
 „Haupt hatte sie nichts / sondern sie lage ganz  
 „plat / Haupt / und Füß eben hoch; damit sie sich  
 „aber zu winterszeit der Kälte erwehren solte  
 „legte sie das Brett ins Bett / und damit sie ih-  
 „rem Bräutigam so viel möglich nachfolgte /  
 „hatte sie oftmahlen ihre Armen in Form ei-  
 „nes Creuzes außgestreckt. Nach dem sie da  
 „ihre Seel also zu ihrem geliebten geschieden  
 „fieng der Leib ahn zu ruhen. Des Nachts oder  
 „zu längsten des Morgens um drey Uhren  
 „stunde sie unfehlbarlich auff / sagend zu ih-  
 „rem Leib: Kanstu dan nicht ein wenig mit  
 „deinem Jesu wachen? Brache dar auff den  
 „Schlaf so lang / daß sie mit außgestreckten  
 „Armen auffm Bett knend die Wunden  
 „unser

unser Herr mit 5. Väter unser / neben  
 etlichen Seuffzern und Schufgebetlein  
 verehre. Zu besserer Verrichtung dieses  
 mache sie diesen Fürsatz: „Zu Ehren der  
 „Schmach und Pein / so unser Herr in der  
 „Nacht seiner Gefängnis / und fensfen in  
 „der Passion gelitten / wil ich mich niemah-  
 „len verschlafen / sondern von Dstern bis  
 „auff Purification præcise vor 4. Uhren  
 „auffstehen / es sey dan / das das Hauptwehe  
 „mich überfiele / und solche Pein mußte ich  
 „schon Abends gehabt haben / were sie aber  
 „erst des Nachts kommen / so soll ich auff-  
 „stehen / und das gewöhnliche Gebete ver-  
 „richten / nach einer halben Stunden lang  
 „aber mich verhalten nach gelegenheit des  
 „Hauptes; ich wil auch nicht underlassen  
 „des Nachts aufzustehen / umb mich in be-  
 „trachtung des Leydens Christi aufzuhalt-  
 „ten / und dan umbdrey Uhren / umb noch  
 „ein wenig zu ruhen / mich wider niederlegen  
 „wans aber kalt wird / wil ich umb zwey Uh-  
 „ren auffstehen und aufbleiben / es mußte  
 „mich dan das vierzehen tägige Hauptwehe  
 „verhindern / dan in diesen Fällen schlaffe  
 „ich zur stärkung des Hauptes bis 4. Uh-  
 „ren. Würde ich auch Abends verhindert  
 „werden / das nit zur gewöhnlicher Zeit zur  
 „Ruhe gelangen könnte / so kan solches des  
 „Morgens zwar beygeholt werden / aber

dieses zuthun / muß ich Abends resolvirt  
 haben / damit ich der Natur nichts unber-  
 dächtlich nachhänge / und in der Betrach-  
 tung des Leydens Christi was verfaume.

Wan sie dan / nach ein wenig gehabter  
 Ruhe auffstehen wolte / ware zwar das erste  
 das sie Gott für seine gnädige behütung / dan  
 bald dar auff für seinem siegreichen Todt und  
 gloriwürdige Auferstündnis dankete und  
 lobte; Freylich sagte sie / süßest / Herr Je-  
 su / diesen überaus süßen JESUS  
 Mahmen / der du warhafftig unsere einzige  
 Ehre / Heil / Vergabung der Sünden / und  
 unser einziger Trost und Schas bist / dessen  
 Todt unser Leben / dessen Auferstehung  
 auch die meinige ist. Darumb sey doch /  
 üb deines heiligen Mahmens willen / ja auch  
 mein JESUS / das ich dein Geschöpf  
 heut / noch nimmer verderbe. Du hast wi-  
 der die Fürsten der Finsternis eine blütige  
 Schlacht gehalten / aber du bist durch dein  
 Leyden und Sterben ihr Siegs / Fürst  
 worden / und durch deine sieghaffte Aufer-  
 stehung bist in deine Herrlichkeit emgan-  
 gen. Dis dein Creuz / Todt sey unser  
 Siegs / Zeichen / und mache uns dardurch  
 als deine Liebe Reichs / genossen / gerecht  
 und selzig. Unser Leben und Seligkeit ste-  
 het auff dem Creuz Christi.

## Das 16. Capitel.

Von dem Trost und innerlicher Freud welche sie auß dem Ley-  
 den Christi geschöpffet.

Alle alte N. Väter haben mit dem A-  
 postel Paulo Gal. 6. die Ehr und Hoch-  
 heit unserer Christlichen Religion auff das  
 Creuz JESU unsers Erlösers gegründet /  
 nach

nach Zeugnuß des H. Cyrilli, welcher sagt daß das Creuz Gloriatio gloriationum, unsere berühmung/unsere Glory/Herlichkeit/Trost und alles seye. Als der Engel Marc. 19. den Weibern die Zeitung der Auferstehung Christi verkündigen wolte / sagte er zu ihnen: ihr sucht JESUM den Gereuzigten. Dan dieser himmlischer Abgesandter wußte dem Herren keinen schönern Titel zu geben/als den Gereuzigten. Necht und wohl seind dan die Geistlichen des H. Grabs mit einem duppelen Creuz/welches sie / als das fäste schild für alle Anfall des Feindes verthädigt / bezeichnen; dessen Ursprung wird in einem sehr alten Büchlein/ so Catalogus Hierosolymitanus genennet / also erzehlet: Als unser L. Herr von dem Holz des Creuzes abgenohmen ware/und Maria seine herrliche Mutter / deren Herr ein Schwert durchtrunge/ihn auff ihrem schoß haltend/mit weinenden Augen ansah / kamen under verschiedliche Glaubige und Freunde des Herren/ als Joannes, Joseph von Arimathyen, Nicodemus, die drey Mariæ/ mit andere mehr/ cheits umb die Mutter Mariæ zu tröste/ theils umb den Herrn zu begrabe/ iber welchen auch der Apostel Jacobus der gerechte genandt/ iber die massen trawrig und weinend erschiene / als er nun auff seine Knye niedergefallen/ und den Leichnam des Herren ansah / wie der aller schönste jetzt so ungestalt/ und wege der unzählbaren Wunden so unkenntlich ware/ ist beyder Betrübniß/nemblich der Mutter Mariæ, und des Jacobi sehr vermehret worden/dan/in dem Maria ihre Augen auffschlug / und den Apostel Jacobum ansah / wurde sie als bald gewahr / daß das Angesicht ihres geliebten Sohns JESU dem Angesicht des Jacobi (da sie doch zuvorn so ähnlich gewesen / daß

wie Josephus schreibt/ man eiten für den andern nicht habe kennen können/deshwegen auch der H. Jacobus vom Apostel Paulo des Herren Bruder ist genennet worden) nunmehr wegen vielfaltigen schlägen/und häufigen Bluts ganz ungleich ware / wodurch dan ihres Herzens Betrübniß / ihr Leyden und schmerzen vernewert worden / nach etliche seuffzer aber sich erhohlend/verkündigte sie durch eingebung des H. Geistes ihrem Verwandten dem H. Jacobo, daß er des Grabs ihres Sohns Hüter zu Jerusalem/ ein Prediger und Bischoff der Glaubigen/ ein Verkündiger des Leidens und Sterbens Christi ihres Sohns seyn solte/ damit er dan dessen nitimmer vergessen/ sondern allezeit selbiges in frischer Gedächtniß halten solte/ duntche sie ihre Fingze in das kostbarliche Blut / welches auff ihre Kleider / als der Herr am Creuz hienge/getroyset/ oder vielmehr gestossen ware / auch in die Wunden/ welche der Herr am Creuz in die Seite bekömte/machte sie de H. Jacobo auff sein weisses leines kleid an der Brust ein Creuz/nach Form oder Gestaltmuß dessen / an welchem der Herr geheftet/ oder storben ist/darnach zeichnete sie noch ein klein Creuz iber das erliche zur Erinnerung der iber schrifte/welche Pilatus iber das Creuz hatte heffren lassen/welche ware: Jesus Nazarenus, Rex Judæorum. Disß soll dir auch/sage sie Maria, O Jacobo, ein ewigwehrendes Gedechtsichen seyn des bitteren doch unschuldigen Todts meines geliebten Sohns. Disß Creuz ist die aller köstlichste Arzenei wider die feurigen Schlangen biß des Satans / wider alle Schmeichel. reden der falsch beriealtlichen Welt/wider alles tödtlich Gift der Sünden; Disß Creuz seze in deine Herz/ Brust/ und laß es durch wahren Glauben und

Liebe

Liebe darinnen seht wirzelen/dan wer es im Hergen traget/der hat den Sieg 1. Joan. 5. v. 5. Hingegen wer sich mit Sünden besceket / der creuziget den Herren auff neu/und wird durch die Todtsünd das H. Blut Christi verunreiniget Hebr. 10. (wie dan diß Obriste Creuzlein den Ubertreteren zur Warnung gesetzt wird) und diß creuzigen ist dem Herren JESU viel mehr schmerzhafter / als die erste Creuzigung der Juden und Heyden. Diß doppeltes Creuz soll dir auch ein stete Erinnerung seyn / daß du dich deinem JESU vereinbarest mit ihme leyden / und alle Widerwärtigkeit in Gedult außsehen / dein eigenes Fleisch Creuzigen/und in die Dienstbarkeit oder Unterthänigkeit des Gutes bringen sollest/du solt sagich / ein doppeltes Creuz tragen / zum Zeichen daß du und alle deine Nachfolger auch der Welt gereuziget und ganz abgestorben seyen / und Christus der Gereuzigte allein in ihnen lebe. Auß dieser Ursachen haben die Geistliche Innaferen so in der ersten Kirchen geblühet / ein solches Creuz auff ihre Brust getragen/wie diß P. Joan. Baptista Saint-Jure Soc. JESU auß dem H. Dorotheo angezeigt.

Diesem zufolge / wie auch ihrem Orden gemäß hat Alvera diß doppeltes Creuz auff ihre Brust getragen / und wie ein Sigel auff ihr Hertz gesetzt/diß Creuz Christi hatte sie immerdar in ihrem Hergen außgerichtet/und selbiges stätig mit ihren innerlichen Augen angesehen / diß Creuz thate auch alles bey ihr: die Tieffe des Creuzes ware der Glaub; die Höhe die Hoffnung / die Länge die Beständigkeit / die Breite die Liebe. Diß Creuz gebrauchte sie in der Noth und Ansehung zu einem Maß-

baum/ daran der Segel Christus ist / der Blind/der H. Geist / das Schiff war ihr Herr / welches von allen Begierlichkeiten abgeführt / an den sicheren Hafften angehanget: Diß Creuz machte ihr alle Bitterkeit süß/daß sie mit der Braut im Hohen Lied Salomonis cap. 1. v. 13. wohl sagen könnte: Mein geliebter ist mir ein Buschel Myrrhen / es wird zwischen meinen Brüsten bleiben. Diß Creuz Christi war ihr höchster und einziger Ruhm/Erst/und Freude/in keinem Ding hatte sie Ruhe / als in diesem Creuz / diß war ihr innerwehrende Betrachtung / darauff hatte sie allezeit ihres Gedanken gesetzt: Als sie einmahl also in tiefster Betrachtung des leydens Christi wahre/hörte sie umgekehr / daß jemand eine hefftige / wiewohl umbillige Klag über sie führte (von welcher Verohn/ sie auch sonsten erstliche mortificationes aufgestanden) die Anhörung dieser Betrachtung / brachte ihr eine so große ungewöhnliche Freude/daß sie für Frolockung ihres Hergens den Tag nicht habe bereuen können / Dan saget sie / „mein Herr brachte ohn auffhören den „Mund vom Gebett auff eine Dancksagung/ich hab keinmahl zu Gott können sagen: ich hab diese Betrachtung wohl verdienet / sondern weil sie mir so lieb und köstlich sülte/amuste ich offte sagen: wie kanstu O Herr mir eine so werthe Sache geben/die ich nicht verdienet habe / solches gebühret vielmehrdem ewigen Dienern/wie bistu O Herr meiner so gütig. „ Verursachte also das Creuz Christi daß ihr Hertz wie ein starker grosser Felsen war/der von keiner Ungestimme des Meers bewegt wurde / noch von keinem Unglück oder Schmach erschreckt oder kleinmütig gemacht wurde.

Stich

§ Gleich wie unser Erlöser als er aufstiegen  
ge das Creuz tragend / sein Jüdenhumb/  
wie der Prophet Ilaias am 9. Cap. redet / auff  
seinen Achffelen hatte / also empfinde Alvera  
in ihrer Widerwertigkeit / Verachtung / c.  
die höchste Freud / in Tragung des Creuzes  
den grössten Trost / und ist deswegen ihrem  
Bräutigam / wie er von ihr begehret / ihr  
Creuz auff sich nehmend / frölich nachgefol-  
get. Dan wilstu eine Dienerin JESU  
seyn / so darffstu im Creuz nicht lang mit ihm  
expostuliren / es muß gelitten seyn / du muß  
ein Creuzträgerin seyn / wilstu Gottes Sil-  
ber und Gold seyn / so wilstu in einem heißen  
Feyr / Offen probiret werden. Bistu Got-  
tes gehorsames Schäflein / wie soltestu mit  
deinem getrewen Hirten durch die Dorn-  
Hecken nachfolgen? bistu Gottes Weizen-  
Körntein / so kanstu nicht ungedroschen  
bleiben / und mußt dir selbstn gang abgestor-  
ben seyn. Solcher Heldenmuth ist ihr im  
Creuztragen erwachsen / daß ihr nichts lie-  
bers / nichts angenehmers widerfahren  
könne / als wan sie von andern verachtet und  
geschmähet wurde / ja wan ihr Leib mit  
Kranckheiten geplaget wurde / so war ihre  
Seel am gesundesten und frölichsten. Wan  
sie das rothe Creuz / so auff ihr weiß Kleid  
oder Röcklein geheftet / ansah / so hatte sie  
als bald in den Gedancken / ihren wiewohl  
unschuldigen doch blüigen JESUM, der  
da ware Candidus & rubicundus: weiß  
und röthlich. Weiß wegen seiner Reinigkeit  
Leibs und der Seelen / röthlich und blüig  
wegen der unzahlbaren empfangenen Wun-  
den, Mein Gott / wie wurde ihr Herz dan

durch solche Erinnerungen angezündet / wie  
verlangte sie nach dem Creuz umb etwas zu  
Liden?

Doch sie doch alle Kräfte des Leibs /  
in Tragung des Creuzes / alle Kräfte der  
Seelen in Betrachtung des Sterbens  
Christi am Stamm des Creuzes an-  
wendete / so befunde sie sich doch viel zu  
schwach dis leyd in ihres Heylands völlig zu  
betrachten / hielte sich daher gern am under-  
sten des Creuzes / ahn die heilige Wunden  
seiner Gebenedeyten Füßen / auß denen zoh  
sie den aller süßesten Saft ihre Seel zu la-  
ben / eine große Kraft dieselbige zu stärken.  
Einsmahl ist im Winter des Jahres 1646.  
geschehen / daß sie in tieffer Betrachtung  
ware der Wunden der Füß Christi / auch  
forschamen respect doch zugleich in großer  
Begierd ware die verwundte Füß am Creuz  
zu küssen / ist sie gleichfals auß Liebe unmerk-  
verzüet worden / und eine geraume Zeit et-  
wa ein Stund lang ohne Gedancken da  
nider gelegen / doch große Freud empfin-  
den / und hernacher noch voll Freudn und  
ganz gerüstet sich auffgerichtet / vermeinte  
auch es hette dis mit länger als drey oder  
vier Misere lang gewehret. Welches ihr  
dan noch einmahl widerfahren / da sie eben-  
fals sich in Betrachtung der verwunden  
Füßen Christi auffhallet / in solchem excess  
des Verlangens nach Gott kommen /  
daß sie ein zeitlang nit wußte /  
wo / oder wie ihr  
ware..

\*\*\*

## Das 17. Capitel.

## Wie sie zum Leiden bereit gewesen.

**D**ie Verdemüthigung/Verlangung / und die ubergab seiner selbst in den Göttlichen Willen kan nit besser erkennen werden/ als wan die zur Vollkommenheit erachende Seel willig und begierig ist / alle widerwärtige/ geringe/ verächtliche / ärgerliche und schmähtliche Ding zu umbpfahen/ noch auß allen weltlichen Dingen einige Vollfaher/ Freude/ ergötzlichkeit / und dergleichen anzunehmen / damit nie zwischen der liebhabenden Seel/ und dem Belieben einige Verhinderung gelegen werde/ sondern sie fähig sey Gottes gegenwart zu genießen/ welches die Lobwürdige Priorin Alvera woll erkenne / deswegen redet sie in ihren Schriften also : „ Ich hab eulich maht „ erfahren das kein grösser Freudt ist/ als „ etwas für Gott zu leiden / ich hab es er- „ fahren/ da ichs doch in der that nit recht „ erfahren hab / dan ich hab die rechte Be- „ legenheit zu leiden noch nicht gehabt/ ich „ hab doch außwärtlich empfunden/ das „ nichts so kräftig könnte gefunden werden/ „ welches zur Zeit des Verlangens mir die- „ ses Leben noch ererätlich machen könnte / „ als allein etwas Gott zu lieb zu leiden. „ Dieses scheint den unersahrenen mir „ Wort zu sein/wie ichs auch vorhin darfür „ gehalten hab/ aber ich mercke anjesso wie „ nötig mir das leiden sey / allein (andern „ Ursachen zu geschweigen) umb das Le-

ben/wie gesagt mir ererätlich zu machen/ „ dan ohne dasselbe lang zu leben nit un- „ möglic wäre ; gleich wie einem Mensch- „ chen / der von sich selber kornbe und „ Krafftlos wird / wie demselben nun ein „ löffel Krafftwasser nötig ist/ also wünsch- „ ich ich auß Noth durch das Leide gestärck- „ zu werden / dan in keinem Ding finde „ ich solche stärckung der Seelen/ als auß „ liebe Gottes etwas leiden. Damit ich noch „ besser erkläre / warumb ich bisweilen mit „ stärker / hefftiger und nochwänglicher „ Begierd das Leiden wünsche/ so kornbe sol- „ ches auß einem hefftigen Verlangen mach- „ Gott/dan ich bin/ als wan ich ohne Gott „ nit leben könnte/ es were dan/ das ich außs „ new Stärckung bekäme in diesem Leben/ „ und solche Stärckung kan nichts anders „ sein/ als Gott zu lieb etwas leiden. Dan „ wan ich schwach bin / bin ich mächtig. 2. „ Cor. 12. Darumb hat sie in allen auch wi- „ derwärtigen Zufällen die Hand Gottes ge- „ küßet/ und für solche streiche / oder besser zu „ reden Geschenckes dem grossen Gott ge- „ dancket.

Ihre Begierd zum Leiden kame anfäng- „ lich mehr auß dem Ehr und Erkenntnis/ „ wie köstlich das Leiden sey / als auß Eifer/ „ aber auß die Erkenntnis folgte das Ver- „ langen/ etwas widerwertiges anzusehen/ „ dan sie nunmehr erfahren hatte / das ihr „ soches einsonderlicher Antrieb zu grösserer „ Vollkom-

Vollkommenheit ware / und wan sie ver-  
 meine in den Eyffer etwas nachgelassen zu  
 haben / und ihr dan ein Mortification von  
 jemand angethan wurde / oder sonst etwas  
 unliebs ihrer Naturen geschähe / wann  
 auch böse Zettungen / und dergleichen ihr  
 vorkamen dan ware sie innerlich geholffen /  
 und wie mehr sie durch besagte unliebliche  
 Ding angefohren und betrübt wurde / je  
 mehr sie sich recolligire / und besser besun-  
 de; also daß ihr nimmer besser ware / als wä  
 sie betrübt wurde; Die Empfindlichkeit /  
 sagte sie / der Betrübniß verursachen  
 innerlichen Trost. Wan ich schon bisweil-  
 sen die Ursach meiner Betrübniß billig  
 hasse / so lieb ich doch die Betrübniß selbst  
 wegen der starcken recollection, die inle-  
 parable darbey ist. Es sey dan daß mein  
 Gemüth etwa verwirret were / welche weil  
 ich nit liebe / so muß ich solche Verwirrung  
 mit allem ernst zuvor vertreiben / und als  
 da kombt allgemach der innerliche Trost.  
 Mein Gemüth wolte zwar gern in Be-  
 trübniß und in widrigen Dingen von  
 den Creaturen Trost erbeteilen / aber ich  
 halte mich mit gewalt darvon / daß ich  
 zum wenigsten bey den Menschen nit bald  
 mein Herz aufschutte / und meine Wider-  
 wertigkeit klage / sondern ich offenbare es  
 allein meinem Gott / und wan mich dün-  
 ket daß mein Seel und Geist sich schwach  
 und kraftlos befinde / so nahe ich mein  
 Seel zu Gott mit Herz und Gedancken /  
 als wie ein franckes Kind sich gern bey  
 der Mutter nahe hält / und auß deren Herz  
 mit dem Hauptgen rühret. Hab mit des-  
 wegen festiglich nachmahlen surgenohme  
 keine Tröstung zu suchen als bey Gott in  
 dem Gebert; bey keinem wasz u klagen als  
 bey Gott; und wan es die Noth erfordert / mei-  
 ne Geistlichen Vater. Ja damit ich allen

Zeitlichen Trost stiehen möge / so will ich  
 mich auch / wan schon eine andere über  
 mich / wie wol mit unrecht bey dem Weichs-  
 vater geklagt hetze / nit desto weniger thun  
 als were ich dessen unwissend / und mich  
 keines wegs entschuldigen / auch keines  
 wegs lassen mercken daß ich mich süglicher  
 zu beklagen hetze / oder mir etwas zu wi-  
 der geschehen were. Dis soll ich aber mit  
 fröhlichem Herzen / auß frehem Willen  
 und nit gezwungener Weis als wie ein  
 Schuldiger thun / dan wan ich mercken  
 sollte / daß ich mich nit recht innerlich zu  
 ruhe stellen köne / so thue ich besser ich of-  
 fenbare es meinem Weichsvater / und  
 suche dessen Hülf / weil ich nimmer kan zu  
 viel thun in offenberziger Offenbarung  
 was die Seel betrifft. Wan dan der gü-  
 tige Gott mir die Begierd und resolution  
 mittheilt etwas heimlich für seine Lieb al-  
 lein zu übertragen / wie sein Majestät  
 mit noch heut ins Herz geben hat / da ich  
 bey dem Hochw. in einer verwirrer Sach  
 umb Hülf anstelte / so bleibts darbey daß  
 ich bey keinem Menschen drüber klagen  
 solle.

In der Begierd des Leidens finde ich kein  
 mir etwas von der Einfalt (die ich mir  
 oft in andern Stücken wünsche) nemb-  
 lich wan ich was zu leiden habe / so hab ich  
 darüber keine Verwunderung / noch acht  
 dasselbiges / sondern meine als trankes so  
 sein müste / daß ich Gott zu ehren dis lei-  
 de. Dan ich halte es darfür daß die Be-  
 gierd des zeitlichen Leidens nit allein Ver-  
 nünftig / sondern auch natürlich sey / so  
 klar erkene ich jetzt die Nothwendigkeit  
 des Leidens / ja ich sage daß das leyden  
 das beste Ding auff Erden sey / wans auß  
 rechtem Herzen gegen Gott geschicht.

Umb

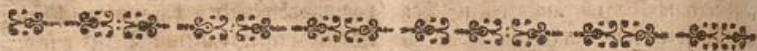
„ Umb dieses besser zu erklären gebraucht  
 „ sie sich dieser Gleichniß und sagt: Gleich  
 „ wie ein Mensch/ der in einem Sack oder  
 „ seinem Schuß einigen Busfl sambter/ in  
 „ welchem einig Gold verborgen ligt/ nicht  
 „ unweisslich handelt/ noch keiner sich über  
 „ diesen Menschen verwundern würde/ als  
 „ so kombt mir viel billiger für/ welcher in  
 „ dem leyden/ so der Natur zwar abschwe-  
 „ lich vorkombt/ den uberauß grossen Schaz  
 „ der Gnaden Gottes und dessen wolgefal-  
 „ len/ nicht aber sein eigen interelle darin  
 „ sucht/ weisn in jenem ein viel höheres  
 „ End und Meinung ist/ als in diesem.  
 „ Wan ich derwegen jemand höre/ der das  
 „ leyden etwas schewet/ so verwundere ich  
 „ mich zwar nicht viel darüber/ dan es gehet  
 „ mir ohn viel nachdenckens durch/ sondern  
 „ mich jameri seiner ein wenig/ daß er den  
 „ rechten Trost nicht suchet. Ich bin der  
 „ Meinung/ daß/ der etwas grosses leyden  
 „ soll/ demselben müsse Gott verbergen oder  
 „ enthalten das Verrawen auff Gott/ und  
 „ die empfindliche Resignation/ dan son-  
 „ sten kam man nit viel Beschwerniß ha-  
 „ ben: Solte Gott diese zwey Strick/ wel-  
 „ che seiner Majestät zugehörig sein/ und er  
 „ mir nur gelehret hat/ abnehmen oder  
 „ verbergen/ so wurde ich auß der Erzen  
 „ Krafftlos ligen/ aber ich hab die Hoff-  
 „ nung und das herrliche Verrawen/ er  
 „ würde mir alsdan durch andere mir un-  
 „ bekante Mittelen helfen. Ich hab ein  
 „ sehr kurze Zeithero diesen ernstlich bey  
 „ mir gemerckt/ daß ich nemblich nicht er-  
 „ dencken kan/ so mir ein Angst oder Schre-  
 „ cken einreiben könnte/ wan ich nur vor  
 „ Gottes Augen nichts missfälliges thue/  
 „ dan dasselbe allein erschreckt mich zu ge-  
 „ dencken/ solte ich sonstn sehen über mich

kommen solche grosse Ubel/ welche mir  
 zu leiden unmöglich wären/ gleich wie die  
 grausame Tormenten der Martyrer und  
 dergleichen/ so wolte ich mich dafür nit  
 erschrecken/ ob ich sie aber leiden könnte ist  
 mir unbewußt. Ich zweiffelte aber nit daß  
 eins auß diesen beiden geschehen würde/  
 oder Gott würde mir Gnad geben sol-  
 ches aufzusehen/ oder er würde das Ubel  
 von mir abwenden/ daran sag ich hab  
 ich kein zweiffel/ dan mein Vatter würde  
 dieses thun/ wan er sehen würde mich  
 under einem Last niderfallen/ wie viel  
 rewer mir ist Gott als mein Vatter o-  
 der Mutter? Es ist unsehlbar wahr/  
 Gott huter oder hüfft. Weisn daher  
 das leyden dem Menschen so nothwendig  
 ist/ so düncker mich daß ich ein viel zu viel  
 friedliches Leben habe/ ich sag friedli-  
 ches Leben/ wegen eufferlich/ angerha-  
 nen Unbilligkeiten/ dan obwol ich mit  
 meinen passionen ein Streit habe/ so ist  
 doch der Streit mir nit unlieb/ ich le-  
 be dan wie in ein klein Paradiß/ in an-  
 sehen dessen so die Diener und Diene-  
 rinnen Gottes leyden/ hab mir fürgenoh-  
 men hteruber meine Reichsvatter zu fra-  
 gen/ ob ich villeicht meinen Himmel auff  
 Erden haben soll/ Mein Seel ist zwar  
 rühlig/ und nichts grobes drückt mein  
 Gewissen/ daß ich nit mit allem Fleiß  
 woll gebeichtee/ und verhoffentlich ge-  
 büßet/ allein die größte Beschwärnus  
 finde ich darin/ daß ich so wenig/ ja  
 nichts zur Ehren Gottes meines Hey-  
 lands leyde. Ich bitte bestwengen die  
 Mutter Gottes unsehlbar täglich zwey-  
 mahl/ daß ich möge durch ihr anhal-  
 ren von Gott Gnad erlangen umb viel  
 und wol zu leiden/ oder daß ich also  
 möge



„möge leiden wie sie in dem Creuz gelit.  
 „ten. Wan mir etwas von andern zu wi-  
 „der geschicht (es sind geringe Sachen)  
 „so bin ich froh / und spüre in meinem Her-  
 „zen etwas Freude / und recolligir mich  
 „aff bald; allein es thut mir leid / und hab  
 „mich zu beklagen / daß dergleichen Haus-  
 „Creuzer so wenig und selten kommen / dan  
 „es gehen viel mehr Tag umb das keine „

kommen / als daß ich deren finde / daß ich  
 „doch bisweilen von andern Leuten höre /  
 „daß sie kaum einen Tag ohne etliche sol-  
 „che Haus-Creuzer zu bringen; O mein  
 „Erlöser so gebe mir doch daß ich alhier ein  
 „recht Creuz finde / daß selbige trage / und die  
 „nicht allein nachfolge / sondern finden und  
 „behalten möge „



### Das 18. Capitel.

#### Von ihrem grossen Verlangen nach dem Tode.

**D**urch das wörllein Tode / wird  
 uns Teutschen nichts anders an-  
 gedeutet / als eine Verknüpfung  
 mit der Ewigkeit / dan O beden-  
 ket die Ewigkeit / wie uns Gott der Herr  
 in der Offenbarung Joannis angezeigt /  
 da er sagt: Ich bin das A und O. Anfang  
 und Ende / und daß daher / wollen in run-  
 den Dingen noch Anfang noch Ende ist.  
 O hat eine Krafft in sich zu binden / und  
 etwas zusammen zu knüpfen / wie Goro-  
 pius Becanus dis auß dem Platone mit  
 mehrern erwiesen. So ist dan der Tode  
 nichts anders / wie der H. Ambrosius redet  
 lib. de bono mortis c. 4. Als ein Hintritt  
 auß dem verweßlichen zu dem unverweßli-  
 chen / auß der Sterblichkeit zu der Unsterb-  
 lichkeit / auß der Trübsal zu der Ruhe / auß  
 dem Zeitlichen und Vergänglichlichen zu dem  
 ewigen Leben. O allen Gläubigen ein tröst-  
 licher Mahn! O gewünschter Tode! Non  
 venit nomen te mortis offendat, sed boni

transitus beneficia delectent. Laß dich dar-  
 nit mehr durch das wörllein Tode abschre-  
 cken / sondern durch die Gütthaten eines  
 solchen glücklichen Hintritts erfreue dich.  
 Wie sich erfreuet hat die Gottliebende  
 Alvera wan ihr die Gedanken des Tods  
 ankamen / „der Tode / sagte sie / ist eine  
 ewigwährende Verknüpfung mit Gott / „  
 als dem höchsten Gut: Ich muß hie wi-  
 derumb aufschreyen: O gewünschter  
 Tode! nach welchem die Seel Alvera so  
 hefftig verlanger. die Gedanken des Tods / „  
 spricht sie / kommen mir sehr oft / und bring-  
 en Geistlichen Trost / sonderslich von der  
 Zeit her / daß ich vermerke im vergangenen  
 Februario zu sterben / hab ich oftmah-  
 len ein hefftiges Verlangen zum Tode  
 gehabt / allein umb bey Gott zu sein / wan  
 „ wir in der recreation vom Tode reden / „  
 so gehet mir das Herz auß / und muß mich  
 „ jeder mahlen der dissimulation befeßten / „  
 damit die andere nichts ungewöhnliches „

„Mein Beichensvatter hat mir befohen /  
 „an mir spühren / wan ich aber allein bin/  
 „so geb ich bisweilen den fröhlichen Gedan-  
 „cken platz mit Trost meiner Seelen / und  
 „zugleich mit schmerzlichem Verlangen;  
 „muß ich aber bey den Leurhen bleiben /  
 „in kan mir süßlich wegstommen / so geschicht  
 „meinem Herzen große Gewalt / daß ich  
 „offtermahlen verneine / es seye länger zu  
 „leyden unmöglich / Gott hilfft doch das  
 „ich halte.

Nichts ware ihr lieblicher noch süßser als  
 JESUS, und willen sie dan den Todt für  
 die Thur oder Weg hielt / durch welchen  
 sie zu JESUM gelangen mußte / so sagte sie  
 offtermahlen: „Nichts ist süßser als JE-  
 „SUS, Maria, und der Todt. Nach die-  
 sem süßesten JESU verlangte sie dermas-  
 sen / daß wan die Mutter Gottes (welche  
 sie doch herzlich gern ehrt / und unter ihre  
 protection ihr Zuflucht hatte) im weg stün-  
 de / und sie noch mit einem lieblichen Anre-  
 den auffhalten würde / „So bin ich doch/  
 „sagt sie / gezwungen zu ihr zu sagen: O  
 „heilige Mutter Gottes / es ist mir unmög-  
 „lich länger zu warten / verzeihe mir / ich  
 „kan nit / das Verlangen nach Gott / be-  
 „nime mir meine Freyheit / so muß ich zu  
 „Ihr ruffen: O du H. Mutter / ich bitte  
 „dich umb Gottes willen / laße mich durch/  
 „mache mir platz / daß ich zu deinem Sohn/  
 „meinem Gott komme. Sichertich es ihur  
 „meinem Herzen schmerzlich wehe das  
 „auffhalten / und zeitliche beraubung Got-  
 „tes / und solte nichts so köstliches / so schö-  
 „nes erfunden werden / welches mich ein  
 „Augenblick lang auffhalten solte / wans  
 „nur meinem Erlöser gefallen wolte / mich  
 „auf diesem Kercker des Leibs zu erretten;  
 „dieses sage ich doch uach der Empfindlich-  
 „keit / dan sonst ware ich von Herzen

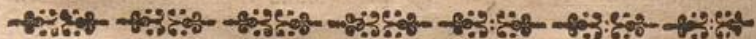
gern so lang als es Gott gefält. Es wur-  
 de auff einem sicheren Tag in unser Soda-  
 lieär etwas vom Todt geprediget / da mach-  
 ten mir die fröhliche Gedanken des Todts  
 den Athem ganz kurz. Gott weiß wie ich  
 nach Ihm verlange.

Den 15. Octobris Donnerstag hab ich /  
 schreibe sie / großes Hauptwehe gehabt / a-  
 ber innerlich so starck mit Gott occupirt  
 gewesen / daß ich meiner Hauptschmerz ver-  
 gasse / wan ich zwischen beyden Gedan-  
 cken von Gott zu mich selbst riefte / alsdan  
 merckte ich daß die Pein zimlich vehe-  
 ment war / diese Gedanken zu Gott ka-  
 men nicht durch mein resolution, sondern  
 sie occupirten mich auch unbedachtsam /  
 und ich mußte es zulassen / dan das Herz  
 suchet was es nit hat / meine eigentliche  
 Gedanken waren nichts / nur die Begierd  
 des Herzens war immer ein Ding / und  
 bracht mir ohn auffhör diese unerscheid-  
 liche Wörter in die Gedanken / und zwar  
 eins durch das ander / als: Mein Gott!  
 mein höchstes Gut! mein unendliches  
 Gut! mein alles! wie ist mein Herz so gäs-  
 dein! warumb zer springe mein Herz nit von  
 Liebe gegen sein unendliches Gut? du Gott,  
 meines Herzes / du mein / leb! du weiß wie  
 hefftig mein Herz deiner begehrt / ach wie  
 verläge mein Herz nach dir / du mein alles ic.

Einmahl hatte ihr im Februario ein  
 Herz klopfen starck zugefess / also daß sie  
 ihres Endes erwarteten / sie aber ware mit  
 dem allergrösten Trost erfüllter und uber-  
 schütter / ihr Verlangen zum Todt und die  
 Freydr ihrer Seelen mehreren sich unsäg-  
 lich mehr als die Kräfte des Leibs abnah-  
 men: „Ich könnte / spricht sie / keiner sagen/  
 die große Begierd / so ich hatte zu sterben /  
 auß Verlangen das Angesicht Gottes zu  
 sehen / diß zu sagen were unmöglich.

„ich solt nicht sterben / sondern Gott bitten  
 „daß er mich lässe leben umb fromb zu wer-  
 „den wan es seiner Majestät gefiele; hiemit  
 „bin ich herzlich zufrieden gewesen / unnd  
 „Gott umb ein längers leben gebetten / aber  
 „auff liebe des Gehorsams / dan sonsten  
 „were es mir unmöglich gewesen solches zu  
 „biten / die krafft des Gehorsams ist wun-  
 „derbartlich / machet die aller bitterste Bit-  
 „terkeit süß und annehmlich; weils auch  
 „alle meine Begierden dahin gehen / daß  
 „sie Gottes Will erkennen und verrichten  
 „sollen / welches durch den Gehorsam am  
 „best geschehe kan / so bin ich damit wol zu-  
 „frieden gewesen: Miches destweniger war  
 „mein verlangen zu sterben / und beydem  
 „höchsten Gut zu leben so groß / daß ich  
 „warhafftig darfür halte / es habe kein  
 „Schul. Kind nach der vacance umb bey  
 „seine Eltern zu kommen / also verlanget/  
 „als ich nach dem Tode verlangte. Und  
 „da das Herzklopfen nachliesse / und zu-  
 „gleich die Hoffnung des Todes / hab ich  
 „mit solcher Mühe die innerlich öffnere  
 „Eröstung und Verlangen nach dem Gött-

lichen Angesichte etliche Tag lang verber-  
 gen und einhalten müssen / daß ich biswei-  
 len den Mund nit auffstun dürfte auff  
 Forcht daß ein Wort auß dem Munde ge-  
 hen möchte. Wö dieser Zeit an / kan ich nit  
 ja in keiner Gelegenheit vom Tode hören /  
 an den Tode gedencen / daß mir das Herz  
 von unsäglicher Frewd nit auffspringt /  
 ich dencke nicht anders an den Tode / als  
 an meinen Liebsten gewünschten Hoch-  
 zeitlichen Tag. Bisweilen wan ich am  
 wenigsten Geistlichen Trost habe / so kan  
 ich wol so viel Verstandes gebrauchen / daß  
 ich erkenne / daß lang leben seye nit  
 licher / gleich wie einem Studenten / der  
 sein Verstand zimlich braucher zwarn be-  
 schwerlich ist von seinen 2. Eltern zu blei-  
 ben / so ist ihm doch gut / daß er sich ihrer Ge-  
 genwart etliche Jahr lang beraube / auff  
 daß er hernacher desto Gelehrter nach  
 Haus köme / diese Gleichniß tröstet mich  
 zwar etlicher massen / wan ich nur de Will-  
 len Gottes recht treffen und folgen köme /  
 aber mein Herz lieber und verlanget nach  
 dem Tode.



## Das 19. Capitel.

### Von ihrer Wunderlicher Gedult in Kranckheiten.

**B**ey dem Ungewitter eines Kran-  
 ken Leib s ist von nöthen / daß das  
 Herz bleibe wie ein unbeweglicher  
 Fels in dem tiefsten Meer / an wel-

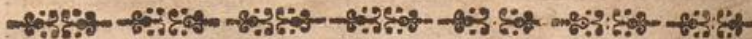
chem die Wellen anschlagen / ihn doch nicht  
 bewegen / sondern sich an ihnen erschlagen  
 und zu einem Schaum werden. Also auch  
 die ärgste Schmerzen der Welt / wä sie schon  
 nach

nach und nach ein Glied nach dem andern  
 auff's jämmerlichste Plagen / sollen uns nie-  
 mahls die Fleischheit in das Angesicht trei-  
 ben / noch die Großmüthigkeit auß dem  
 Herzen reißen / sie sollen uns niemahls ein  
 Dwehe schreyen / noch einen Zähler auß den  
 Augen thun erpressen ; sondern je mehr  
 die Schmerzen wachsen / je mehr soll her-  
 gegen die Fröligkeit uns auß dem Gesichte  
 herfür blicken / allermaßen zu der Zeit der  
 Himmel am hieersten ist / wan die aller-  
 stärkste und allerälteste Oriental Winde  
 blasen ; der kan auch nicht recht glücklich  
 sein / so die Dörner nicht in wolriechende  
 Blumen verwandeln / auß dem bitteren  
 Vermuth das süsse Honig ziehen / das Leid  
 in Freud und Trost verkehren möge. Und  
 diß ist einem Gottliebenden Menschen gar  
 nicht beschwerlich zu thun / wan er nur das  
 feurig was in den zweyen vorigen Capiteln  
 angezeigt / recht bey sich zu Gemüth führet /  
 und diesem nach seine Augen auß die auffm  
 Bech krank liegende Alvera schläget / die da  
 von unterschiedlichen Kranckheiten ange-  
 stossen / und zwar öftermahlen also / das  
 sie in Zeit dreyer Monathen nicht ein ein-  
 ziges Gliede ihres Leibs vor Schmerzen  
 schier hette bewegen können / als ihre Jung  
 umb Gott zu loben / ihr seher da bey zerschla-  
 genen Gliedern / ein ganz auffrechtes Ge-  
 müth / bey einem ganz verwirrten Leib / eine  
 so ordentliche Seele / daß ihr meinen wer-  
 der in einem Menschen zwo Personen zu  
 sehe / die eine eines Liebendens / die andere eines  
 Krancken / die eine zur Verwunderung / die  
 andere zum Trauren und Mitlenden bewe-  
 gende / diese gleich der seiten des Bergs O-  
 lympus mit Wolcken umbfangen / mit Re-  
 gen beneset / vom Donner getroffen / jene  
 gleich seinen höchsten Spizen / so jederzeit

einen heiteren Himmel anschawen / jedes-  
 mahls von der Sonnen und Seruen be-  
 leuchtet werden ; jene gleich einer wässerigen  
 Wolcken zerschmelzet und wird zu Regen /  
 diese wie ein schöner Regenbogen / verrei-  
 bet die Trarigkeit / und verkehret das we-  
 nen in Lachen / die Pein in Freude / dan die  
 vollkommene Liebe treibet Furcht und Pein  
 auß 1. Joan. 4. 18. Sie sahe sich an / nicht al-  
 lein mit trückenen Augen / sondern gar mit  
 einem ganz fröhlichem Gesichte / und nahm  
 von ihren Schmerzen anlaß der Göttlichen  
 Liebe nach zu sinnen / daß sie ihre Kammer  
 in eine Schul / und ihr Bech in einen Pre-  
 gisstuhl verwandlere / der auch alle Pein und  
 Schmerzen des Gezeugigten Jesu vor-  
 hielte. Die Schmerzen werden geringert ja  
 verreiben / in dem man seine Gedanken  
 auffwärts wendet / welches einer nach Gott  
 feußender Seelen gar leicht ist / und gleich  
 wird einem Reizer / welcher zur zeit des Un-  
 gewitters Regen und Hagels das Gewölk  
 übersteiget / und des schönsten heiter Himmels  
 genießet / also ob schon Alvera mit dem Leib  
 am Bech angeheffet / so war doch ihr Ge-  
 müth nicht angeheffelt / und dasselbe funde  
 sich nicht in gegenwart der Schmerzen / son-  
 dern hielte sich in der höhe bey ihrem Ge-  
 liebsten. Ihre Mitschwester so in das Bech  
 stunden / scheinet vor Mitliden so sie mit ihr  
 hatten die Krancke zu sein / Alvera schenere  
 hergegen die Gesunde zu sein / also daß  
 sie auß ihren Schmerzen den köstlich-  
 sten Balsam ihrer Seelen zohen / und in  
 der liebe Gottes zugleich angezündet  
 wurden. Und als eine unter ihnen  
 mit trarigen worten sagte : Sei hette von  
 gütigen Gott gebetten / und wolte noch eof-  
 friger betten / daß er doch ihre Schmerzen  
 ein wenig lindere wolte / gab sie ihm frö-  
 lichem

lichem Gesichte diese Antwort: „Das Ge-  
 „bett ist mir zwar angenehm / aber der  
 „Will Gottes / der mir dieses zugeschiedet/  
 „ist mir noch lieber / ich wolte mit ein Fuß  
 „versetzen umb deren ohn zu sein. Deswe-  
 „gen klagte sie keinem ihr wehe / es were dan  
 „zu meiden nöthig gewesen / hielte keine  
 „Gesellschaft auff und ware gern allein / da-  
 „mit sich ihre Seel desto besser zu Gott hal-  
 „ten könnte / wolte des Nachts kein Liecht  
 „auff der Kammer brennen lassen / und  
 „obschon sie andern ihren Mit. Schwe-  
 „stern / wie auch den Mägden ihres Klo-  
 „sters auff's fleißigste versorget / und auff-  
 „gewarter hatte / ihr selbst aber wolte sie  
 „nicht dienen lassen / nahm auch nur die  
 „schlechteste Speis / wie anderswo gemel-

der worden. „Einstmahl / schreibe sie / hab  
 „ich auff Sambstag grosses Hautwehe  
 „gehabe / da kame mir diese Frag fur mich  
 „te ich villeicht auff diese Weis Gott ge-  
 „fallen? Hab darüber eine ungewöhni-  
 „che Freud empfunden / und von Herzen  
 „gewünscht / bis am jüngsten Tag solche  
 „und grössere Pein zu leiden. Gib mir  
 „dan HER JESU, daß ich in rechter Chris-  
 „licher Gedult und Demuth / dir das sie-  
 „be Kreuz nachtragen möge / du bist vor-  
 „hergangen / daß ich dir nach folgen solle.  
 „JESUS der meine Seel gesund gemache-  
 „hat den bitteren Kreuz. Becher zu vor geto-  
 „set / warumb solte ich mich dan scheuen  
 „darvon zu trincken?



## Das 20. Capitel.

### Von dem Glückseligen Tode der Lobw. Priorin Alvera.

**N**achdem nun Alvera in der Zeit  
 ihres Lebens in allem gesucht den  
 Fußstapffen ihres geliebten Bräu-  
 tigams JESU einzugehen / so hat  
 der güetiger Gott sie auch in ihrem letzten  
 nicht verlassen wollen / sondern sie mit sei-  
 nen Gnaden reichlicher angefüllt / also  
 daß man in ihr als in einem Spiegel alle  
 Tugenden zusamen hersehe können/  
 ihr Herr brante immer vor Liebe gegen  
 Gott / und ihre Seel begehrete den Kerker  
 ihres Leibs eröffnen zu haben; worzu dan  
 der Herr auff S. Matthei Tag den 24. Fe-

bruarii Anno 1649. den Anfang gemacht/  
 dan an selbigem Tag ist ihr ein so starkes  
 Herzklopfen antommen / daß sämbliche  
 Geistlichen zusamen beruffen worden umb  
 ihr Endt zu sehen / welches Herzklopfen ein  
 geraume Zeit gedehret / und zwar so stark/  
 daß die Cortinen umbs Beth darvon zu-  
 rerten / und einer darā die Schläge des Her-  
 zens sehen und zehlen könnte. Vor ihre Tode  
 ist noch darzu geschlagen das gelbe Wasser  
 und der kalte Brandt in den Füßen als  
 so daß ihre Füß jämmerlich zerschritten/  
 und

and zerstücklet worden / welches sie  
selbsten mit fröhlichen Gebärden ansah /  
und zu ihrem Jesu also betete : „ D.  
„ Jesu ! meinerhalben bistu ans Creuz  
„ gestiegen / mir zu gutt lässest du dich ahn  
„ demselbigen erhöhen / zum Zeichen des  
„ Heyls / mir zu gutt seind deine Hand und  
„ Fuß verwundet / dein ganzer Leib zer-  
„ rissen worden / was soll ich dir dan / D  
„ Jesu / für so grosse Liebe widergetien ?  
„ Ich bin zu gering aller deiner Güte und  
„ Erw. Sehe ich erkenne mich ganz und  
„ gar dir schuldig / nehme mich nur auff /  
„ laß meinen Leib ganz verwundet und  
„ verfaulet werden / damit meine Seel nur  
„ gestillet / und in die Süßigkeit deiner  
„ Wunden ruhnen möge. Dieses und der-  
„ gleichen Gebettlein von dem Leyden un-  
„ sers Herren / hat sie in wehrender Zeit der  
„ Kranckheit unzählbare herfürgebracht / und  
„ auß Nize der Liebe gleichsam freundliche  
„ Gespräch mit Christo gehalten / und sich  
„ darinnen höchlich erfreuet / wenig Tag  
„ vor ihrem Tode begehrete sie inständig die  
„ H. Communion / und ist geschehen / daß  
„ sie alsbald nach Niesung des Heiligen  
„ Sacraments sanfftlich geschlafen / wel-  
„ ches weisen dem Beichwatter ungewöhn-  
„ liche / warrete er biß sie erwachte / fragte  
„ wie es mit ihr were / da erzehlte sie ihm /  
„ es were ihr im Traum vorkommen / als  
„ wan die Mutter Gottes mit zweyen  
„ Heiligen kommen were / und hette ihr ei-  
„ ne Cron gesetzt / welche noch nicht ganz  
„ verfertigt / und gefragt / ob sie biß zur Ver-  
„ fertigung dieser Cronen warten / und le-  
„ ben / oder aber ob sie des übrigen entbeh-  
„ ren und jetzt sterben wolte : Darauff sie  
„ auß Großheit und Gewalt der Liebe gegen

Gott gezwungen / geantwortet hette / auch  
zugleich gebetten / daß sie zu Gott möge  
auffgenommen werden : Der Beichwatter  
/ der dieses für eine Erscheinung ange-  
nommen / und erkandte / daß es ein solcher  
Schlaß gewesen / von welchem der Pro-  
phet David sagt Ps. 126. Wan er seinen  
Belieben den Schlaß geben wird / sihe  
daß ist das Erb des Herren / der Lohn und  
Fruchten ihrer Wercken. Ermahnte sie  
zwar zur untergebung ihres Willens in  
den Willen Gottes mit welchem sie auch  
zu frieden ware / aber ihr Hers und Mund  
rieffen dennoch : Herr zeige mir dein  
„ Angesicht / und es ist mir genug : dan meine  
„ Seel dürstet unseidenlich nach dir dem  
„ lebendigen Brummen alles gutes / ach / wan  
„ werd ich doch kommen und erscheinen  
„ vor dem Angesicht meines Herren ? Es  
„ ist meiner Seelen viel zu beschwärtlich län-  
„ ger beraubt zu seyn des Angesichts meines  
„ Belieben. Verleyhe mir daß mein Herz  
„ und ich wil deine Barmhertzigkeit in E-  
„ wigkeit preisen. „

Damit jedoch die Liebe dem Gehorsam  
nichts benehmen solte / hat sie / nach dem E-  
rempel Christi des Herren den erkanten  
Willen Gottes allezeit zu vollbringen / und  
ihme biß in den Tode zu gehorsamen sich  
bestessen / auch ihrem Beichwatter biß an  
ihr letztes gehorsam seyn wollen / und  
nich ehender sterben biß daß sie von ihm  
(welcher auff anhalten der Geistlichen ver-  
längerung suchte) Urlaub und den Se-  
gen empfangen hette / wie wir dieses im  
20. Capitel des ersten Theils mit mehre-  
rem angerhöret / von welchem / so bald sie  
erlaubet / und den Priesterlichen Segen er-  
halten / hat sie ihre Seel in die Hand Gottes  
befoh.

befohlen/mit den Worten welche der Herr zum letzten am Creuz gesprochen: Io manus tuas Domine commendo spiritum meum. In deine Hand O Herr befehle ich meinen Geist. Nach welchem kurz doch kräftigen Gebetlein sie den 24. April Abends ungefehr zwischen 6. und 7. Uhr im Jahr Christi 1549. ihren seligen Geist auff und dem Herren widergeben hat / und das mit ganz süß. und frischem Gesichte/mehr auß Gewalt der Liebe als auß Stärke der Kranckheit / also auch das die umstehende nit erkennen konten ob sie verschiedt were/welche die Wangen und das Gesicht / auß Hitze der Liebe noch feurig und röthlich anzusehen waren. Es ware damals gegenwertig selbigen Closters Comillanus Herr Bertram Schreiber piamem. SS Theologiae Doctor und Canonicus der Collegiat Kirchen in Büllich / selbiger sahe dieses mit Verwunderung ahn/und sagte; Dis ist ein Englisch Gesicht / und hierauf allein ist zimpsam abzunehmen ihr vollkommenes Leben und seltsiges Sterben. Hinauß erkenne ich/wie wahr es seye/was der H. Thomas de Villa nova auß dem H. Augustino gesprochen/das/wer die Liebe Gottes hat/der habe gefunden das köstliche Perle und das Reich der Himmelen. Dis ist der annehmlichste Weg/der sicherste Weg/und kurzester Weg bey GOTT zu kommen/ Von diesem Weg der Liebe der etwas abgewichen/geht ein umbweg; Dan die Liebe / schreibe gar schön Lictora. ist der geradester Weg ohn umbgehen/ der kurzester Weg ohne Verdruß ein glatter Weg ohne Büßel/ein klarer Weg ohn Dunclele/ ein sicherer Weg ohne Gefahr / ein süßigster Weg mit einem angenehmen Ge-

füllen/nemblich mit dem allerliebsten Geleitsman. Will jemand zu dem himlischen Vaterland geschwind eilen / so muß er wandlen durch den Weg der Liebe / wer sein se heftiger und inbrünstiger er liebet/ desto schneller lauffet er / und geschwinder erlanget er das Geliebte. Ich kan sagen / sprach er weiters / sich zu den Geistlichen wendend/auß dem Alberto M. das die Liebe diese liebende Seel außser sich gezogen / und gefeget bey dem Geliebten / das sie mit ihme am vollkommnesten vereinigt ist. Der gleichen Reden führet auch ihr Vatersvater / welchem das innerste ihres Herzens am besten bekandt ware/bezeugend das ihr Herz nur von Hns der Liebe verzehret sey. Ihr Angesicht ist also mit Verwunderung aller ansehenden / so lang sie oben Erden gelegen/voller Süßig. und Lieblichkeith geblieben / ihre Glieder / ja der ganzer Leib ist zimpslich und bewegsam gewesen / und so jemand nur ein Hand darauff legte/wurde das Drith aldar / widerumb warm / natürlich warm / das der Medicus. deme dieses ganz ungewöhnlich fürkame/sagte: Dis ist ein übernatürliches Werck. Ich gebe hie einem jeglichen zu bedencken / ob nicht unser Seligmacher was großes bey seiner Braut gewircket/in deme es ihm be-liebet ihr die Gleichnuß seines Todes (Rom. 6.) zu erheissen / dan wollen sie den Herren JESUM für ihrem Allerliebsten Bräutigam erwöhlet hatee / demselben durch ihr ganzes Leben außs christliche nach aller möglichkeit auß Liebe gefolget / und den Weg seiner Gebotten ingelufften / ist sie von ihrem Herren begnadiget worden / das nachdem sie durch die ganze Fastenzeit und sonderlich in der Ehen

wocher

wochen Schwäre und grosse Schmerzen so gedultig gelitten / sie auch wenig Tag nach dem Fest der herrlicher Auferstehung Christi ihres Geliebten / und zwar im selbigem Alter mit Christo / auß dem Gefängnis ihres Leibs erlöset / zu GOttes Herren kommen / und weilten sie mit Christo eine Dornere Cron der Schmerzen getragen / hat sie anjens verhoffentlich eine Sieg- und Freuden- Erone empfangen. Die Ursach des Todes Christi ist die Liebe gegen uns und gegen Alveram gewesen / dan weilten er uns geliebet / ist er für uns gestorben : weilten er geliebet / hat er seine Seiten eröffnen lassen / sein Herz durchstechen ; damit die Hirt seiner Liebe ansprechen / und unsere Herzen gegen Ihme anzünden könne : Das Herz Alvera ist dadurch angezündet worden / sie hat ihr Herz dem Herzen Christi widergeben. Die siebende Liebe in dem Herzen JESU hat sich in dem Herzen Alvera also entzündet / und angeflammt / das es sich nicht länger auff der Erden halten / sondern in die Höhe bey Gott erzwingen müssen.

Also ist dan diese Braut Christi auß dieser Welt ganz frölich geschieden / doch den ihrigen / theils eine grosse Berrübnis hinterlassen / dan je mehr sie von ihnen geliebet wurde / je mehr Empfindung sie von ihrem Abscheiden hatten / theils auch ein verwunderlichen Antrieb zu der Liebe Gottes ertheilet / in deme sie dessen Wirkung an ihr so mercklich gesehen. Sie ist auff den dritten Tag als den 26. April Abends ungefehr umb 9. Uhren begraben worden mit dem ganzen Rath dieser Stadt / da sich dan auch unbruffen ein grosse Menge Volcks herben versamlet / welche mit grosser Andacht und Berrübnis dieser Leich mit gefolget seind ; sie wurde in der Pfarr-Kirchen in eine Todten-Grufft eingesencket / weilten das Closter damahls noch keine Kirch hatte. Nach vollendtem Ceremonien hat männiglich von ihrem Gottselig geführtem Leben und Tugenden / die allbereit einen so süßen lieblichen Geruch überall ergossen / wie auch von ihrem wunderbaren Todt geredet / das also der Allmächtig Gott in der Alvera gelobet und gepriesen worden.

### Das 21. Capitel.

#### Was sich nach ihrem Todt und Begräbnis zugetragen.

**E**s war den Geistlichen selbigen Closters nicht eine geringe Berrübnis / das sie diesen Schatz auß ihrem Gotteshaus müssen fahren lassen / und des Leichnambs entbehren / konten deswegen nit ruhen bis sie selbigen widerumb zu ihnen holen lieffen /

welches dan im siebenden Jahr nach ihrer Begräbnis geschehen / in dem Ende berufften sie einen Priester der Societee JESU, welcher ihr Reichvatter gewesen / und des Closters Commissarius Herrn Doctoren Schreiber / damit der Leichnam



des Abends im finstern durch etliche Welt-  
Geistliche Jungfrauen / ihnen solte wider-  
gebracht / und versetzt werden. Die Tod-  
ten gräber machten grosse Beschwärnuß /  
auff Meinung das ein böser und unerträ-  
glicher Geruch einsehen würde / sagten das  
solches sie mehrmahlen erfahren / darumb  
dan auff allerley Weiß sich versehen / da-  
mit ihnen kein Schaden zukommen könnte /  
aber der Priester so eine höhere Meinung  
von ihr hatte / sagte / das solches unnötig  
seyn solte / wie geschicht / dan nach Eröff-  
nung des Sarchs oder Todten-truhens /  
nicht der geringste starcker Geruch gewe-  
sen / sondern vielmehr eine Lieblichkeit ge-  
spürt worden / darüber die Gräber sich ent-  
setzt / und solches als ein Wunder aufge-  
breitet / weil der Leib voller Feuchtigkeit  
ware / auch ahn einer Seiten das Dicle  
vom Bein noch ganz unverföhret und na-  
türlich weiß / und das ander Fleisch röthe-  
lich. Welchen Leichnam dan die Geistli-  
che mit grosser Freud auch zugleich Betrü-  
bnuß wider empfangen ; Sie lagen noch  
ganz in ihrer Positur / ohne die geringste  
Wissstaltmuß / haben sie also in ein neues  
Kistlein verlegt / und wird auff den Chor  
also die Geistliche zusammen kommen dem  
Gottes dienst abzuwarten / auffbehalten /  
und mit privat Andacht verehret. Von den  
Gebeinen so bis auff heutigen Tag frisch  
und braun abzusuchen / hat der Reichvater  
auff vorgehabter Wissenschaft der En-  
gendi Alvera seeliger / und auff sonderli-  
chem Eysen / das erste Glied des kleinsten  
Fingers abgenohmen / welches dan mit dem  
ersten anrühren / ohn einige Gewalt ganz  
leichtlich abgeföhret / und ihm von der Ob-  
rigkeit zum Heiligen Grab zu halten ver-

günstiger / er aber in grosser Ehrerbietung  
jederzeit gehalten.

Gemeiner Reichvater ist / nachstehere  
zeit von seiner Obrikeit geschickt zu einer  
in Wahrheit würcklich vom bösen Feind  
bessener Person / so gewaltiglich vom sel-  
ben geplagt würde / er hatte das Gebeinlein  
von Alvera seeliger auff Andacht / und zu  
Gottes Ehren mit sich genohmen / und sel-  
biges der Personen hinder ans Haupt so  
viel möglich unvermerck gehalten / der Sa-  
chan also bald der besessenen Kopff weg ge-  
zogen / und geschrien : Weg / Weg mit dem  
Ding / und da er gefragt / welches Ding  
er hinweg wolte gethan haben / antwortet er /  
das Beinlein. Und da er nachmahlen  
gefragt wurde / wissen das Beinlein gewe-  
sen were / gab er mit unwilliger und gleich-  
sals stagernder Zungen zur antwort Al. Al.  
Al. Al. Alvera. Und da er gezwungen  
solches Beinlein zu küssen / und er selbiges  
nach langer Widerspenntigkeit und geschrey  
gerhan / ist er also ergrimmet / das dader  
bessener Junfern Leib / Hand / und Füsse  
von dreyn Personen starck gehalten /  
dannoch beyde Hände mit gewalt los geris-  
sen und dem Priester / so vor dem Reich-  
knyend bettete / mehr mit teuffisch verfel-  
ten / als menschlichen Augen / Angesicht /  
und auff einander zerbissenen Zähnen / mit  
der rechten Hand / einen solchen Strich  
getrewet / das nit woll zu beschreiben / aber  
nach dem der Priester selbigen abwarten  
wollen / mit diesen Worten : Wan er von  
Gottgewalt hette / solte nur schlagen / wol-  
te zu der Ehren Gottes dem Strich nit ge-  
weichen / legte er die Hand ungezwungen  
ganz still nieder ; Da er weiter gefragt /  
wo Alvera seeliger were / setzet er die Finger  
in die

in die Luft daroben / also er gewesen were; Da er weiters genötiget / das gesagte Weinlein in der besessener Personen Hand still zu halten / hat so wol der Priester / als alle Beywesende gemerckt / daß er die Hand im geringsten nit gerückt noch bewegt / und ist gleichwol das Weinlein auß der Hand verlohren gewesen / welches nach dem vermercket / und er nach gehaner Kirchlicher Beschwörung genötiget wider mit Ehrbarkeit herfür zu bringen / hat man auß Befehl des Priesters die Hand der besessenen Jungfern / frey und los gelassen / welche sich ehrbarlich sitzend aufgerichtet / und mit ganz zugewessenen Augen das verlohrene Gebeth / mitten auß dem Strohe / so zum Füßen dem Bech unterlegt war / im ersten Griff / und zwar zwischen beyden Nägeln des Daumens / und des kleinsten Fingers der rechten Hand ganz subtil wider in die Hand des Priesters gebracht.

Nach verfloßener ungefehr halben Jahr Zeit / hat die besessene Jungfer selbst dem Priester gesagt / daß sie Gott lob nach so vieler Jahren aufgestandener Plag endlich / ohn Anwendung eines anderen Mittels / ganz befreyet sich befunden. Obzwar auß dem Verlauff angezogener Geschichte außdrücklich nit kan bekräftiget werden / daß der Höllische Sachan vermittelst der Gottseliger Alveræ Reliquien und Verdiensten / hat weichen müssen / so hatt dennoch der Allmächtig Gott durch des Feindes Zeugnuß wollen zu versteinen geben / die Heiligkeit seiner Dienerin und außerwehlter Braut / welche er nunmehr in seine Herrlichkeit und ewig wehrendes Reich eingeführet / und mit der Kron der Unsterblichkeit gezieret / die aufgesetzt wird allen / so recht gestritten und überwunden haben.

E N D E.



Erster